Universität
Zentral
Archiv

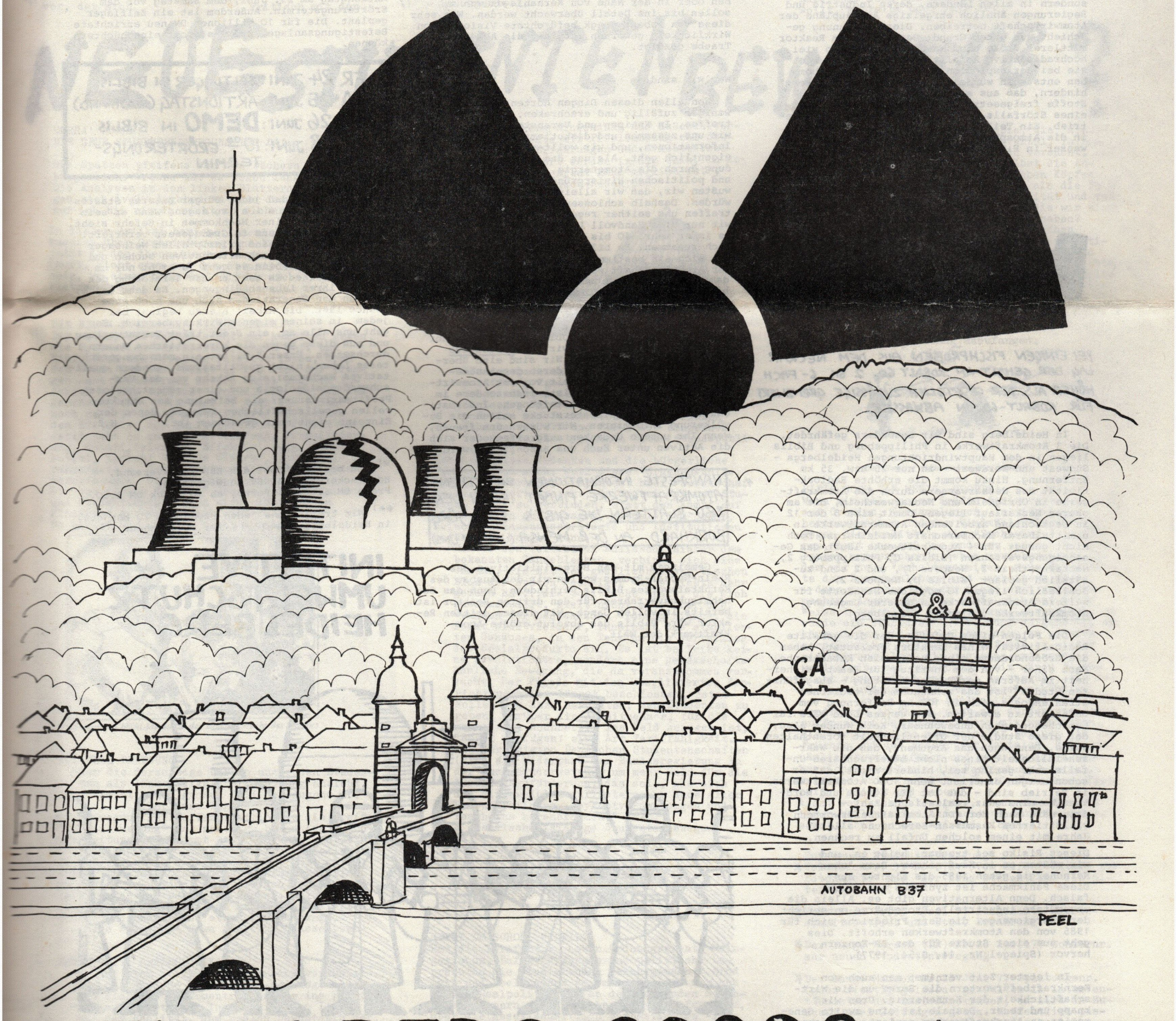
NR. 341 35

CARLO SPONTI

Juni 77

Preis: DM 1,-

AUSSERHALB HEIDELBERGS DM 1,20 !!!



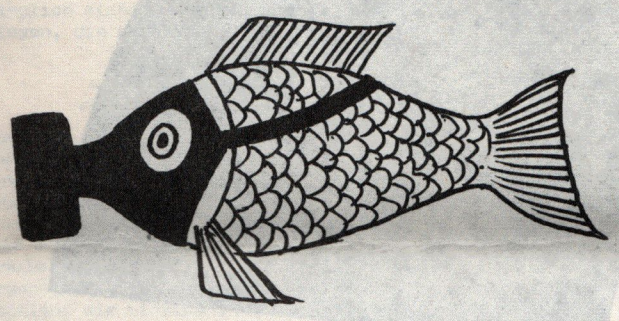
HEIDELBERG 2000?

PLAKAT ENTWORFEN + GEZEICHNET VON DER INITIATIVE UMWELTSCHUTZ HEIDELBERG

ATOMKRAFTWERKE UMZINGELN HEIDELBERG

Wie schlecht es um die Zukunft unseres Erdballs bestellt ist, wissen wir inzwischen alle. Selbst die, die es nicht wissen wollen. Der besondere Wahnwitz, der mittlerweile in aller Munde debattiert wird, ist dabei die Sache mit dem "friedlichen" Atom.

Atomkraftwerke, die von ihren Erbauern und Betürwortern als wirtschaftlich, sicher und umweltfreundlich dargestellt werden, stoßen bei einem stetig wachsenden Teil der Bevölkerung auf Ablehnung. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, deren Industrie und Regierungen ähnlich ehrgeizige Ausbaupläne der Atomwirtschaft betreiben. Diese Ablehnung geschieht aus gutem Grund: Denn in jedem Reaktor mittlerer Größe sind nach einem Jahr so viel hochradioaktive Abfallstoffe vorhanden, wie sie bei der Explosion von 1000 Hirosnimabomben entstehen würden. Es läßt sich nicht verhindern, daß aus einem Reaktor radioaktive Stoffe freigesetzt werden; nicht nur während eines Störfalls, sondern auch bei normalem Betrieb. Ein Teil gelangt über den Schornstein in die Atmosphäre, ein weiterer über das Kühlwasser in Flüsse und Grundwasser.



BEI EINIGEN FISCHPROBEN AUS DEM NECKAR LAG DER GEHALT AN KOBALT 60 2 BIS 6-FACH HÖHER ALS DER GESETZLICH ZULÄSSIGE GRENZWERT FÜR KOBALT-60 IN ABWASSER.

In Heidelberg sind wir besonders gefährdet. Die 3 Atomkraftwerke in Philippsburg und Biblis liegen in den Hauptwindrichtungen Heidelbergs - Südwest und Nordwest - in nur 25 bzw. 35 km Entfernung. Hinzu kommt die erhöhte Radioaktivität des Neckarwassers durch die Atomkraftwerke in Obrigheim und Neckarwestheim, die am oberen Neckarlauf liegen. Damit sind 5 der 12 in Deutschland arbeitenden Atomkraftwerke in unmittelbarer Nachbarschaft Heidelbergs. Doch nicht genug: Für 4 Atomkraftwerke läuft das Genehmigungsverfahren (Biblis C, Philippsburg 2, Neckarwestheim 2, Neupotz 1), und 2 sind zusätzlich geplant (Biblis D, Neupotz 2). Schließlich liegen 10 mögliche Standorte für weitere Atomkraftwerke in unserer Umgebung. Atomkraftwerke umzingeln Heidelberg!

Die Folgen eines Unfalls, der die geballte Radioaktivität eines Reaktors freisetzt, haben die Größenordnung einer nationalen Katastrophe. Nach einer - von dem Institut für Reaktorsicherheit im Auftrag der Bundesregierung - ausgeführten Studie* ist das zehnfache der tödlichen Strahlendosis noch in 100 km Entfernung vom Unfallort zu erwarten. Ein ganzes Land wäre für Menschengedenken unbewohnbar. Kein Wunder also, daß diese Studie der Öffentlichkeit vorenthalten wurde. Denn auch das Argument, daß die Wahrscheinlichkeit eines nicht beherrschbaren Unfalls sehr gering sei, hindert nicht, daß er schon morgen eintritt. Wenn 1000 Atomkraftwerke in Betrieb sind - das ist für Europa und Nordamerika eine ganz realistische Zahl - dann wäre nach der von Atomkraftbefürwortern vielzitierten Rasmussen-Berechnung alle 17 Jahre mit einem solchen Unfall zu rechnen.

Dieses Risiko sei tragbar, heißt es, und wir müßten es in Kauf nehmen: Denn "ohne Kernenergie gehen 1985 die Lichter aus". Diese Panikmache ist Zynismus und zudem falsch. Denn Alternativen gibt es. Allein die ungenutzte industrielle Prozeßwärme entspricht der Energiemenge, die Herr Friedrichs sich für 1985 von den Atomkraftwerken erhofft. Dies geht aus einer Studie für den BP-Konzern hervor (Spiegel Nr. 14, S.54, 1977).

In letzter Zeit vernimmt man auch von Kernkraftbefürwortern die Sorge um die Wirtschaftlichkeit der Kernenergie. Uran wird knapp und teuer. Deshalb ist eine zweite Generation an Atomkraftwerken geplant: die schnellen Brüter. Sie arbeiten mit Plutonium. Würde die geplante Plutoniumwirtschaft Wirklichkeit - 5000 Brüter sollen über die Erde verteilt werden- wären 200 Millionen kg Plutonium im Umlauf.

Aber auch schon herkömmliche Reaktoren erzeugen Plutonium. Aus Plutonium werden nicht nur Atombomben gefertigt. Es ist das stärkste Gift, das der Mensch kennt. Ein Millionstel Gramm Plutonium als Teil eines Staubkorns eingeatmet, erzeugt innerhalb 15 Jahren Lungenkrebs.
Doch nicht nur die Vergiftung der Umwelt ist die Folge dieser Atomwirtschaft, sondern auch die Vergiftung des zwischenmenschlichen Lebens. Die Furcht vor Sabotage lassen die Errichtung eines Polizeistaates gerechtfertigt erscheinen. Alle, die mit der Atomenergie irgendwie Berührung haben oder in der Nähe von Kernanlagen wohnen, sollen bis ins Detail überwacht werden. Wie sehr diese von Robert Jungk befürchtete Vision schon Wirklichkeit geworden ist, hat die Abhöraffäre Traube gezeigt.

Wer wir sind:

Von allen diesen Dingen hörten wir mehr oder weniger zufällig und erschraken. Wir waren betroffen. In Kneipen und Veranstaltungen fanden wir uns zusammen und diskutierten. Wir suchten Informationen, und wir wollten wissen, worum es eigentlich geht. Als uns das Ausmaß der Gefährdung durch die Atomenergie, ihrer wirtschaftlichen und politischen Hintergründe im Groben klar war, wußten wir, daß wir allein nicht weiterkommen würden. Deshalb schlossen wir uns zusammen und treffen uns seither regelmäßig.** Zu Beginn waren wir nur eine Handvoll Leute, bald aber wurden es immer mehr. 40 bis 60 arbeiteten kontinuierlich zusammen. Es bildeten sich Arbeitsgruppen, die sich ein bestimmtes Gebiet aus dem Komplex der Atomwirtschaft wählten und sich intensiv damit auseinandersetzten. Es entstanden Flugblätter, die wir an Informationsständen austeilten oder in Briefkästen warfen. Denn wir wollen das Wissen unter die Leute tragen, die nicht die Zeit haben oder die Mühe scheuen, sich aktiv mit dieser Problematik auseinander zu setzen. Heute nennen wir uns Initiative Umweltschutz Heidelberg. Wir sind eine überparteiliche Vereinigung, deren gemeinsame Grundlage die Betroffenheit vor der Atomwirtschaft und deren Folgen ist, insbesondere im Heidelberger Raum. Veranstaltungen, Informationsstände, Filme, Theaterstücke sollen die Bevölkerung informieren. Wir würden uns freuen, wenn Ihr unsere Gedanken aufgreifen oder sich die Aktiven unter Euch uns anschließen würden.

HANDFESTE INFORMATIONEN ZUM THEMA ATOMKRAFTWERKE FINDET IHR IN DEN BBU-BLÄTTERN. DIE GIBT'S BEI JÖRG BURKHARD AN DER MENSA (UND BEI UNS)

Gemeinsam mit den Bürgerinitiativen des Rhein-Neckar-Raumes wollen wir den Ausbau des Kernkraftwerkes Biblis verhindern. Denn das Genehmigungsverfahren für den dritten Reaktor ist bereits in vollem Gange. Mit diesem dritten Reaktor wird Biblis das absolut größte Atomkraftwerk der Welt.

Am Dienstag, den 28. Juni, findet ab 10 Uhr morgens in der Bibliser Riedhalle der Erörterungstermin statt. Dort können alle, die Einspruch erhoben haben (50.000), diesen mündlich noch einmal näher begründen. Es ist wichtig, daß möglichst Viele zu diesem Erörterungstermin gehen, damit deutlich wird, wie sehr die Bevölkerung gegen ein weiteres Atomkraftwerk ist.

Die Bürgerinitiativen im Rhein-Main-Neckar-Raum werden in der Zeit des Erörterungstermins verschiedene Aktionen durchführen. U.a. einen Aktionstag am 25. Juni, dem Samstag vor dem Erörterungstermin. Außerdem ist ein Zeltlager geplant. Die für 10 Millionen DM neu errichtete Befestigungsanlage wird uns nicht einschüchtern können.

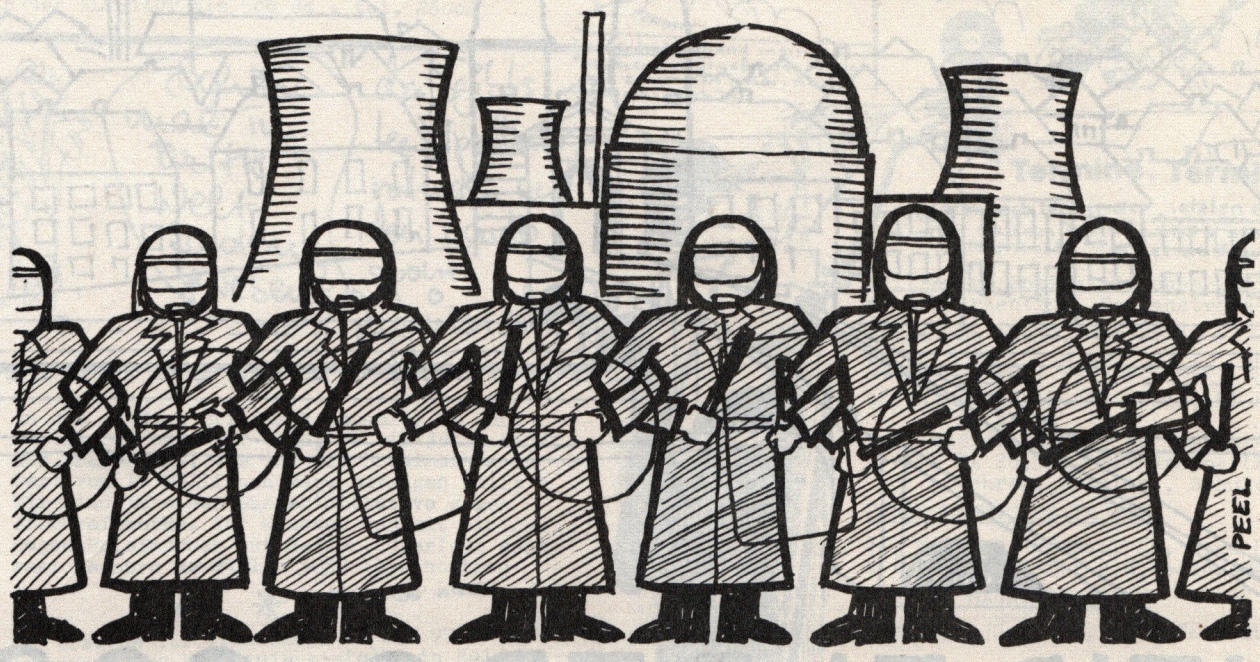
AB FR 24 JUNI: ZELTLAGER IN BIBLIS
SA 25 JUNI: AKTIONSTAG (U.A. IN HD)
SO 26 JUNI: DEMO IN BIBLIS
AB DI 28 JUNI: 10°° ERÖRTERUNGS-TERMIN

Wir meinen, daß jeder Bürger unseres Staates das Recht hat, n e i n zu sagen, wenn er sein Leben und das seiner Nachkommen in Gefahr sieht. Dieses Recht ist uns im Grundgesetz verbrieft. Doch wollen wir keine prinzipiellen Neinsager sein. Wir wollen nach Alternativen suchen und sie aufgreifen. Denn es geht ja nicht nur um Atomkraftwerke. Es geht um die Zerstörung der Umwelt, ihrer Lebensbedingungen. Es geht darum, daß man den Generationen nach uns noch eine Chance läßt. Die Arbeit hierzu beginnt bei jedem in seinem eigenen Wirkungsbereich. Es geht uns alle an, ein Jeder trägt Verantwortung und muß diese gegen die bürokratischen Mauern durchsetzen. Unser Ziel ist ein menschengerechteres Leben, nicht quantitatives, sondern qualitatives Wachstum; eine Abkehr von der Verschwendungsideologie und einer rücksichtslosen Profitmaximierung; die Befreiung aus strukturellen gesellschaftlichen Zwängen, denen der Einzelne nicht mehr gewachsen ist. H.Z.

*) Zu beziehen über den BBU-Info-Versand, Horstackerstr. 24, 67 Ludwigshafen. Preis DM 5.- + 1.-Porto, ab 10 Stück DM 3.50.

**) Wir treffen uns jeden Dienstag, 20 Uhr c.t. in Heidelberg, Theologisches Studienhaus

INITIATIVE UMWELTSCHUTZ HEIDELBERG



KETTENREAKTION

EINLEITUNG:

EDITORIAL SPRICHT:

Wir wollten diesmal eine Nummer mit dem Schwerpunkt HEIDELBERG UND WAS HIER ZUR ZEIT LÄUFT machen. Dabei kommen einzelne lokale Gruppen und Iniatiativen zu Wort:
Die Initiative Umweltschutz Heidelberg, die lokale Bürgerinitiative in Heidelberg, bestreitet in dieser Nummer allein drei Seiten: Wir finden es gut, wenn einzelne Gruppen an den Carlo rantreten, wie es die Umweltschützer getan haben.

Sie haben ihre Seiten selbständig fertiggestellt; außerdem haben wir gefragt, ob sie nicht einen Entwurf fürs Titelblatt machen könnten. Die Grafik auf der Seite 10 wollen die Bürgerinitiativler noch mal als Plakat herausbringen, was es dann zu kaufen gibt.

Außerdem wurde uns zugesagt, daß von nun an öfter Nachrichten und Berichte aus dem Kampf gegen die Atomkraftwerke an den Carlo abgeschickt werden sollen, vielleicht können wir daraus so eine regelmäßige Berichterstattung machen wie wir es schon z.T. mit den Berichten über die Heidelberger Justiz versuchen. Davon diesmal ausnahmsweise nichts.

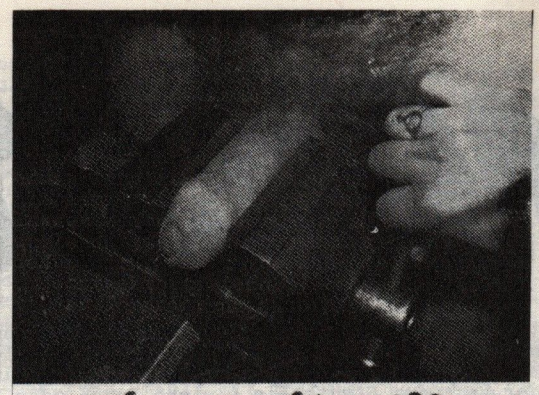
Zur Free Clinic lag uns noch ein Artikel vom Rudi vor, der sich kritisch mit der Situation dort auseinandersetzt. Allerdings hat er den Artikel allein geschrieben, und wir wollten auf jeden Fall vor einer Veröffentlichung des Artikels noch mal gemeinsam mit Rudi und der Free Clinic diskutieren. Die Free Clinic hat angesichts ihrer gefährdeten Situation ein Interesse daran, daß Artikel mit der Free Clinic vorher abgesprochen werden. Zu recht. meinen wir; allerdings wollen wir Rudis Artikel in der nächsten Nummer nach der Diskussion mit allen Beteiligten auf jeden Fall veröffentlichen.

Wir meinen, daß trotz der Angriffe der Stadt Heidelberg und der CDU eine kritische Auseinandersetzung mit Praxis und Zielen der Free Clinic nicht unter den Tisch der linken Schweigepflicht fallen darf. Eine solche Auseinandersetzung gefährdet die Sache der Free Clinic nicht - im Gegenteil.

Nachwort ...

zu "ZEIT, VERBINDLICHKEIT UND SEXUALITÄT"
(Carlo 3o/31)

Die Unmenge an feed-backs, die (für mich überraschend vielen) positiven Stimmen, die Bereitschaft, mit mir über den Artikel zu diskutieren haben mir wieder ein Stück Mut gemacht, weiterhin die Aufteilung in "Öffentliches" und "Privares/Intimes" zu boykottieren und weiterzumachen in dem Bemühen, überall und jederzeit ich zu sein.
Eine Warnung möchte ich allerdings an die Männer richten, die "es ja schon immer gesagt haben". Ihr habt euch zu früh gefreut, denn meine Lust am Schwanzficken ist nicht sehr verbreitet und nicht "normal" oder "richtig". Und selbst bei Frauen, die wie ich empfinden, könntet ihr Gefahr laufen, euch den Pimmel ganz gewaltig einzuklemmen. Das tut weh!



aus Courage 6/7 1977

Die Artikel von der Vorbereitungsgruppe zum Russell-Tribunal, der Indianer-Kommune HD und der Free Clinic wurden von diesen selbst geschrieben. Der Artikel zum CA entstand aus einem "Interview".

Zur Situation der Linken (in Heidelberg und außerhalb) haben sich drei aus der Carlo-Redaktion Gedanken gemacht. Ein Gespräch ging den drei Artikeln voraus; dadurch ist vielleicht hier und da eine Überschneidung festzustellen. Eigentlich wollten wir ja das Gespräch als solches darstellen; aus Zeitgründen ging das nicht mehr so ganz. Mit unseren fragmentarisch gebliebenen Beiträgen wollen wir zur Diskussion auffordern. Vor allem die consequences...

Außerdem müssen wir feststellen, daß einige Beiträge diesmal aus aktuellen Gründen Heidelbergs (s.o.) nicht abgedruckt werden können. Dazu gehört auch der längst fällige Teil von W. Schlegel zur Knastsituation in der Schweiz.

Außerdem: Wenn Ihr Eure Termine im Carlo haben wollt, schreibt oder ruft an.

NEUE STUDENTENBEWEGUNG?

HURRA! HURRA!
DIE NEUE STUDENTENBEWEGUNG IST DA!

Die Spatzen pfeifens von den Dächern und die bürgerliche Presse hat es schon längst gemerkt Die Analysen in den linken Blättern überschlagen sich (vgl. Angaben am Ende des Artikels), nur ich bin mir da nicht so sicher..

In diesem Artikel beziehe ich mich auf die Diskussion über Organisierung und Realpolitik, die jetzt in den theoretischen Organen der Linken an läuft. Nicht etwa auf die Situation in Heidelberg, wo etwas mehr Realpolitik nicht fehl am Platze wäre.

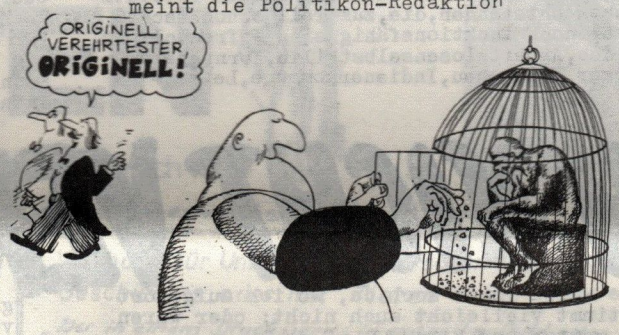
DIE NEUEN STUDENTEN/ STUDENTINNEN
Die alten, die Achtundsechziger kämpften gegen die Ordinarien-Universität, gegen Muff und Mief. Doch die Bewegung entglitt ihnen, denn dem Staat kam das recht: er riß sich das Drängen nach Veränderung untern Nagel und -im Anschluß an die zunächst einlullende "Reform des Jahrhunderts"- unterwarf er auch die bisher noch relativ wenig kontrollierte Hochschule den Kriterien der kapitalistischen Produktion. Jetzt geht es um Spezialisierung, Formalisierung, Quantifizierung, Effektivierung, input-output, sprich: Numerus Clausus, Hochschulrahmengesetz, Regelstudienzeiten, Kapazitätsverordnungen, Studiengangsplanungen.
Die von dieser "Reform" überrollten Studenten und Studentinnen finden sich plötzlich am Fließband der Lernfabrik wieder.
So hatten wir uns das nicht vorgestellt!

Erschrocken blickt Madita in das strenge Gesicht des Rektors

DIE NEUE BEWEGUNG
"Wer die derzeitige Unruhe unter den Studenten als linksradikale Erscheinung ansieht, schreibt einen großen Teil der Jugend ab."
(Berliner Tagesspiegel)
Die Bewegung geht offensichtlich in die Breite "Massenbewegung" ist schon zu hören (vgl. Kongreßzeitung). Verdammt konkrete Nöte, materiel und studienmäßige , individuelle und kollektive und vor allem auch psychische, Nöte, die keiner theoretischen Durchleuchtung bedürfen, um faßbar zu werden, weil sie von sich aus jede(n) erfassen, betroffen machen, solche Nöte sind der Grund dafür, daß sich aus isolierten Widerstandsreaktionen etwas herausbewegt.
Die neue Bewegung? Etwa gar eine "Massenbewegung"?

GRÜSS GOTT, REALPOLITIK!
"Es hat sich still und klamm eine vernünftige, bescheidene Perspektive herausgebildet, die sich dem Zusammentreffen der ins Berufsleben eintretenden intellektuellen Linken mit der Realität, dem realen Bewußtsein der Bevölkerung verdankt." (LM 27)
Realpolitik: ein neues Wort in studentischem Munde. Es kennzeichnet die "neue Bewegung".

- "Eine stärkere Hinwendung auf außeruniversitäre Projekte mit Problembezug zum Studium, deren Erfahrungen und Erkenntnisse dann rückgeführt werden in die Unis, in denen politische Arbeit kaum möglich ist", meint die Politikon-Redaktion



- "Bündnisbereiche mit den Gewerkschaften schaffen", "gewerkschaftliche Orientierung schon während des Studiums", schlägt P.G. im Langen Marsch vor. Und sogar "Kontaktaufnahme und Diskussion mit den linken Flügeln von SPD und FDP sowie einzelnen Vertretern der typischen Mittelstandspublizistik".

Ich habe dicke Bedenken und die bürgerliche Presse freut sich. Weil diese Vorgehensweise, die wieder trennt, abspaltet: hier Gewerkschaft da Beruf, dort Projekt, da drüben Uni und Studium, statt zu verbinden, statt den Kampf auf allen Ebenen auszutragen, niemals dem Staat, seiner Vermassungsstrategie und Institutionen gefährlich werden kann.

"Hinter den vertrauten Kulissen, hinter dem bekannten Zähneblecken, verbirgt sich eine Unruhe, die mit dem gesellschaftskritischen Elan der späten sechziger Jahre nichts mehr gemein hat...die politische Kraft, die sich zusammenballt, zielt nicht mehr über die Grenzen der bestehenden Ordnung hinaus, sie reiht sich vielmehr, innerhalb des etablierten Gehäuses, in den Tanz um die Verteilung des Sozialprodukts ein. Es ist beileibe keine revolutionäre, sondern eine gewerkschaftsähnliche Bewegung, die da voranzukommen versucht. Der Friede mit den überlieferten Einrichtungen ist längst beschlossen, jetzt sollen sie dazu herhalten, den Studenten zu geben, worüber die Arbeitnehmer, für die man einmal hochherzig ins Feld gezogen ist, längst verfügen: eine Art Tariffähigkeit. Die Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) als Widerpart der Bundesregierung in der Auseinandersetzung um mehr Geld für die Ausbildungsförderung: das soll, wie sich die Eingeweihten zuflüstern, am Ende aller Demonstrationen, Boykottversmmlungen und Teach-Ins herauskommen." (FAZ)

Eine gesellschaftsfähige Studentenbewegung also?

GEHST DU SCHON, UTOPIE?
Hat die Lernfabrik, haben Ordnungsrecht, Relegationen, Bafög-Kürzungen und politische Repression die Studierenden weich gemacht? Sind Leib und Seele schon so im Arsch, daß wir uns an die Realpolitik wie an den rettenden Strohhalm klammern müssen? Haben wir es aufgegeben, über die gesellschaftlich vorbestimmten Grenzen hinaus zu denken und zu leben? Sind die Träume vom besseren Leben endgültig auf's Wochenende verschoben?

Die alte Bewegung hat die Utopie, die "alternative Lebensform" wenigstens verbal, in Ansprüchen vertreten und z.T, auch versucht, sie zu leben. Aber was nun, wenn selbst die Ansprüche völlig aus den studentischen Köpfen verschwinden, wenn nichts bleibt, als die Politik der kleinen Schritte, der Realität und vor allem die Politik einer Realität, die wir nicht geschaffen und die wir nie gewollt haben?
Bei all meiner Zustimmung zu dem Bemühen um Vermittlung und Vermittelbarkeit studentischer Forderungen gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft kann ich die jetzt so hochgelobte, in langwierigen Lernprozessen mühsam erarbeitete Realpolitik nicht als die studentische Politik akzeptieren, sondern nur als Teil davon. Und ich lehne sie ganz ab, wenn sie zum Vorwand dafür wird, daß keine Energien mehr frei seien, jetzt sofort, jede(r) bei sich, im Alltag mit der Veränderung anzufangen.

„Sie haben mir wieder meinen Platz besetzt!"

BLEIB NOCH EIN WENIG, UTOPIE!
Wenn wir all unsere Kräfte darin verschleudern, auf Gremien, Versammlungen, Institutionen herumzukrebsen und den Windmühlenflügelkampf gegen die"Realität", die "Sachzwänge" zu führen, statt uns auf das andere, unseren Vorstellungen entsprechende Leben vorzubereiten, indem wir neue Verhaltensweisen, neue Experimente des Zusammenlebens und -arbeitens wagen - dann brauchen wir gar nicht erst weiterzumachen. Angenommen, es würde sich auf diese Weise tatsächlich etwas ändern, angenommen, es würde ein Stückchen Entfremdung aufgehoben, es käme wieder ein Bröckelchen dazu zu unserem zerstückelten Bewußtsein, auf daß es wieder ein universelles, ein uns ganz umfassendes werde, also mal angenommen: wir wären ja gar nicht vorbereitet und viel zu ungeübt, als daß wir es auffangen und damit umgehen könnten.
Die Realpolitik und ihre Notwendigkeit in Ehren, aber sie dürfen uns nicht auffressen. Und niemand kann mir weismachen, die Utopie sei so unerreichbar für uns wie die Früchte und das Wasser für Tantalos. Weil sie nämlich heute anfängt und zwar in allen Lebensbereichen, weil sie die Verbindung herstellt zwischen Uni, Projekten, Beruf, Menschen, Freizeit, Politik und Leben.
Also: wenn schon Bewegung, dann eine die mit ihren Wellen alles befruchtend durchfeuchtet, sonst lohnt es den Aufwand nicht.

Zur neuen Studentenbewegung:

- PolitikonNr. 53 Nov.76: "Vom Elfenbeinturm zur Betonwüste" und "Der neue Student und die alternde Linke"
- Politikon Nr.55 April 77 insgesamt, Wissenschaftsbetrieb und stud. Erfahrung
- Der lange Marsch (LM) Nr.26 April77 Sondernr. zur neuen Studentenbewegung
- Der lange Marsch Nr.28 Juni 77 Spaltungsnr. (ganz richtig gelesen: gespalten in Interventionisten und Basisdemokraten, es wird in Zukunft zwei Zeitungen geben. Hoffentlich passiert uns das nicht auch noch, es keimt bereits)
- Kongreßzeitung der LiLi fürs Himmelfahrtsmeeting, Mai 77

U.

NACKT + VERTRACKT ?

Seit dem vom Sozialistischen Büro organisierten Pfingstkongress 1976 geht das eigentlich die letzten Monate regelmäßig so : auf Politveranstaltungen in der Uni oder Stadthalle (siehe Jungk oder Veranstaltung zur Altstadtsanierung-planierung) kommen so um die 1ooo bis 2ooo Menschen.
Auch in anderen Uni-Städten begegnet uns dieses Phänomen.Poliveranstaltungen sind wieder interessant geworden.Besonders die,die von der Sponti - Szene getragen werden.Ebenso Demos : siehe hier CA, Repression,VDS-Demo.
Die bürgerliche und nicht nur die,auch die linke Szene redet von der "NEUEN" linken Bewegung.
Ja gibt's denn die überhaupt - oder ist nicht doch nur eine optische Täuschung,eine Fata Dingsbums.
Für mich ist das nicht so klar.
Was läuft denn bei mir ab,wenn ich auf einer dieser Massenveranstaltungen bin.Was hat sich da für mich im Gegensatz zu früher verändert.Wie haben sich meine Ansprüche,meine Hoffnungen an eine linke Politik,an ein anderes Leben verwirklicht.
Wie haben sich mein Alltag,meine Beziehungen,meine Militanz verändert ?
Ich find's unendlich beruhigend,daß wir inzwischen ganz schön viele geworden sind und daß wir unsere Stärke auch zeigen können.
Nur,diese Särke machen wir nach außen sichtbar.Was läuft aber unter uns ? Ich glaube,dieses dumpfe Gefühl der Perspektivelosigkeit,des nicht Wissen wie' s weitergeht,kommt daher,daß wir uns zu wenig um uns selbst gekümmert haben.
Linke Politik kann nicht heißen,sich nur an den Zwängen und Repressionen abzuarbeiten,die uns von dieser Gesellschaft aufgedrängt werden.Wofür oder wogegen wir bisher gekämpft haben,das wurde uns von diesem Staat aufgezwungen.Seien es die Berufsver - bote,Verteidigerausschlüsse,Hochschulgestze usw.,der Einbruch in unsere 'letzten' Bastionen hier in HD - free clinic und CA. Da gehen wir auf die Straße.
Festzuhalten bleibt,daß wir immer erst dann aufschreien,wenn uns dieser Staat mal wieder verarscht hat,ein weiteres Stückchen Freiheit geklaut hat.

Früher hat man uns den Marsch durch die Institutionen empfohlen.Dann waren die Parteiaufbauer und Spontis dran. Die einen fuhren auf der Organisationsdebatte,die anderen auf der Emanzidebatte ab.Die Dritten auf dem Persönlichkeitstrip.
Jeder von uns konnte sich eigentlich in die Gruppe zurückziehen,die ihm - nach seinen Vorstellungen - den größten Lustgewinn,die größtmögliche Basis seiner politischen Betätigung bringen würde.

Nicht umsonst gibt es heute ein so weites Spektrum von Gruppen und Initiativen,die alle auf Grund unserer Vorstellungen von alternativen Lebens- und Arbeitsformen,von alternativer Kultur und Öffentlichkeit entstanden sind.
Wenn wir uns umschauen,so sind aus diesen Initiativen Projekte entstanden,die,zum Teil schon recht lange,immer noch funktionsfähig sind - free clinic, 3.Welt Laden,Arbeitslosenselbsthilfe,Kornpalette, Heidelberger Rundschau,Indianerkommune,Lehrerzentrum,Hotomombe und nicht zuletzt der Carlo.
Ein kleines Wunder.
Warum befällt uns aber trotzdem ein Gefühl der Leere und gleichzeitig der Wut über das,was hier vor sich geht,obwohl wir doch ganz zufrieden sein könnten.
Warum haben wir das bisher nicht geschafft,das Innen und Aussen eine Einheit werden zu lassen,unsere individuell in Kleingruppen gemachten Erfahrungen, unsere Emanzipationsversuche in unseren gemeinsamen politischen Alltag zu integrieren.
Das Kotzen kommt mir auf diesen Großveranstaltungen, bei denen wir unsere Probleme mit Größen wie Rabehl, Dutschke etc. importieren,anstatt uns selber Gedanken zu machen.
Für mich liegt die Diskrepanz einfach da,daß wir zwar sehr wohl und gut unterrichtet sind,über das was außerhalb HD's und in Italien und Okzitanien vor sich geht,daß es uns aber bisher einen linken Furz interessiert hat,was unter uns hier so läuft und was nicht !
Wir waren oder sind zwar alle in Frauengruppen, Männergruppen,Therapiegruppen,ISZ,LILI,CA,free clinic,Internationalismus -AKs usw usw und rennen auch alle auf DEmos und Teach ins.
Nur sind wir darüber in unserer persönlichen Diskussion nicht sehr viel weiter gekommen.Will sagen: wir erfüllen unser Soll in diesen Gruppen und kriegen die dort jeweils diskutierten Inhalte und praktizierten Lebensformen nicht unter EINEN Hut.Auf den Großveranstaltungen treffen wir uns zwar,bleiben trotzdem Fremde.
Ein übergreifender Erfahrungsaustausch hat bisher nicht stattgefunden.Wir fühlen uns zwar alle dieser undogmatischen Szene zugehörig.Trotzdem sollten wir uns mal vornehmen,Veranstaltungen zu machen,die sich um uns hier drehen und wo wir nicht darauf angewiesen sind,Problembewußtsein zu importieren.
Versteht das nicht falsch,die anderen Veranstaltungen finde ich genauso wichtig.
Die Stärke,die wir bei unseren gemeinsamen Auftritten empfinden,wird für mich gleichzeitig zur Schwäche,wenn wir bei diesem vordergründigen Wohlbefinden stehen bleiben.
Unsere Subjektivität können wir nicht auseinanderdividieren - nach Aussenwelt und Innenwelt.
Ein neues Leben,eine neue Gesellschaft schaffen oder wenigstens die Utopie greifbar machen heißt doch gerade Verbindung von aussen und innen.
Für mich kann es daher nicht heißen Widerstand und Leben.
Kann nur heißen Widerstand ist Leben und Leben ist Widerstand.

Gimli

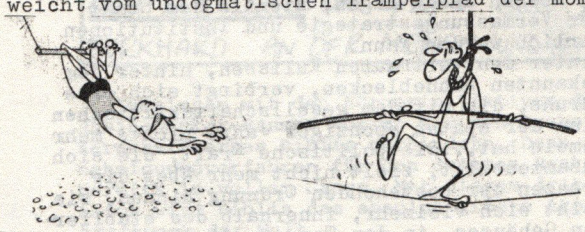
DU-LASS DICH NICHT VERBITTERN...

Seit über fünf Jahren bin ich jetzt in Heidelberg in der linken scene (früher hätte ich das bestimmt anders genannt...)
Als ich anfing, verstand ich mich in erster Linie als Marxist, heute ist mir das eigentlich ziemlich egal, ich weiß bloß, daß ich auf der richtigen Seite stehe (für das Leben...).
Mein Verhältnis zur "politischen Arbeit" war in etwa das, was die meisten wohl zu ihrer täglichen Arbeit haben: "Politik machen" hieß für mich Arschbacken zusammenkneifen und harte Politik "vertreten", Positionen ausarbeiten und immer präsent sein, ein "Vorbild" sein für die, die "noch nicht so weit" sind und dabei immer schön bierernst. Wie verkniffen wir alle in unser Gruppe waren, zeigt schon allein. daß die Leutchen reihenweise in den Hafen der Ehe einfuhren...

Dann kam die Sponti-Idee auf und mit ihr die ersten alternativen Ansätze seit langem, mit ihr Luft und etwas mehr Leben; trotzdem hatte ich

Angst. Mein sozialistischer Alltag, die Idee von der richtigen Organisierung studentischer Linker, die harte, wenn auch oft frustrierende Arbeit für die richtige Sache - was war damit ? War doch nicht alles Käse gewesen, oder ? So nahm denn meine Verunsicherung zu, und irgendwann war es mir plötzlich wurscht, wenn ich schon um 9 von nem langweiligen teach-in abhaute, ohne ein Schuldgefühl zu kriegen: wenn du jetzt gehst, verschwinden die andern vielleicht auch...
Wo ich mich jahrelang mit meiner Verbissenheit verantwortlich fühlte, blieb plötzlich nur noch ein Wunsch: "Ich will raus ... in den Bock, zur Freundin, zum Freund, ins Kino..." Ich hatte die Autorität meiner politischen Arbeitsdisziplin in Frage gestellt; es blieb nicht mehr viel von ihr übrig, Ich bin irgendwie dann "ausgestiegen" aus der "politischen Arbeit" (ich schreib das in Gänsefüßchen, weil ichs heute so gar nicht mehr nennen würden). Mein Examen war da wohl auch ein Vorwand (?), jedenfalls war ich erstmal draußen. Zwar noch irgendwie zugehörig zur linken scene, aber mehr allgemein, keiner besonderen Gruppe. Die alten Leute sah ich nur noch selten, und wenn, dann kam mir alles recht komisch vor: ich rand, die waren immer noch da, wo ich aufgehört hatte (stimmt vielleicht auch nicht; oder waren die noch weiter weg ?!?)

Dann erkannte ich, daß ich von diesen Gruppen auch ganz schön abhängig gewesen war und wohl auch noch bin: nämlich solche, die aktiv sind, nicht lahmarschig in der Ecke hängen und eben was auf die Beine stellen. Ich hatte erlebt: da werde ich ernstgenommen und anerkannt, hatte ne Funktion - solange ich dabei war.
Aber duese Anerkennung, diese Bestätigung und Zuneigung, die war und ist gekoppelt an deine politische Ansicht i Detail, an die Arbeit, das Engagement, die Art, mit der du "Politik" machst.
Wer's nicht bringt oder schlimmer noch: wer abweicht vom undogmatischen Trampelpfad der momen-



tanen Scene, der erntet weiß-Gott keine Zuneigung. Irgendwie existiert in unser Bewegung so ein stink-bürgerliches Belohnungssystem: wer andere Ziele und Strategien verfolgt, wer entfremdete Verhaltensweisen anprangert, anstatt voll in die Arbeit "einzusteigen", wer da nicht so ganz reinpaßt in die jeweilige Idylle, der wird nicht nur kritisiert von den anderen (was natürlich ok ist), sondernirgendwo auch isoliert: plötzlich bleiben die freundlichen Blicke und die netten Worte aus..
Für "Neue" ist das da ganz besonders schwierig, mein ich. Da schlägt die IN - OUT - Pädagogik zu: Wer Quatsch redet, solls auch spüren, daß er noch was schaffen muß. Oder es dreht sich anders rum: biste unbekannt und ein kleines Licht, wird das, was du sagst,nicht recht ernst genommen - es sei denn, es erbarmt sich einer der "Anerkannten" und übernimmt d-eine Idee.

So wird durch das kaum wahrgenommene Spielchen mit der Anerkennung und Zuneigung eine Hierarchie geschaffen: lächelt er dich an, beachtet er oder sie dich, wirst du ernst genommen ?? Wenn nicht, hast dus noch nicht ganz geschafft. Mir selbst fiel es schwer, noch irgendwas mit Freude zu machen, als ich entdeckte, daß ich <u>auch</u> anerkannt werden will...

Jedenfalls find ich es überhaupt kein Wunder, daß dann plötzlich alles anfing, die diversen Emanzipanzi-Gruppe zu gründen - ich auch. Männergruppe - was völlig Neues! Die Männer fand nett und verstand mich mit ihnen, aber für mein Leben hatte das keine großen Konsequenzen. Mit ein paar Männern schien ich es geschafft zu haben, doch es blieb mir zu kuschelig in der Kerzenatmosphäre (wovon ich mich nicht distanziere, hab mich wohl gefühlt). Genauso Therapie: alles mal probiert haben, ich allein bin wichtig, aber glücklicher macht mich das dann auch nicht. So verlies ich beide Gruppen. Die Wohngemeinschaft brach zusammen... hatten wir zuviel oder zuwenig gewollt ? Keine Ahnung.

Jedenfalls glaube ich, daß diese Beziehungsfragen, das Psychische, das Persönliche deshalb getrennt von unserem Kampf um eine bessere Welt läuft (teilweise sogar als Alternative dazu!), weil viele von uns die Erfahrung gemacht haben, daß das Flugblattverteilen und Routinearbeit mit uns selbst zu wenig zu tun hat. Da ist ein technischer Apparat, der sich von der politisch-sozialen Bewegung immer wiede4 absetzt. Da bilden sich immer wieder (?) einige wenige, die den Laden schmeißen; der Kampf fürs Leben und der Widerstand gegen Krieg und Kapital wird von den meisten nicht als persönlichstes Bedürfnis verstanden. Haben wir denn mehr zu verlieren außer unser Angst ? Offensichtlich. Es scheint,

<u>als ob ein Teil unser menschlich-sozialen Bedürfnisse noch in dieser verrotteten Welt befriedigt werden könnten</u>: in WGs, in Kleingruppen, Therapiegruppen, in Musik- und Theatergruppen, in Zweierbeziehungen (jedenfalls gibts wieder ne ganze Menge plötzlich!). Der Widerstand ist also nicht das erste Bedürfnis; heiß das, daß der Frust im Kampf größer ist als im Leben in dieser kaputten Welt? Sicher nicht.
Aber es gibt da einen <u>Konflikt</u> und der sollte gesehen werden:

Fortsetzung: OU - LASS DICH NICHT VERBITTERN...

Auf der einen Seite wird diese Welt immer bedrohlicher: Atomkraft und Bundesgrenzschutz, Panzer und totale Überwachung, Bespitzelung und Berufsverbote, Verfolgung Unschuldiger und Verleumdung Menschlicher, kein Geld, kein Beruf, keine Zukunft - kurz: RRRReprrrrresssionn, wohin mann und frau sieht. Dies macht uns radikal und wütend, die Wut ist schon teilweise rausgekommen.

Auf der anderen Seite steht das Individuum, der Mensch, die Frau, der Mann, das Kind - mit der Erfahrung, gerade durch diese kaputte Welt permanent an der Artikulierung ihrer ureigensten Freuden gehindert zu werden. Wer also den UNSINN dieser miserablen Welt durchschaut hat, der wird sich auch nicht durch die bloßeHoffnung auf eine erfolgreiche Revolution davonabhalten lassen, jetzt und sofort schon das Leben zu fordern - solange es nicht mit Schlimmeren verbunden wäre wie mit Verfolgung und Vernichtung. Wer glaubt, man könne jemand von der Befriedigung seiner Bedürfnisse abhalten, indem er auf das kommende Paradies auf Erden vertröstet wird, der mag die verschiedenen K-Gruppen um ihre Aufnahmebedingungen bitten. Wer kapiert hat, wie Leben aussehen kann, der wirds ausprobieren. Soweit, sogut.

Dennoch klafft hier der Widerspruch, in der sich die Linke zur Zeit noch befindet: Latent wütend, latent radikal, mit ihren Lebensvorstellungen hier und jetzt im Kopf und im Bauch. Widerstand und vor allem die Vorbereitung desselben (angefangen bei Diskussionen, Flugblättern, Wandzeitungen usw....) bleibt zum Teil angstbesetzt. Der Staatsschutz trägt das seinige dazu bei, indem er immer größere Kreise zieht und jeden Vorstoß vom äußeren Sympathisantenfeld zum harten Kern der Revolte zu observieren und entsprechend zu bekämpfen versucht (politisches Strafrecht, Kriminalisierung).

Zentrale Frage der Zwiespältigen: Lohnt sich der trouble, siehts nachher nicht schlechter für mich aus ? Gehöre ich nicht nachher zu den tagtäglich Observierten, zu den Auagebooteten ? Es gab einmal eine Gruppe in Heidelberg, die verabschiedete sich von der übrigen Linken mit der Devise "Tunnels graben und Vorräte sammeln". Ist jetzt der Zeitpunkt da, wo mann/frau auf der Erdoberfläche auch an der Uni wieder rebelliert ?

Ich sehe das noch nicht. Noch ist der Zeitpunkt nicht vorbei, wo wir von unserem trip der zerstückelten Einzelerfahrungsmache wieder runter sind. Die Latenzphase zwischen Rebellion und

Sichaufsichselbstbeziehen dauert noch an. Zu sehr sind wir alle dabei, die Wahrheit im detail zu überprüfen: in Beziehungen, WGs und Kleingruppen. Nachdem ich ganz verschiedene Gruppen auf der scene mal "konsultiert" habe, mich überall letztlich nicht so bombig fühlte, glaube ich, daß wir unsere gemachten Einzelerfahrungen von gewaltfreier Kommunikation untereinander mit der Wut auf diese Verhältnisse insgesamt zu einer Art linker Lebensethik zusammenfügen müssen; anders auagedrückt: was wir lebenswert finden, mit in den Kampf gegen die Verhältnisse zu integrieren. Wie im AKW-Kampf zum Teil schon geschehen.

Für uns hieße das zum Beispiel, zu ermöglichen, daß auf Vollversammlungen (wieder ?) geliebt und im Bett (wieder ?) diskutiert wird, Männer und Frauen gemeinsam sich streiten und lieben, wir uns gegenseitig zum Kampf und zur Liebe ermuntern, wir uns dabei unterstützen, den linken Bierernst genauso zu bekämpfen wie den Rückzug aufs kleine Glück (siehe CARLO Nr. 32/33). WIR WOLLEN immer noch ALLES, denke ich.

Für mich ist es sonnenklar, daß die Suche nach dem kleinen Glück fernab vom Widerstand gegen die Zerstörungunser Umwelt und der Vernichtung unseres Traums von einem befreiten Leben letztlich das NICHTLEBEN bedeutet.
Da gibts dann nur noch die kleinen Freuden - in radioaktiver Umwelt mit totaler Observierung aller potentiell Gefährlichen. Und dazu gehören dann eines Tages auch mal die, die heute nur das stille Glück suchen (Peter, Marianne, Florian und wie ihr alle heißt!) Könnt Ihr Euch vorstellen, daß in der Welt der Unglücklichen in 20 Jahren jeder Glückliche per Laserstrahl oder Computer ausmachbar ist - und als Gefahr empfunden wird ? Dann gibt es wirklich kein privates Glück mehr - aber müssen wir solange warten ?

Ich weiß, das klingt vielleicht arg moralisch - soll aber nur ne logische Überlegung sein, ein Argument gegen die, die von der Politik frustriert sind, die sagen: ganz schön schlimm, aber noch gehts ja...
Ich hätte gerne noch was zu Frage "Wie", z.B. Organisierung gesagt, aber ich laß es jetzt. Ich will auf keinen Fall die Renaissance der Parteimodelle. Man hört allendhalben schon was von ner Initiative Republikanischer Club; vielleicht ist da mal noch mehr drüber zu hören. Und über andere Ideen...

Doc Holiday

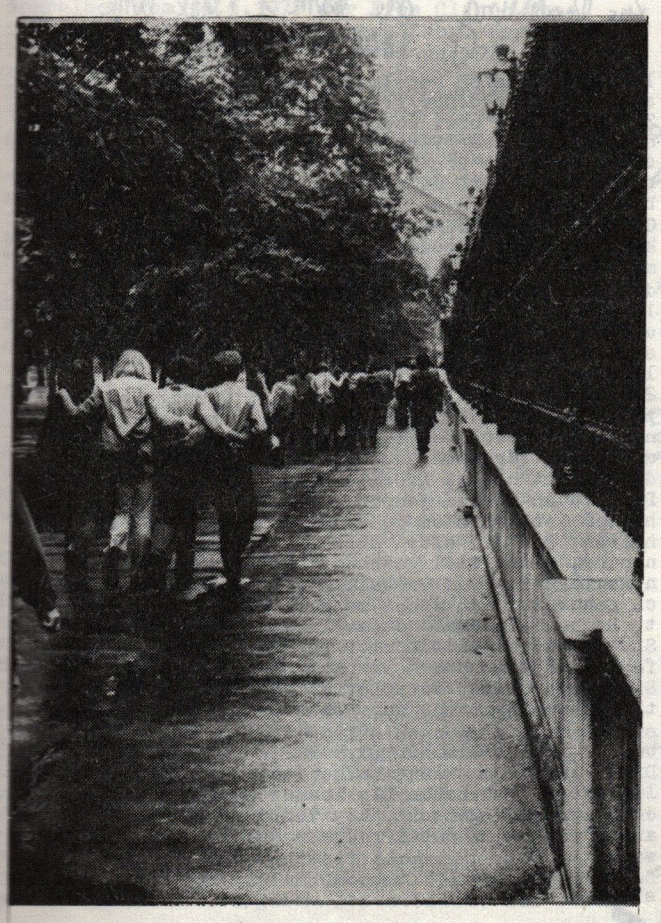
"Kömmst, liebe Schwester,
du nach Wien zu Pfingsten,
laß fahr'n all' Hoffnungen,
auch die geringsten."

(Grillparzer, "Weh dem, der lügt")

Eine besondere Bedeutung hatte das diesjährige "Pfingsttreffen der deutschsprachigen Schwulenbewegung" (bombastisch - wa ?!) vor allem wohl für die Wiener Gruppe, die die bewegten Schwestern diesmal in die Donaumetropole geladen hatte. Nach längerem Zögern - denn in Österreich gibt es ein "Werbe-" und "Vereinigungsverbot", das die Bildung von Schwulengruppen und entsprechende Veröffentlichungen mit bis zu 6 Monaten Knast bedroht. Es ging bei diesem Treffen also auch darum, dieses Strafgesetz, genauer das Risiko seiner Anwendung zu testen,*) gleichzeitig der noch ziemlich jungen Wiener Gruppe schon durch die Anwesenheit von rund 12o Schwestern ein Gefühl der Solidarität zu vermitteln.

Also auch deshalb war es für uns wichtig, nach Wien zu fahren, trotz rund 1o Stunden Autobahn und ansonsten niedrig angesetzten Hoffnungen (ganz im Sinne Grillparzers, dessen Warnung allerdings für manche Schwester zu spät gekommen sein dürfte), was die Möglichkeiten der Diskus-

*Ergebnis: es passiert(e) nix!



Das österreichische Sondergesetz:

„Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder mit Tieren"

„Wer in einem Druckwerk, in einem Laufbild oder sonst öffentlich zur gleichgeschlechtlichen Unzucht oder zur Unzucht mit Tieren auffordert oder sie in einer Art gutheißt, die geeignet ist, solche Unzuchtshandlungen nahezulegen, ist, sofern er nicht als an der Unzuchtshandlung Beteiligter mit strengerer Strafe bedroht ist, mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen."

„Verbindung zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht"

„Wer eine Verbindung einer größeren Zahl von Personen gründet, deren wenn auch nicht ausschließlicher Zweck es ist, gleichgeschlechtliche Unzucht zu begünstigen und die geeignet ist, öffentliches Ärgernis zu erregen, ferner wer einer solchen Verbindung als Mitglied angehört oder für sie Mitglieder wirbt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen."

sion, gemeinsamer Planungen o.ä. angeht. Erfolg oder Mißerfolg eines solchen Treffens läßt sich sowieso nicht in "objektiven" Kriterien messen, da es keine explizit formulierten "Ansprüche" gibt. Die laufen, wie auch die Frage nach dem Zweck und Sinn solcher Treffen, überwiegend auf individueller Ebene. Insofern ist auch das, was ich hier berichte, nur die Spiegelung persönlicher, bewußt subjektiver Eindrücke.

So war für mich einmal dieser "Test", zum andern aber in der Hauptsache die Möglichkeit wichtig, mal wieder liebe alte Bekanntschaften aufzufrischen, was über die Wiener Gruppe zu erfahren und darüber, wie's inzwischen in deutschen Landen und anderswo mit der "Bewegung" aussieht (die ja hier in Heidelberg eher ein Schattendasein führt, wenn ich von so "Aktionen", wie der "Brühwarm"-Aufführung oder unserm Auftreten beim 1.Mai-Fest im CA absehe) Ideen aufzuschnappen und so weiter.

Gelegnheit dazu gab's massig, vor allem, weil das von der Wienern ausgearbeitete "Tagungsprogramm" nur ein ungefährer Fahrplan für die drei Tage sein sollte, an den wir uns denn auch mit der nötigen Spontaneität nur in der seltensten Fällen wirklich gehalten haben.
Offiziell fing das Ganze mit einem großen Gruppentalk an, der auch ungefähr 1 1/2 Stunden recht konzentriert lief, dann aber für etliche uninteressant zu werden begann, weil's offenbar eh' meistens nach dem gleichen Schema ablief: komme aus..., die Gruppe ist studentisch/nicht studentisch, wir haben gemacht, machen, z.Zt. dieses oder jenes "Skandälchen", ansonsten keine besonderen Vorkommnisse. Mir wird klar, daß unsere Fantasie einige Vitamin spritzen braucht.

Erste Ansätze gab's nach dem abgebröckelten Talk mit den Selbstdarstellungen einzelner und kleiner Gruppen mit Liedern, Gedichten,Texten... in lockerer Runde im Park einer Villa in einem Wiener Vorort, wo wir einer Sponti-WG einen Tag lang auf die Nerven gehen durften (danke-

schön übrigens - auch für den guten "Gewürzkuchen", den abends zum Fest gab). Eschi aus München gab einen Vorgeschmack auf eine neue schwule Platte, die demnächst bei Trikont rauskommen soll: heiße, ziemlich rockige Songs der Gruppe "Warmer Südwind". Sei schon hier wärmstens empfohlen.

Auch die Aachener "Printenschwestern" taten sich "kulturell" hervor. Auf der obligatorischen Samstagabend-Fete (die gewohnte Mischung zwischen schwuler Subkultur- und alternativlinker Fetenatmosphäre, unterstützt durch "Gewürzkuchen" und anderem Räucherwerk) gaben sie etliche Songs zum Besten und am Sonntag lieferten sie als Ergebnis der "Arbeitsgruppe Kultur" eine total ausgeflippte "Spontanoperette" über ihre Hoheit die "Königin Wilhelma von Südsudeten", ihre inzestuöse Verwandtschaft und ihre Irrfahrt zum Sudetentreffen, die sie schließlich bei den Schwulen landen läßt. Der vierte Akt wurde uns leider vorenthalten - er kommt dann hoffentlich in Aachen nach, wo das nächste Treffen steigen soll.

Mit auf dem Programm stand am Sonntagmorgen die österreichische Erstaufführung des Films von Detlef Stoffel "Rosa Winkel ? Das ist doch schon lange vorbei...". Dazu hatten sich allerdings nur wenige aufraffen können (der Brummschädel - ja, ja !) und auch die anschließende Diskussion mußte mangels Interesse ausfallen. Dabei wär's sowohl für die Wiener als auch für Detlef selbst sicher wichtig gewesen, mehr über die "öffentliche" Resonanz auf diesen Film zu erfahren.
Der Nachmittag galt dann den "Arbeitsgruppen". Im Angebot waren "Stadtbummel", "Schwule Kultur"(s.o.), "Erfahrungen mit Selbsterfahrungsgruppen" und "Strategie der (politischen) Schwulenbewegung" (incl. Erfahrungen mit linken und anderen politischen Gruppen und die Möglichkeiten einer "alternativen Ökonomie"). Sehr viel brachte die Diskussion in der "Politgruppe", in der ich gelandet war, allerdings nicht. Gewundert hat mich der noch immer andauernde Streit darum, ob Schwulengruppen das Ziel verfolgen sollen, die "Subkultur" zu organisieren (was vor allem den Kontakt zu den Schwulenkneipen, Park- und Klappenbesuchern betrifft), was bisher nicht gelungen ist, oder auf Organisationen, Parteien und Interessengruppen einwirken sollen, um hier programmatische Aussagen zur Unterdrückung und Diskriminierung Homosexueller zu bekommen. Von einer "autonomen Bewegung" war leider nicht die Rede.

Hauptpunkte des für uns letzten Tags in Wien war der "Gay-Walk" durch die Wiener Innenstadt und - schließlich waren wir ja in Wien - ein Ausflug zum Heurigen ! Und mit diesem Schritt an die Öffentlichkeit hatten wir uns nun doch noch den göttlichen Zorn zugezogen - in Gestalt eines ausgewachsenen Gewitters, das unserm Stadtspaziergang (außer neugierig-verwunderten Gesichtern gabs kaum Reaktionen) ein schnelles Ende machte. In kollektiver Schwarzfahrt (wir belegten einen ganzen Straßenbahnwagen) gings dann nach Sievering, wo die Wiener Schwestern einen ganzen Garten für uns reserviert hatten. Aber der Plan der Wirtsleute, uns in den hintersten Winkel ihres Lokals abzuschieben, damit wir nur nicht auffielen, ging buchstäblich baden, denn nach einer halben Stunde erregte sich abermals göttlicher Zorn und wir flüchteten in die Gaststube. Sehr zum Leidwesen des Wirts und einiger ahnungloser Gäste, die bald unter Protest das Lokal verließen. Immerhin, es gab auch standhafte, die sich sogar auf Gespräche einließen - und unsere Gastgeber werden sich schließlich doch an die Tageskasse gehalten haben.

t.m.

ODER SO:

auf den folgenden Seiten

DAS ANDERE HEIDELBERG

Heidelberg

Romantische Stadt am Neckar, zwischen der natürlichen Pforte von Königstuhl und Heiligenberg am Rande der Rheinebene herrlich gelegen, beherrscht von der mächtigen Ruine des Schlosses, das fünf Jahrhunderte die glanzvolle Residenz der Kurpfalz war, gilt als eine der schönsten Städte Deutschlands. Sie ist seltsam geprägt von der Universität, der ältesten im heutigen Deutschland. Die Nähe zu Wein, Bergen und Wäldern, — der Zusammenklang von Schloß, historisch gewachsener Stadt und Strom, der die Dichter, Musiker und Maler der Romantik bezauberte, wirken unverändert fort.

So erleben Sie Heidelberg

1. Tag: Für einen ersten Überblick dürfte eine Stadtrundfahrt richtig sein; Start täglich um 10 oder 14 Uhr am Bismarckplatz; Dauer etwa 2½ Stunden. Danach wollen Sie vielleicht über die Hauptstraße bummeln? Heidelbergs Hauptstraße macht ihrem Namen Ehre: Bunte Läden, verlockende Angebote — zum Anschauen und Einkaufen. Lieben Sie Antiquitäten? Dann sollten Sie durch die Gassen nahe der Heiliggeistkirche wandern. Antiquitäten sind eine Heidelberger Spezialität. Zum Mittagessen haben sie unterwegs eine reiche Auswahl freundlicher Gaststätten und Restaurants. Wählen Sie ein echt badisches Gericht mit Spätzle und badischem Wein, den Sie in Heidelberg recht preiswert haben können: er wird in Vierteln oder Achteln gereicht. Frisch gestärkt, möchten Sie vielleicht am Nachmittag eine Altstadtwanderung unternehmen. Der ausgearbeitete Plan macht Sie mit viel Sehenswertem bekannt. Für die Kaffeepause empfehlen sich Ihnen einige alte Heidelberger Cafés. Und am Abend? Lassen Sie sich von der Atmosphäre einer Alt-Heidelberger Studentenkneipe einfangen!

Beginnen wir also unsere Heidelbergtour mit dem

CA

in der Seminarstraße

Altstadtwanderung

Sie verlassen den Innenhof in südlicher Richtung und treffen auf das **Collegium Academicum** ④ aus dem Jahre 1750, das als Jesuitenkonvikt, Gymnasium, Irrenanstalt, Universitäts-Klinik, Kaserne und heute als Studentenwohnheim eine bewegte Geschichte erlebt hat.

Wir werden gleich sehen, daß die Gegenwart mindestens genau so bewegt ist. Also:

Am Montag habe ich mit Sabbes und Christine (zwei Frauen aus der Frauenregierung des CA) und mit Jo und Volker (zwei engagierte CA-Bewohner) auf der CA-Wiese, "dem einzigen grünen Fleckchen dieser Art in Heidelbergs Altstadt übers CA geredet und diese Informationen erhalten:

Wer wohnt, wer kommt ins CA?

Mit CA ist das Collegium Academicum in der Seminarstraße gemeint, das euch sicher durch Flugblätter, Veranstaltungen und so weiter bekannt sein wird. Das CA soll nun renoviert werden und seine Bewohner rausgeschmissen werden, damit das Gebäude der Uni zurzentralen Univerwaltung zur Verfügung steht.
Ursprünglich sollte den CA-Bewohnern zu Juli/August gekündigt werden, bzw. die Räumung des CA erfolgen. Inzwischen haz das Rektorat über einen Brief durch Prorektor Zimmermann den Bewohnern nahegelegt, sich für"das zeitige Frühjahr 1978 neue Wohnungen zu suchen".

Zur Zeit wohnen 13o Leute im CA, davon sind gut ein Drittel Ausländer: Südamerikaner, eine Türkin, Armenierin, Polin, ein Franzose, Süd-Vietnamese, Afrikaner, Kurden, Griechen.....Das CA ist nicht nur Wohnraum und nicht nur die Bühne der studentischen HDer Scene. Ins CA kommen auch andere Leute, Jugendliche wie Lehrlinge und Schüler. Es kommen die Alt-Collegiaten ins Haus, Leute, die mal im CA gewohnt haben oder sich stark fürs CA eingesetzt haben. Durch die vielen Ausländer, die im CA wohnen kommen auch Ausländer von außerhalb ins Haus.Und natürlich kommen auch die Penner, die für die CA-Bewohner ein ziemliches Problem sind. Problem nicht deshalb, weil sie die Penner als Penner ablehnen, aber weil ihre Arbeit oft durch die Penner blockiert wird. Die Penner werden von der Stadt aus HD rausgeschmissen und teilweise sogar zwangsevakuiert, vom Sozialamt abgewiesen und wissen nicht wohin. Und dann gehen sie halt ins CA- oder es läuft dann so, wie neulich ein Typ es den CAlern erzählt hat: Als er von den Bullen nachmittags aufgegriffen wurde und nach einem Schlafplatz für die Nacht fragte, die Bullen sagten:Geh doch ins CA, da kannst du pennen!. Die einzige Alternative für die Penner ist das Wiechernheim und da kostet die Nacht inzwischen 2o DM!

Was läuft im CA?

Im CA laufen viele Veranstaltungen, für die das Rektorat oder die Stadt keine Räume zur Verfügung stellen: So z.B. im Rahmen der VDS-Tage das Fest nach der Demo, die Diskussionsveranstaltungen am nächsten Tag. Im CA fand der Frauenkongreß der HDer Frauen statt und eine Veranstaltung mit Frauen aus Spanien. Sämtliche Medizinerveranstaltungen zum Medizinerstreik liefen im CA und vieles andere mehr.
Dann die Veranstaltungen, die im CA ständig laufen und für die HDer Kulturscene sehr wichtig sind, weil HD sonst kulturell auf einem ziemlich miesen Niveau steht.

Im CA gibts das CA-KINO, dort werden Filme u.a. über die Arbeiterbewegung, von Jungfilmern gezeigt, das Programm hängt im CA aus.

Im CA treffen sich viele Theater-Gruppen, so das Straßentheater, die Germanisten, Psychologen und Anglisten, die inzwischen aus eigener Initiative Theatergruppen gebildet haben.
Im CA hat jetzt die Uraufführung des neuen Stückes der Sadisten die "Bettleroper"stattgefunden, wohin viele Leute kamen, die sonst nicht ins CA gehen.

IM CA gibts den FOLK-CLUB mit regelmäßigen Veranstaltungen (im CA nachzulesen!). Der Folk-Club macht jetzt am Wochende die HDer Songtage.

Im CA findet jedes Jahr das 1.MAI-Fest statt, das sicher schon vielen Leuten ein Begriff geworden ist.

Im CA machen Gerlinde und Bernd einen Kinderladen, über den sie selbst was schreiben wollen.

Im CA gibts ein Koordinationsbüro der HDer Jugendzentren, zu denen weiter unten, da hat sich in letzter Zeit einiges getan.

Im CA gibts außerdem die Möglichkeit für Ausländer sich mit den ausländischen CA-Bewohnern zu vereinigen, so findet am 2. Juli im CA das LATINO-FEST statt.

Im CA gibts das KOZ (Kommunikationszentrum der CAler) mit einer Hausbar und vielen Informationsmöglichkeiten für CAler, deren Freunde(innen) und deren Freunde (Freundinnen). Das KOZ ist sehr wichtig für das Gemeinschaftsleben der CAler und auch für viele andere abends oft die einzige Möglichkeit, wo sie hingehen können, wenn sie nicht in die teuren Kneipen gehen wollen,sondern sich mal ohne viel Geld dafür auszugeben wohlfühlen wollen.
Trotzdem ist das KOZ nicht das, was sich die CAler ursprünglich vorgestellt haben. So sind z.B. im KOZ bestimmte Veranstaltungsreihen eingeschlafen wie der Ausländerabend. Die CAler sind z.Zt. mal wieder in der Diskussion, wies mit dem KOZ weiterlaufen soll.

Das KOZ, wie viele Sachen sonst auch im CA, scheitert oft an der passiven Konsumentenhaltung der Leute, die ins CA kommen. Die CAler fühlen sich manchmal als Dienstleistungsbetrieb, als Schlüsseldienst und Putzdienst bei Festen und anderen Veranstaltungen - sie erwarten auch von den Leuten und politischen Gruppen, die in den Räumen des CA tagen mehr Feed-Back als bisher. Sie finden, daß die Leute, die ins CA kommen sich ruhig ein bißchen mehr mit der Problematik um die Erhaltung des CA kümmern könnten und endlich mal von der Konsumenteneinstellung weg kommen!

Über die Hauptstraße gelangen Sie vorbei an den historischen Studentenlokalen **„Seppl"** und **„Roter Ochsen"** zum **Haus Buhl** ⑫ mit seinen reizvollen Innenräumen, heute Gesellschaftshaus der Universität.

Zur CA-Mensa

Im CA gab es auch einmal eine Mensa als Mittagstisch für Studenten.Die Mensa wurde dann geschlossen vom Rektorat mit der Begründung es gäbe Personalschwierigkeiten. Aufgrund des Protestes von CAlern und anderen wurde die Mensa wieder aufgemacht, es gab dann aber nur jeden Mittag Eintopf zu essen- wer isst schon gern jeden Tag in der Mensa Eintopf?? Es kamen also immer weniger Studenten zum Essen, die Mensa wurde endgültig geschlossen.
Absurd und empörend dabei ist:
Die Mensa ist der bei weitem größte Raum im CA, er faßt mehrere Hundert Leute (im Vergleich dazu: Die CA-Aula ist für 1oo Leute zugelassen). Da die Mensa als öffentliche Einrichtung zum Studentenwerk gehört, können die CAler, die sich Hoffnung auf einen großen Raum für ihre Veranstaltungen gemachthaben, über diesen Raum nicht verfügen und haben kein Hausrecht. Die Mensa ist leer, aber zu, wenn sie die Mensa benutzen wollen, müssen sie die s vorher beim Rektorat beantragen!

Zur Selbstverwaltung des CA

Das CA hat ein Statut (Verwaltungs- und Benutzuns-Ordnung) und eine Satzung.
Oberstes Gremium ist danach die Mitgliederversammlung (MV). Die MV wählt alle anderen Gremien und entscheidet über alle wichtigen Fragen des CA in letzter Instanz.
Dann kommt die Regierung (z.ZT. eine Frauenregierung von 4 Frauen), die jedes Semester neu von der MV gewählt wird.
Im hierarchischen Aufbau folgen dann die einzelnen Kommissionen:
-die Aufnahme-K. entscheidet über die Neuaufnahme von Mitbewohnern.
-die Schlichtungs-K. schlichtet Streit z.B. bei Desinteresse der Mitbewohner an Zusammenarbeit;

wenn sich Leute nicht an Beschlüsse halten; wenn Leute nicht aus ihren Einzelzimmern rauswollen; wenn Leute zu laute Musik machen; wenn Leute des öfteren nicht auf die MVVollversammlung kommen" wenn Leute klauen; das alles ist jedoch relativ selten der Fall. Wenn das nicht klappt, dann greift die Mitgliedschaftsaberkennungsk. ein.
Weiterhin gibt es einen Arbeitsausschuß für AK's, Tutorien, Veranstaltungen im CA.

Dann gibt es noch die einzelnen Referate:
-Bibliotheksreferat
-Sozialreferat
-Ca-Bar-Referat
-Zeitungsreferat
Film-Foto-Referat
Öffentlichkeitsreferat
kurz zum ÖFFENTLICHKEITSREFERAT:
Jeden Di in der Woche treffen sich um 14 Uhr im Leiterzimmer des CA Leute, die sich Gedanken machen zur Erhaltung und Verteidigung des CA und über konkrete Möglichkeiten diskutieren. Bisher haben sich schon die Kunsthistoriker engagiert, um ein historisches Stützkorsett fürs CA zu erarbeiten.
-Ausländerreferat.

Zur CA-Leitung

Die Ca-Leitung unterstützt das CA in allen Selbstverwaltungsaufgaben. Auch da machte die Uni Schwierigkeiten: Mario wurde zwar als Leiter gewählt, aber vom Rektorat abgelehnt. Und das wegen eines Fotos, wo er angeblich zu sehen ist wie er auf die neo-faschistische CARP Eier wirft. Das heißt also Berufsverbot für Mario.
Jetzt ist Michael Leiter des CA und Mario arbeitet mit.

Zur Regierung, die zum 1. Mal eine Frauenregierung ist

Im CA haben sich regelmäßig (alle 3 Wochen) Frauen aus dem CA zu einer Frauenversammlung getroffen. Zur Zeit sind bzw. wohnen 4o Frauen im CA, von denen 15 in dieser Versammlung mitmachen. Die Frauen erzielten gute Ergebnisse, sie konnten darüber reden, was sonst in der MV abläuft: Lange, zermürbende Statements und Abgrenzungen zu politischen Gruppen und Meinungen. Auf einer Frauenversammlung kam dann eines abends spontan die Idee auf jetzt mal eine Frauenregierung zu machen. Dabei hatten die Frauen verschiedene Vorstellungen:
1. Sie könnten sich bei ihrer Regierungsarbeit auf eine Gruppe stützen, die ähnliche Bedingen hat wie sie, sich deshalb gut verstehen und gute Arbeit leisten.
2. Sie erhofften sich mehr Unterstützung oder Repräsentation durch die Frauenversammlung, nicht nur, was frauenspezifische Fragen anbelangt, sondern auch für eine neue Strategie im Hinblick auf die Erhaltung und Arbeit im CA.
Die Frauen wurden jedoch , weil sich allein dadurch, daß jetzt Frauen im CA die Regierung übernommen hatten, und die alten Strukturen beibehalten worden sind, nicht viel geändert hatte, durch den ganzen Regierungs- und Verwaltungskram derart in Anspruch genommen, daß nicht mehr viel Zeit geblieben ist, Sachen außerhalb dieser Arbeit zu inszenieren. Sie haben jedoch für sich persönlich wichtige Erfahrungen gemacht:
Siehaben gelernt forscher aufzutreten in der Öffentlichkeit(gegenüber dem Rektorat und der Presse), sie konnten sich nach Anfangsschwierigkeiten auch besser in politischen Diskussionen durchsetzen.
Die Frauenversammlung wurde dabei etwas vernachlässigt. Jetzt haben Die Frauen aber ein Wochenende zusammen gemacht, was von der Atmosphäre und auch, was sonst dabei raugekommen ist, ganz gut war.
Deshalb wird die Frauenversammlung auch weiter existeiren.

Zur Organisation der CAler die CAler

Sie empfinden die Strukturen dieser Art von Selbst verwaltung hierarchisch und unbefriedigend.
Sie begreifen diese Art von Selbstverwaltung noch nicht als Selbstveränderung, sondern als ein Versuch dahin zu kommen, eine Notlösung.
Ziel ist die Mitbeteiligung an allen Aufgaben, das Mitarbeiten und Mitbestimmen aller Bewohner des CA's. Die gesellschaftliche Realität außer Hause spiegelt sich auch im Hause wieder, so daß die Arbeit im CA nur von wenigen getragen wird, die sich verantwortlich dafür füheln,die es aber andererseits auch noch nicht geschafft haben, die anderen mit in diese Arbeit zu integrieren.
Was wichtig ist und als Ansatz für diese Problem bewältigung zu sehen ist: Es gibt seit kurzem einen AK zusammen mit der PBS (Psychotherapeutische Beratungsstelle), wo CAler in offener Diskussionsrunde über Probleme reden können, die sie mit anderen CAlern oder mit der Arbeit im CA (z.B. Leistungsdruck) haben.

Zur Jugendzentrumsarbeit im CA

Am 11.6.77 hat der Dachverband der Jugendzentren vom Kreis HD im CA ein Jugendzentrums-Fest veranstaltet. Es gibt zur Zeit ca. lo Jugendzentren und mehrere Initiativen, die locker zusammenarbeiten. Das Fest diente der Selbstdarstellung dieser Zentren und als Verständigungsprozeß. Geld sollte natürlich auch reinkommen. Es kamen ca. 1ooo Jugendliche, auch viele Studenten darunter und Leute, die sonst nicht ins CA kommen.
U. a. hat zur Zeit das JZ Ziegelhausen Schwierigkeiten, da sie zur Zeit kein Geld mehr bekommen von der Stadt HD.
Die Vertreter der einzelnen JZn treffen sich jede Woche im CA zu einem Filmtreff, wo sie zusammen besprechen, welche Filme sie zeigen wollen.
Es gibt zudem auch ein Koordinatsbüro im CA für die JZn - wwr sich dafür interessiert, wendet sich am besten an Jo im CA.

Was ich jetzt bei all den wichtigen Informationen vergessen habe:
Es gibt die CA-Bar im CA, die hat Fr. u. Sa. auf.
Es gibt die Frauen-CA-Bar, die hat Di. auf.
Dann gibt es noch eine Musik-Gruppe von W. Hoppe, die nennt sich Arbeitskreis Musik und macht auch außerhalb Veranstaltungen!

Diesen Artikel habe ich geschrieben aufgrund von Informationen, die ich von den oben erwähnten Leuten erhalten habe. Wichtige Aspekte, wie das aktuelle Thema der Selbstverwaltung und Schwierigken dabei sind etwas zu kurz gekommen. Doch mögen alle, die sich dafür interessieren, darüber diskutieren.

Nach der Veranstaltung in der Stadthalle am 14.6.77, die das CA zusammen mit anderen von der Altstadtplanierung etc. bedrohten Gruppen initiiert hat, treffen sich jetzt alle, die über dieses Problem weiterdiskutieren wollen u. auch eine Zeitung drüber machen wollen. (Jede(r) ist zur Mitarbeit eingeladen.

jeden Mo um 20h im

Und nun auf! auf! weiter mit unserer fröhlichen Altstadtwanderung: Wir sind in der BRUNNENGASSE angekommen.

In der Brunnengasse gelangen Sie links durch den Hof zum **Friedrichsbau** (1863) ㊱. In ihr waren unter anderem das Physiologische Institut, das Physikalische Kabinett und ein pharmazeutisch-chemisches Labor untergebracht. Hinter dem Friedrichsbau befindet sich die **Anatomie** (1844) ㊲. Ursprünglich stand dort ein Dominikanerkloster, 1476 von Kurfürst Friedrich I. gegründet, 1801 von der Universität übernommen. Im ehemaligen Kirchenschiff befand sich der Präpariersaal, die Sakristei diente der Leichenaufbewahrung.

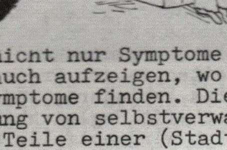
Und was gibts noch in der Brunnengasse? Natürlich: die

FREE CLINIC

Die Free Clinic Heidelberg ist vom Bagger bedroht. Zugunsten eines Boutiqueviertels soll ein Modellexperiment im Gesundheitsweisen, soll eine Selbstorganisation zerstört werden.Eine Selbsthilfegruppe ohne Waren paßt nicht in das Bild der Hauptstraße (=Einkaufstraße) rein.
Diese Aktion "Sauberes Heidelberg" trifft uns doppelt: 1) da wir unsere räumliche Basis verlieren sollen, 2) noch wichtiger, weil die soziale Umwelt, in der wir arbeiten, zerstört wird.

Zum ersten: die Stadt Heidelberg hat in ihrem Schreiben vom 16.5.1977 der Free Clinic doppelt gekündigt: fristlos, wegen sog. Vertragsbruch; fristgerecht auf Jahresende 1977, wegen sog. "Sanierung".
Ein kurzer Rückblick in die Geschichte erläutert die wirklichen Hintergründe dieser Kündigung. Die Free Clinic, entstanden aus dem Release, befindet sich seit 1972 in den Räumen der Brunnengasse 20-24. Dieses Benutzungsverhältnis wurde seitens der Stadt lange ohne formalen Vertrag geduldet. 1975 drängte die Free Clinic energisch auf eine Absicherung. Die Stadt legte einen Vertragsentwurf vor, in dem eine vorbeugende Tätigkeit mit Drogengefährdeten ausgeschlossen wurde. Gerade auf die Vorbeugung hatten wir in unserer Arbeit jedoch den Schwerpunkt gelegt - und gerade diese Prävention wird von jedem fachkompetenten Gremium gefordert und unterstützt. Nur eine Verwaltungsmentalität bzw. totale Unkenntnis kann eine Trennung zwischen Prävention und Therapie machen. Bis zur Verhandlung über den Vertrag war das Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Free Cliniczwar nie völlig frei von Konflikten gewesen, im wesentlichen jedoch bestand eine beidseitige Verständnis- und Kooperationsbereitschaft. Das Klima verschlechterte sich ab dem Zeitpunkt entscheidend, als erste Sanierungspläne für die Brunnengasse vorlagen. Bereits Ende 1975 kamen die ersten Drohungen mit Räumungsklage.
Nach einer längeren Auseinandersetzung haben wir dann im März 1976 doch unseren Überlassungsvertrag gekriegt - mit dem Passus, daß Vorbeugung gemacht werden darf. Beide Seiten einigten sich gleichzeitig darauf, daß sich die Arbeit der Free Clinic im "konkreten Drogenbezug" zu bewegen habe. Die fristlose Kündigung erfolgte nun deshalb, weil wir unsere Arbeit nicht in diesem Rahmen durchgeführt hätten. Wir wollen an dieser Stelle nicht ausführlich auf unser Verständnis von Drogenarbeit eingehen (dies haben wir ausführlich in unserem Jahresbericht getan), sondern lediglich feststellen, daß wir vertragstreu sind. Die fristlose Kündigung wegen Vertragsbruch ist lediglich ein Vorwand seitens der Stadt, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, nämlich der Free Clinic - wenn sie schon aus der Brunnengasse raus soll - angemessene Ersatzräume zu schaffen. Angemessen heißt - sowohl von der Quadratmeterzahl (ca. $500m^2$) als auch von der Verwendbarkeit der Räume (z.B. Geräuschbelästigung der Nachbarschaft bei Therapien) und der Einbettung in ein soziales Umfeld. Wir fordern die Stadt Heidelberg auf, mit uns über konkrete Ersatzräume zu verhandeln; eine "Blanco-Unterschrift" für Räume, die wir nicht gesehen haben, werden wir nicht abgeben.

Jetzt zu dem zweiten Punkt, die Zerstörung einer sozialen Umwelt. (Wir können uns gut vorstellen, daß wir zu diesen Aussagen noch ein Schreiben seitens der Stadt erhalten werden, in dem ungefähr drinsteht: da Sie zu Problemen der Altstadtsanierung gesprochen haben, ist bewiesen, daß Sie sich ausschließlich politisch betätigen und nicht im "konkreten Drogenbezug" arbeiten.)
Wir zitieren dabei aus unserem Jahresbericht: "Als Organisation, die sich mit der Suchtproblematik junger Menschen beschäftigt, sehen wir mit Besorgnis, daß auch in Heidelberg eine gewachsene Wohnlandschaft mit zum Teil noch erhaltenen, zum Teil in den letzten Jahren wieder aufgebauten nachbarschaftlichen Beziehungen zerstört wird. An ihre Stelle sollen - und das bestätigt uns auch die Entwicklung in anderen Städten - Geschäfts- und Büroviertel mit kleinen Wohnzellen für Individuen und Kleinfamilie treten. Die damit verbundene Zerstückelung des Lebens der Individuen und ihre zunehmende Isolierung bildet den Boden, auf dem sich dann die rapide ansteigende Zahl junger Suchtmittelabhängiger entwickeln kann."



Auch du brauchst Hilfe aus der Free Clinic!

Wir können nicht nur Symptome behandeln, sondern wir müssen auch aufzeigen, wo wir die Ursachen für diese Symptome finden. Die Stadtsanierung, die Zerstörung von selbstverwalteten Projekten u.a.m. sind Teile einer (Stadt-)Politik, die aufzeigt, daß es sich nicht um das Interesse der Leute handelt, die in dieser Stadt wohnen, sondern um die Interessen von Bauunternehmern, Kaufhäusern, teuren Boutiquen oder Kneipenketten. Wir wollen eine Stadt, in der wir leben können, nicht ein Einkaufszentrum für Touristen.

Zur inhaltlichen Diskussion unserer Arbeit

Uns wird vorgeworfen, allgemeine Jugendarbeit zu machen und dadurch unsere Hauptaufgaben zu vernachlässigen, nämlich Drogenberatung, Arbeit mit Sucht- und Abhängigkeitsproblemen.
Die Free Clinic ist mit Sicherheit keine bequeme Organisation, die sich darauf beschränkt, im Stil konventioneller Sozialarbeit - mehr oder weniger karitativ - einzelnen Hilfesuchenden beizustehen. Die Tatsache allein, daß wir aus unserer über 5jährigen Praxiserfahrung Schlüsse gezogen haben, uns Gedanken über die Suchtproblematik besonders unter Jugendlichen machen und dann auch selbstverständlich öffentlich darüber reden, reicht heute aus, um uns zu diffamieren und uns in die Nähe von Terroristen zu schieben.
Dazu müssen wir ganz klar sagen: die heutige Suchtproblematik hat ihren Ursprung in zahlreichen gesellschaftlichen Erscheinungen, die sowohl in der Arbeitswelt, in der Schule und Familie wirken. Charakteristisch für die meisten hochindustrialisierten Länder - und dazu gehört die BRD - ist das Konsumverhalten der Menschen. Dies ist nur einen kleinen Schritt vom Suchtverhalten entfernt. J e d e r v o n u n s h a t s e i n e s p e z i e l l e D r o g e; Zigaretten, Bier, Tabletten sind schon längst fester Bestandteil unseres täglichen Lebens.

Wir sehen Menschen als Wesen, die durchaus in der Lage sind, ihr Leben selbst zu entwickeln und halten den Versuch der Manipulation für höchst untherapeutisch.
Allerdings: wir manipulieren Menschen auch nicht, das Normsystem ihrer Umgebung kritiklos zu schlucken. Wir glauben deshalb, daß der eigentliche Vorwurf darin besteht, daß wir Menschen nicht an die bestehenden Normen anpassen und im Sinne der bestehenden Gesellschaft manipulieren.

Diese Erkenntnis ändert nichts daran, daß der einzelne Betroffene zuerst und schwerpunktmäßig seine Problematik angehen muß. Es bringt nichts, wenn er nur versucht, sein Recht auf Gesundheit bei einer Gesellschaft einzuklagen, von der er selbst ein Teil ist.
Aber es ist genauso selbstverständlich, daß eine Auseinandersetzung mit der Abhängigkeits- und Drogenproblematik, die bereits Epidemiecharakter zeigt, nicht nur auf den einzelnen und das Symptom beschränkt sein darf.
Ein Beispiel:
Bei einem Cholerapatienten ist es sträflicher Leichtsinn, nur den einen Kranken zu behandeln und so zu tun, als ob es die Gefahr einer Epidemie gar nicht gäbe - zumal, wenn man von anderen Cholerafällen weiß. Daß ein Arzt in dieser Situation alles dransetzt, um auch der Epidemie Herr zu werden, wird ihm gewiß niemand vorwerfen.

Uns Mitarbeitern der Free Clinic, die wir auf unserem Gebiet genau das tun, wird vorgeworfen, unseren Aufgabenbereich zu verlassen und - noch frecher - "unsere" Patienten zu manipulieren und zu agitieren.
Wer dies behauptet, handelt böswillig und zeigt deutlich, daß er von der Realität in der Free Clinic und von unserer Therapieauffassung keine Ahnung hat.

Dienstag, 7. Juni 1977

HEIDELBERGER Nachrichten

Stadt reicht Räumungsklage ein

Die Free Clinic Heidelberg wies gestern nachmittag gegenüber der RNZ als Antwort auf die Frage, ob sie das Ultimatum der Stadt Heidelberg akzeptiere, auf ihren in der Samstagausgabe der RNZ veröffentlichten offenen Brief an OB Zundel hin. In dem Brief hatte die Free Clinic das Ersatzraum-Angebot von OB Zundel als „eine unzumutbare Begrenzung unserer Arbeit" bezeichnet.

Mit dem Auslaufen der Erklärungsfrist wird die Stadt Heidelberg – so gestern OB Zundel in einer Pressekonferenz – die Klage auf Räumung der städtischen Räume in der Brunnengasse einreichen, wobei als erste Instanz aller Voraussicht nach das Landgericht zuständig sei, denn hier handele es sich im rechtlichen Sinne um Geschäftsräume. OB Zundel verwies im übrigen als Antwort auf den offenen Brief der Free Clinic vom Samstag auf Plakatierungen hin, die in der Free Clinic in der Brunnengassfe angebracht worden sind. Die Plakate, die im Foto der Presse vorgelegt wurden, sollen neben anderen Dokumenten den Beleg des „klaren Vertragsbruchs der Free Clinic" beweisen, sagte OB Zundel, der insbesondere auf den Satz hinwies: „Therapie ist permanente Revolution." Insgesamt heißt es auf dem Free-Clinic-Plakat: „Therapie im einzig noch möglichen Sinn beginnt dort, wo wir aufhören, andere zu therapieren. Therapie beginnt dort, wo wir uns den notwendigen Veränderungen, die w i r und s i e erst machen müssen, öffnen – und wir sehen dann, daß „wir" und „sie" eins sind. Therapie ist permanente Revolution: sie hängt von Beziehungen ab, die wirklich begonnen und zu Ende geführt werden. Leben im einzig noch möglichen Sinn ist so kompliziert, wie man es sichs selbst macht!" h

Wie alles wurde

Von 1920 – 1933 festigte die Universität Heidelberg ihren Ruf durch eine Reihe bedeutender Mediziner (Czerny, Erb, Krehl) und Geisteswissenschaftler (Rohde, Weber, Gundolf).

1803 gründete Großherzog Karl Friedrich von Baden die Universität neu. Ihr Name lautet nach ihren beiden Gründern: Ruperto Carola. Bedeutende Gelehrte verhalfen ihr bald zum Ruf einer „Residenz des Geistes".

aus Heidelbergs Geschichte

typisches Fall von Weltangssucht

Die Altstadtwanderung führt uns nun in die Hauptstrasse: bunte Läden, belockende Angebote.... →

Ein paar Schritte weiter steht die Providenzkirche (34), die Kurfürst Karl Ludwig 1659–1661 errichten ließ und nach seiner Devise „dominus providebit" (der Herr wird sorgen) benannte.

→ Und noch ein paar Schrittchen weiter steht der ENGELSBLOCK. Wird der Herr dafür sorgen, daß es nicht der Altstadtplanierung zum Opfer fällt?

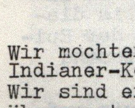
Aus Heidelbergs Geschichte

1849, während des pfälzisch-badischen Aufstandes, war Heidelberg Hauptquartier einer Revolutionsarmee, die den preußischen Truppen bei Waghäusel unterlag. Bis 1850 blieb Heidelberg von preußischen Truppen besetzt.

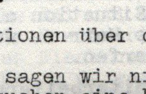
Im ENGELSBLOCK wohnen (noch?!) die Heidelberger

STADTINDIANER

" I N D I A N E R " nannten sie sich schon lange bevor die italienischen Stadtindianer bei uns bekannt wurden. Grund : das Gefühl der Solidarität mit unterdrückten Minderheiten, besonders mit Naturvölkern. Einmal spielt dabei eine Rolle der Wunsch, im Einklang mit der Natur zu leben. Zum anderen das Mitleiden : Bezahlte Skalpjäger zur Ausrottung der Indianer, Widerlinge, die gutgläubige Frauen eines indischen Stammes auf den Strich zwingen - ähnlichen Ausrottungsbestrebungen sehen sich die Indianer auch ausgesetzt. Und diese sind kaum subtiler.



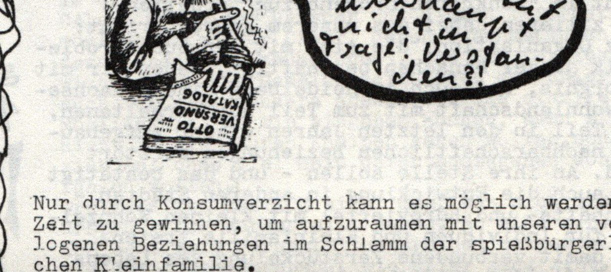
Jetzt schreiben die Indianer selbst was über sich:



Wir möchten euch ein paar Informationen über die Indianer-Kommune geben.
Wir sind eine Gruppe von (wieviel sagen wir nicht) überzeugten Konsumgegnern und versuchen eine konsequente Konsumverweigerun zu leben. Freiwillige Armut setzt gewaltige Bewußtseinsprozesse und Kräfte frei, die auch wirklich nötig sind, wenn man in einer Kommune leben will, wie der unseren. Wir haben es wirklich schwer. Einerseits müssen wir uns sowieso ziemlich starke Diffamierungen aus der "kritischen" Szene gefallen lassen, nicht so sehr innerhalb Heidelbergs, aber außerhalb, vielleicht au auch, weil man uns da noch nicht so gut kennt(?), wie in Heidelberg, aber auch hier werden wir immer Noch mit der AA-Kommune in einen Topf geworfen. Unsere Ziele unterscheiden sich aber zur AA-Kommune darin, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen, daß wir nicht den Fehler machen, daß sich in unserer Gruppe hierarchische Strukturen bilden. Homosexualität als Krankheit zu bezeichnen, bezeichnen wir als Wahnsinn.
Das klingt für theoretische Ohren sehr gut, aber in der Praxis ist es wirklich sehr schwer, die Trennung der einzelnen, die jahrelang isoliert und technisiert gelebt haben und Wissensvorsprünge und Rückstände aufzuarbeiten.
Was viele abschreckt, ist die von uns gewählte Form von abbauen, von Agressionen. Schreien begreifen wir als Tabu in dieser Gesellschaft, man soll lieber das Maul halten. Oder, was eher akzeptiert wird, (auch in gewissen Studentenkreisen) man soll sich lieber die Fresse polieren, wenn man extrem unterschiedlicher politischer Auffassung ist.
Wir haben eine Fahrradwekstatt und ein Mini-Sleepin aufgebaut.
Jetzt soll unser Haus abgerissen werden, und wieder ein neues Kaufhaus (C&A) entstehen, wir sollen keinen Ersatzwohnraum kriegen! Dagegen wehren wir uns. Wir sind nicht stark. Um es offen auszusprechen, es gibt eine Unzahl von Besuchern unserer Kommune, die bald wieder frustriert abziehen, weil sie merken, daß wir nur dann die Kraft haben auf sie einzugehen, wenn sie mit uns zusammenleben. Wohnung und Werkstatt kann uns keiner geben.
Die freie Sexualität wird über den Kopf auseinandergenommen, aber nicht gelebt.
Die Studenten und Bürger sind abgeschreckt, weil wir Penner, Konsum und Arbeitsverweigerer, Homosexuelle, Päderasten und Kinder unterstützen, die aussteigen wollen, aus den bürgerlichen Institutionen. Die Kinderliebe wird sogar von politisch Linken verlacht, verspottet, nicht ernst genommen.
Einige von uns sind aus Vorlesungen, die sie besuchten, und auch aus Veranstaltungen und Festen mit brutaler Gewalt an die frische Luft gesetzt worden.

ganz oben geht's weiter

Dahinter steckt wohl die Eifersucht und der Neid vieler Leute und sie glauben, wir wollen ihnen gewaltsam all ihren Besitz wegnehmen.
Warum soll denn ein Kaufhaus gebaut werden?
Der Konsum von Waren ist unserer Meinung nach ein Ersatz von verlorener Sexualität (Liebe), ein Ersatz für verlorene Zärtlichkeit und Selbstständigkeit. Die Leute sind nicht mehr fähig, haben Angst, ihre täglich aufgestauten Agressionen unter einander auszudrücken und auszutragen. Dafür, daß dieses verlorene Paradies verloren bleibt, sorgt Allmachtvater Konsum- es wird konsumiert, Geld aufgehäuft, nach "Sicheheit" und Bequemlichkeit gestrebt, Ausbildung nach Ausbildung genossen, vergessen. Dabei wäre es sehr leicht, zusammenzuleben, wenn der Konsum nicht wäre.
Wenn es das Denken: Ich will dies und das haben, ich muß dies und das sein und zeigen, muß mein Angesehensein in der Gesellschaft erreichen, um nicht unterzugehen usw., wenn es alle diese Dinge unter uns nicht gäbe.
Hier liegt für uns die größte Quelle aller Krankheiten, die es gibt: Unterdrückte Sexualität auf der einen Seite, Superkonsum des Fetisch Ware und verlogene Gefühlsduselei auf der anderen Seite - geniale Moralauffassung, von einer intellektuellen Oberschicht ausgeheckt und im Volk verbreitet. (Tabu ist: Nicht zu arbeiten, Tabu ist: Homo zu sein usw.).
Würden wir aber weniger konsumieren, dann brauchten wir weniger zu arebieten, d.h. produzieren. Wir hätten nur dadurch mehr Möglichkeit und Zeit, um uns um uns selber zu kümmer und um unsere Beziehungen untereinander endlich zu klären.



Nur durch Konsumverzicht kann es möglich werden Zeit zu gewinnen, um aufzuraumen mit unseren verlogenen Beziehungen im Schlamm der spießbürgerlichen Kleinfamilie.
Die zarten Gefuhle, die wir suchen und unsere eigene kindliche Sexualitat sind seit Jahrhunderten brutal unterdruckt und kaputt gemacht worden, so nehmen wir zu allermeist, immer noch nicht oder nicht mehr , wahr, warum wir selber Mörder sind, begreifen nicht, daß die kleinste materielle Selbstverstandlichkeit nicht selbstverstandlich ist, konsumieren mit Hilfe der Luge Geld Dinge, die wir nicht selber hergestellt haben. Wir sehen nicht mehr, daß es auch anders geht, namlich auszusteigen und selbst die Dinge herzustellen, die wir zum Leben brauchen - wir lassen uns brutal entfremdet, verängstigt und schlaff durch den Konsum der vielen Selbstverstandlichkeiten an der Freisetzung unserer Zärtlichkeit täglich behindern, und von ihr ablenken, der Konsum schafft Ungleichheiten, Eifersucht, Besitzeswahn, Ich wird notfalls mit Gewalt befriedigt.-
Wir wollen hier nicht die Illusion wecken, daß man gleichzeitig für die Schule oder Uni pauken kann und eine Kommune aufbauen kann, in der man für seine Gefühle leben kann. WG-Mief kotzt uns an! Konsumwunsche bedingen den langen Arbeitstag und dieser macht uns so fertig, daß wir nicht mehr an irgendwelche anderen Lebensformen denken können.

WARUM ALLE ARBEITS- U. OBDACHLOSEN IDIOTEN SIND

DARUM SIND ALLE ARBEITS- UND OBDACHLOSEN IDIOTEN

WAS WIR WOLLEN:

- Zusammenleben nach dem Prinzip der freien Vereinbarung, kein Zwang zur Zusammenleben, keine Mehrheitsbeschlüsse auf Kosten von Minderheiten; solange reden bis der letzte mit den Entscheidungen einverstanden ist.
- Anstreben sexueller Freizügigkeit ohne Altersbeschrankung; Gleichstellung der Bedurfnisse und Mündigkeit der Kinder zu den Erwachsenen; freie Wahl der Bezugspersonen und des Sexualpartners für Kinder; Erhebung der Zartlichkeit von der mechanistischen, auf bloße genitale Zonen gerichteten Stufe der Fortpflanzungstriebe auf die Ebene der Zartlichkeit und Lust. Der ganze Körper ist für uns eine erogen e Zone, bedarf der Lebendigkeit und der Zärtlichkeit. Befreiung der menschlichen Moralnorm, Zeugungszwang. Diskussion und Anstreben der Aufhebung der Tabus von Kind Eltern- Libe, Eltern Kind-Libe, Geschwisterliebe, Kind Erwachsenen-Liebe, Angst vor Homosexualität usw.
- Volljahrigkeit fur alle (auf zunachst 10 Jahre).
- Schutz für Ausreißer vor Erziehern, Heimen, Justiz und Polizei, gegen die Verschleppung in Zwangslager, die die Kinder nicht wollen.
- Recht auf freie Wohnungswahl für Kinder (Entscheidendurfen wo und wie man leben will- kein um....bist du zu Hause..... - mehr.
- Beitrittsrecht für Kinder in Kommunen- Anerkennung der Kommune als gleichberechtigt gegenüber der Schule.
- Freiwilliges Lernen, Abschaffung der Schul- und Lernpflicht für Lernunwillige.
- Keine Entmündigung durch erwachsene Erzieher und Gestze.
- Abschaffung der Körperstrafen.
- Briefgeheimnis fur Kinder.
- Anstreben asketischer, materieller Autonomie auf dem Land.
- Aufhebung der Trennung von Arbeit/Freizeit (gegen Entfremdung).
- Recht auf Arbeitslosigkeit, d.h. auf Arbeitsverweigerung (kollektiver Schutz).
- Abschaffung des Streß; Selbstbestimmung von Art, Umfang, Zeit, Mangel von Lust (Arbeit).
- Recht auf Armut , Verzicht auf Konsum.

Ab un zu lassen wir sog. "Penner" bei uns übernachten. In der HDer Altstadt eine recht große Minderheit von ca. 200 Leuten, die überall, wo sie hinkommen auf Ablehnung und Zurückweisung stoßen, mit denen sich abzugeben die allermeisten HDer Burger und Studenten zu sauebr und etabliert vorkommen, die sich vielleicht als Material für die Statistiken klassenbewußter Schreibtisch-Revolutionäre eignen, aber auch in noch so progressiven Studenten-WG's wohl kaum mal einen Platz zum Übernachten finden.

Diese Leute sind z.ZT. mit heiliger Billigung der RNZ und der allermeisten Bürger einer brutalen unmenschlichen Zermürbungstaktik der HDer Polizei ausgesetzt. Das geht neuerdimgs so weit, daß es sich die Bullen erlauben können, Obdachlose von der Straße aufzugreifen, bis zu 20 km aus HD rauszufahren und sie zu Fuß manchmal bei Nacht und Regen in die Stadt zurücklaufen zu lassen. So geschehen mit Walter, Rudi, Bernd, Ali (an einem Tag gleich 3 mal) und vielen anderen. Von Walter haben sie das Gepäck einen Steinbruch hinuntergeworfen.
Wenn sie sich mit einer Flasche Wein in der Öffentlichkeit blicken lassen, drohen ihnen Strafen bis 150 Mark.
Penner gehören zu der geächteten und verfolgten Minderheit, die sich ihre Lebensweise nicht durch die allmächtigen Institutionen aufzwingen lassen wollen. Die heimlichen Bediensteten aller Institutionen suchen und finden eine Zielscheibe, auf die sie ihren Hass auf sich selber, ihre eigene Unzufriedenheit, ihre eigenen Aggressionen durch alltägliche nervenaufreibende Arbeit an denjenigen auslassen, die bereits ausgestiegen sind.

"Penner" werden auch am 2.Juli zu unserem Disku-Treff erscheinen ! IHR seid also gewarnt !

Wie ihr uns helfen könnt :
- versucht mit uns zu leben !
- gebt uns eure Unterschrift gegen den Abriß des Engel - Blocks
- kommt regelmäßig zum Treffen Bi jeden Sonntag um 19 Uhr in der Indianer-Kommune
- sagt uns alle leerstehenden Räumlichkeiten, Häuser, Wohnungen, Zimmer, die ihr kennt in der Altstadt. Gartenhäuschen und Scheunen außerhalb ebenfalls. Wir können diese Tips für uns und zahlreiche Leute gebrauchen, die auf der Straße liegen.
- kommt auf unseren Gerichtstermin Di 21.6. 11 Uhr Amtsgericht HD Zi 3223 / Saal 10

Am 2.Juli machen wir einen offenen Tag für alle Leute, die Lust haben mit uns zu diskutieren und zu lieben.

Doch noch ein paar Blümchen: tra-la-li

Hiergeblieben! Du gehst nicht schon wieder in den Weissen Bock!

Der „große" Bock" in der weißen Manteltasche – äll umgekehrt un tülich — Sa.gescht!

Bus-Christoforus

fährt nach

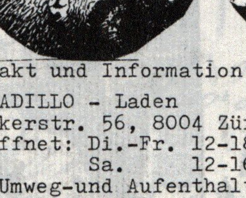
INDIEN - NEPAL

Abfahrt: 1.Juli ab Zürich
38 freie Plätze, Preis: Fr.450.-

Informationsblatt mit detailierten Angaben und Anmeldeformular kann bei folgender Adresse bestellt werden:

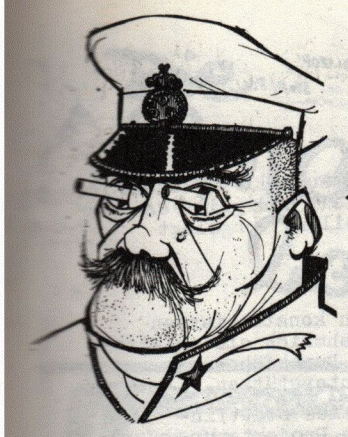
Christof Zellweger
In Gassen 11, 8001 Zürich

Last news: Paul grüßt alle, die ihn gern haben!



Kontakt und Information:
ARMADILLO - Laden
Bäckerstr. 56, 8004 Zürich
Geöffnet: Di.-Fr. 12-18.30 h
Sa. 12-16.00 h
Bei Umweg-und Aufenthaltswünschen: Koordination im Laden.
Zürich - Kathmandu ca. 1 Monat.
ca. 4 Wochen Nepalaufenthalt
Retour bis Istanbul Fr.250.-

Wer sich nicht wehrt, lebt sowieso wie der letzte Schlappheini!



3. Russel-Tribunal

zur Repression in der BRD

Nach langer Vorbereitungszeit und einigen Geburtswehen hat sich am 31.5.1977 auf einer Veranstaltung in der Alten Kronenstube ein Arbeitskreis zur Unterstützung eines Russell-Tribunals über die Repression in der BRD gebildet. Der Konstituierung gingen zahlreiche Diskussionen und Auseinandersetzungen mit Gruppen, Initiativen und engagierten Einzelpresonen voraus. Die Vorarbeiten haben sich insgesamt gelohnt: Der AK umfaßt mit Mitgliedern von SPD, FDP, ISZ, Gewerkschaften, GIM, Gemeinderäten von SPD und FDP, sowie einer nicht unerheblichen Anzahl organisatorisch unabhängiger Einzelpersonen ein für die BRD ein erstaunlich breites politisches Spektrum.

Die Heidelberger Initiative hat dabei im Gegensatz zu vielen anderen Initiativen in der BRD einen qualitativen Schritt nach vorne gemacht, indem die Isolation der Linken durchbrochen wordenist. In vielen Städten setzen sich die Unterstützungskomitees aus den bekannten linken Gruppen zusammen, die auch schon bei anderen Anlässen zusammenarbeiteten. Nicht unwesentlich ist diese bedauerliche Tatsache von dem Diskussionsstand bedingt, der teilweise in der Linken hinsichtlich des politischen Charakters und der Bedeutung der Arbeit des Russell-Tribunals für die Arbeit der Linken festzustellen ist. Auf der Gründungsveranstaltung ging der Initiativausschuß, der die Veranstaltung vorbereitet hatte, in einem Referat 'Geschichte und Bedeutung der Russell-Tribunale' auf diese Probleme ein.

Das erste Russell-Tribunal, das "internationale Tribunal über die Kriegsverbrechen in Vietnam", rief Bertrand Russell 1966 ein, um das internationale Schweigen über die Kriegsverbrechen der USA zu durchbrechen. Es entstand aus der Tradition der Nürnberger Prozesse, in denen zum erstenmal in der Geschichte Kriegsverbrechen im Namen der Menschheit verurteilt wurden. Hinter dem Nürnberger Gerichtshof standen die Siegermächte des zweiten Weltkrieges. Gegen die USA trat aber 1966 keine Regierung als Ankläger auf. Das Russell-Tribunal verstand sich daher als Stellvertreter der Völker der Welt, die unfähig waren, die Kriegsverbrechen der USA zu verurteilen. Es wurde daher auch erst einberufen aufgrund weltweiter Resonanz. Die Besetzung des Tribunals erfolgte durch Kooptionanerkannter, moralisch integrer, demokratisch gesinnter Persönlcihkeiten aus aller Welt.

Die moralische Autorität des Tribunals beruht auf dieser Integrität und Unabhängigkeit der Jurymitglieder und die moralische Autorität des Urteilsspruchs beruht auf der sorgfältigen Prüfung des Beweismaterials.

Seine eigentliche Legitimität muß sich aber

- so die Präsidenten des ersten und zweiten Tribunals J.P. Srtre und Lelio Basso- a posteriori erweisen, d.h. nach einem Zitat Lelio Bassos: "Es ist legitimiert in dem Maße, in dem es in der Lage war, wirklicher Interpret des Bewußtseins der Massen zu sein, dessen Vertretung es sich zur Aufgabe gemacht hat.
Eine solche Legitimation wurde dem Tribunal durch den Sieg der vietnamesischen Volksfront zu Teil.

Vorbereitet und organisatorisch getragen wurden die Russell-Tribunale durch die Bertrand-Russell-Peace-Foundation in Nottingham, England. Diese Stiftung hat Bertrand Russell 1963 ins Leben gerufen, um seine Arbeit für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte weiter zu entwickeln. Diese wird auch darüber entscheiden, ob das geplante Russell-Tribunal über die Repression in der BRD stattfinden wird.

Allgemein zu den Kriterien, nach denen ein Russell-Tribunal arbeitet:
Es rißt Verbrechen gegen die Menschheit und das Prinzip der Demokratie an den Maßstäben und Normen einer aufgeklärten bürgerlichen Gesellschaft.
Im einzelnen unterscheiden sich diese Kriterien nach dem spezifischen Gegenstand eines jeden Tribunals.
1. Das Vietnam-Tribunal tagte 1967 in Stockholm und Roskilde unter dem Vorsitz von J.P. Sartre. Deutsche Teilnehmer waren Wolfgang Abendroth und Peter Weiß. Es überprüfte die amerikanische Kriegsführung an den Grundsätzen des internationalen Gerichtshofs von Nürnberg und an internationalen Verträgen wie der Haager Konvention von 1907, dem Briand-Kellog,Pakt oder der UN-Charta und führte zur vollständigen Verurteilungen der USA in allen Anklagepunkten.
2. Das zweite Russell-Tribunal tagte in der Zeit von 1974 bis 1976 in Rom und Brüssel unter dem Vorsitz von Lelio Basso. Deutsche Teilnehmer waren Jochen Steffen und Uwe Holtz, der entwicklungspolitische Sprecher des Bundestages. Gegenstand der Untersuchung sollte die Unterdrückung in Brasilien sein. Angesichts des Putsches in Chile im September 1973 und vielen Aufforderungen aus ganz Südamerika, wurde die Anklage schließlich gegen 12 südamerikanische Staaten erhoben.

Maßstab war, soweit sie frei zustande gekommen war, die Verfassung der jeweiligen Staaten, die in internationalen Abkommen anerkannten Menschenrechte und die Normen des Völkerrechts, wie z.B. das Recht auf freie kulturelle Entwicklung und auf volle politische Unabhängigkeit.

Die Arbeit dieses Russell-Tribunals hat aufgezeigt, daß die Verletzung der Menschenrechte in diesen lateinamerikanischen Ländern zu einem Regierungssystem geworden ist. Insbesondere durch den Putsch in Chile wurde deutlich, daß es sich hier um ein System handelte, das geplant und allgemein verbreitet wurde. Die Arbeit des Russell-Tribunals konnte sich daher nicht darauf beschränken, die unzähligen Verletzungen der Menschenrechte zu verurteilen, sondern mußte auch die Ursachen hierfür im sozialen und ökonomischen System dieser Staaten und ihre Beeinflussung durch die USAund die EWG untersuchen.

3. Die Wirkung dieser Tribunale war unterschiedlich. Das erste Tribunal hatte den Schleier des Schweigens über dem schon 1o Jahre andauernden Krieg in Vietnam zerrissen und die Verbrechen der USA in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gebracht. Es leistete hierdurch einen wesentlichen Beitrag für die Entstehung der Anti-Vietnamkriegs-Bewegung in den USA und Europa, die schließlich die USA zum Rückzug aus Vietnam zwang.

Das zweite Russell-Tribunal entfaltete seine Wirkung auf einer anderen Ebene. Sein Urteil wurde an alle bedeutenden internationalen Organisationen verschickt, wie, um nur einige zu nennen, an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, die UNESCO, den Weltkirchenrat, die internationale Juristenkommission und an alle Regierungen der Welt. Die UN-Menschenrechtskommission hat sich bei der Abfassung ihres Berichts über Chile weitgehend auf das Material dieses Russell-Tribunals gestützt. Die Verurteilung der chilenischen Junta, der sich sogar die USA anschließen mußten, hat zu einer moralischen Isolierung Pinochets in der "zivilisierten" Welt geführt und die Außenpolitik mancher europäischer Staaten beeinflußt.

Die Betrand-Russell-Peace-Foundation hat sich bisher grundsätzlich bereit erklärt, ein Russell-Tribunal über die Repression in der BRD durchzuführen. Sie hat vor kurzem ein Sekretariat eingerichtet, dem Sebastian Cobler, 2 Vertreter der ESG und 2 Mitglieder des AK Berufsverbote Berlin angehören. Dieses Sekretariat wird die Materialien, nach denen das Tribunal urteilen wird, vorbereiten und die Kriterien, nach denen das Tribunal richten wird, erarbeiten.
Aus der Geschichte der bisherigen Tribunale ist zu schließen, daß die politischen Zustände in der BRD an den demokratischen Grundrechten des Grundgesetzes und an international anerkannten Menschenrechten überprüft werden, die auch für die BRD geltendes Recht sind wie z.B. die allgemeine Menschenrechtserklärung von 1948, die Europäische Menschenrechtskonvention, die UN-Menschenrechtskonvention von 1966 und die Schlußakte der KSZE-Konferenz von Helsinki 1975.

In Art. 21 Ziff. 2 der MR-Erklärung von 1948 ist z.B. festgelgt, "daß jeder Mensch unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Ämtern in seinem Land hat". (Ebenso Art.33 GG, 25 UNMRK). In Art. 1 dieser Erklärung wird klargestellt, daß "jeder Mensch Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne einen Unterschied..... der politischen oder son stigen Überzeugung....hat." (Ebenso Art. 3 Abs.3 GG, 26 UNMRK). In Verbindung mit dem Recht, seine Meinung frei zu äußern, wie es z.B. in Art. 5 GG und Art. 19 der allg. MR-Erklärung verbürgt ist, stellen diese Normen klar, daß die politische Betätigung kein Hinderungsgrund für die Einstellung in den öffentlichen Dienst sein kann.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Bedeutung eines Russell-Tribunals für die Sozialisten in der BRD:

Umwelt AKUT

Umwelt-Akut wird von Bürgerinitiativen aus dem Rhein-Main-Neckar-Raum herausgegeben.
Presserechtlich verantwortlich:
Mechthild Bill
Frankfurterstraße 66
61 Darmstadt

UMWELT-AKUT kann abonniert werden per Einzahlung von 6 DM auf das Konto Nr. 112004890 Mechthild Bill bei der Sparkasse Darmstadt für sechs Nummern einschließlich Porto. Bitte Absenderangabe nicht vergessen!

In HEIDELBERG zu erhalten:

Buchladen an der Mensa, Collectiv-Buchl. - Plöck 64
Mondo - Uniplatz Pinocchio - Plöck 71

AUTONOMIE

Unter anderem davon handelt Heft 6 (April) der AUTONOMIE. Aus dem Inhalt:
- Mikrophysik der Macht: die Geburt des Gefängnisses und der Disziplinen. Zu zwei Büchern von Michel Foucault.
- Heilpädagogische Intensivbetreuung': Dokumente aus dem hessischen Sozialministerium. Wie man für Jugendliche geschlossene Heime plant, die die Vergangenheit auslöschen sollen.
- Zum Stalinismus: ist der Marxismus eine Verblödung? Und: Auszüge aus dem Psychiatrie-Handbuch von Bukowski und Giusmai.
- Gespräch mit Jerry Rubin: von der Politik des Angriffs zur Politik des Körpers. Über Zen, Meditation, Gurus und eine neue Politik.
- Gewaltstrukturen in uns – Selbstsenteignung und Selbstunterdrückung. Versuch, Ansätze der Gestalttherapie nutzbar zu machen für ein Verständnis von Revolution als Heilung.
- Italien: Die Kritik der Frauen auf dem 'Lotta Continua'-Kongreß – die Partei macht zwangsweise Selbsterfahrung. Ferner: eine neue Jugend- und Studentenbewegung: arbeitsloser Alltag in Neapel.

Die AUTONOMIE erscheint unregelmäßig, mindestens gibt es jährlich 4 Hefte. Zu beziehen über den linken Buchhandel oder den Trikont-Verlag, Josephsburgstr. 16, 8000 München 80. Einzelheft: DM 6.– Abonnement: 5 Hefte DM 30.– Konto: M.Rehner, Postscheckamt München 31 2214 - 809

Literatur der neuen Frauenbewegung
Geschichte der Frauenbewegung
Kräuter - und Hexenbücher
Recht
Medizin
Romane
Gedichte

.... und weiter geht's mit dem Russell-Tribunal:

Das Russell-Tribunal orientiert sich nach seiner Zielsetzung und Verfahrensweise an den Ansprüchen und Normen einer aufgeklärten bürgerlichen Gesellschaft.
Bezugsrahmen des Russell-Tribunals sind also bürgerliche Rechtsnormen, die keine Kategorien einer politischen Analyse enthalten. Dadurch sind die politisch und sozialen Bereiche, die das Tribunal untersuchen wird, im groben Rahmen schon abgesteckt; die strukturelle Repression der kapitalistischen Gesellschaft kann damnach nicht auf die Anklagebank gerückt werden. Vorwiegend wird das Tribunal die staatliche Gewalt zum Gegenstand haben, also die Verletzung individueller und kollektiver Freiheitsrechte. Indem das Tribunal im wesentlichen das Auseinanderfallen des Anspruchs der bürgerlichen (Rechts-) Normen und der realen Verfassung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in der BRD untersucht, fallen also wesentliche Bereiche der bürgerlichen Gesellschaft wie Betrieb, Familie, Vereinswesen etc. aus dem einem Russell-Tribunal zugänglichen Bereich heraus.
Die Aufgabe der verschiedenen Unterstützungsgruppen besteht deshalb vorrangig darin, dem Tribunal Materialien über die spezifische Repression in der BRD im Vergleich zu der Repression in anderen kapitalistischen Staaten vorzulegen.
Die Urteile des RT werden der bürgerlichen Gesellschaft immanent bleiben.
Von daher wird die Wirkungsmöglichkeit eines Russell-Tribunals für Sozialisten von vorneherein auf die Abwehr gegen die Maßnahmen des bürgerlichen Staates zur Behinderung und Zerschlagung von Rahmenbedingungen, die sozialistische Politik ermöglichen, beschränkt.
Ohne sich über die praktische Durchsetzbarkeit der bürgerlichen Freiheitsrechte in einem bürgerlichen Staate Illussionen zu machen, treffen sich hier fundamentale Interessen von Kommunisten, Sozialisten und Radikaldemokraten. Es ist deshalb für eine momentan sich in der Defensive befindlichen Linke im Kampf um die Erhaltung bzw. Wiederherstellung verfassungsrechtlich garantierter Freiräume für die politische Betätigung wichtig. die spärlichen Ansätze liberaler Öffentlichkeit in der BRD in diesen Kampf einzubeziehen. Angesichts des Fehlens einer starken bürgelich-liberalen Öffentlichkeit, die die Verteidigung bürgerlich freiheitlicher REchte als ihre Aufgabe ansieht, muß die Linke diese Aufgabe verstärkt selbst übernehmen.

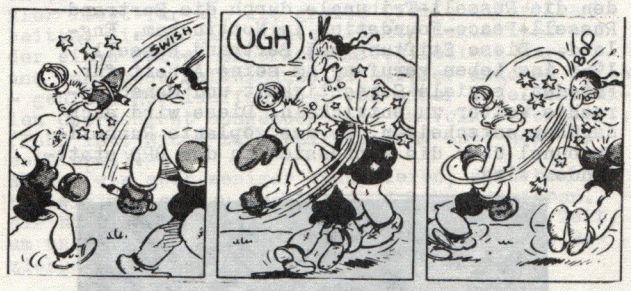
Der Heidelberger Arbeitskreis zur Unterstützung eines Russell-Tribunals ist das vorläufig erfolgreiche Ergebnis dieser Bemühungen.

Erst unter den Bedingungen der formellen Freiheiten können wir sozialistische Alternativen entwickeln.

Hauptziel der Aktivitäten ist es deshalb, im Widerstand gegen die Repression die Isolierung des linken Lager zu überwinden. Es ist nach alledem nicht richtig, das Russell-Tribunal in der Öffentlichkeit nur als "Sache der Linken" erscheinen zu lassen, wie dies vor allem der KB und ID vertreten und die deshalb eine entsprechende Konzeption entwickelt haben. Deshalb scheiterte auch eine bundesweite Zusammenarbeit mit diesen Gruppen. Die dezentralen Gruppen beziehen sich deshalb in ihren Aktivitäten lediglich auf das Sekretariat der Russell-Peace-Foundation. Diese kann mit ihrem politischen SElbstverständnis und ihrer Autorität gerade im bürgerlichen Bereich zur punktuellen Aufhebung der linken Isolation beitragen und die vorherrschende Lagerbildung durchbrechen. Es geht deshalb nicht vorranig darum, an der Heidelberger Mensa die linke studentische Öffentlichkeit im Kampf gegen die politische Repression zu mobilisieren, sondern es geht gerade darum, auch in andere gesellschaftliche Schichten einzubrechen.

Verlauf der konstituierenden Sitzung
Der Verlauf der konstituierenden Sitzung war schon allein deshalb erfreulich, weil die Anwesenden trotz doch recht großer politischer Differenzen miteinander diskutierten und von allen Seiten der Wille spürbar war, gemeinsam im vorgegebenen Rahmen miteinander gegen die Repression anzugehen.
Kontrovers wurde vor allem die Frage diskutiert, ob für SPD-Mitglieder die Mitarbeit in einem solchen Arbeitskreis sinnvoll sei. Gegen die Bedenken, zum einen handele es sich um einen politisch und sozial isolierten Verein und zum anderen würden durch eine Mitarbeit die SPD-Genossen in ihrer Partei isoliert und Kräfte aus der Partei abgezogen und verzettelt werden, wurde insbesondere auch von SPD-lern auf die mögliche und notwendige Rückwirkung dieser Arbeit auf die Partei und andere Organisationen abgehoben.
Ebenso wurde die Befürchtung eines SPD-Mitglieds, das Russell-Tribunal sei für die Zustände in der BRD "eine Nummer zu groß", überwiegend nicht geteilt. Dem wurde vor allem die wesentliche Rolle der BRD als Exporteur "subtiler Repression" entgegengehalten.

Die Heidelberger Sympatisantengruppe des KB, die zwischenzeitlich durch Delegation zweier Mitglieder Interess an einer Mitarbeit bekundet hatte, versuchte ihre sowohl zahlenmäßige als auch politische Bedeutungslosigkeit in der Heidelberger Linken über die Instrumentalisierung einer solchen Initiative zu überwinden. Wegen dieser konzeptionellen Differenzen und wegen der Nichteinhaltung von Absprachen mußte sie aus der Initiativgruppe ausscheiden.
Diese Art der politischen Zusammenarbeit kennen wir doch in Heidelberg. Zuerst wird versucht, die Arbeit einer Gruppe in seinem Sinne zu beeinflussen, wenn dies nicht gelingt, wird die Arbeit sabotiert durch den Bruch von Beschlüssen, durch die gezielte Verbreitung von unwahren Unterstellungen etc...!!!
KB(W) in action!!!



Nach der Verfahrensweise des Russell-Tribunals besteht eine Einflußmöglichkeit lediglich darin, daß Material zur Beurteilung vorgelegt werden kann.

Bildung von Arbeitsgruppen:
Im Anschluß an die Diskussion konstituierten sich die Beteiligten einvernehmlich als Arbeitskreis mit dem Hauptziel, die Durchführung eines Russell-Tribunals zu unterstützen.

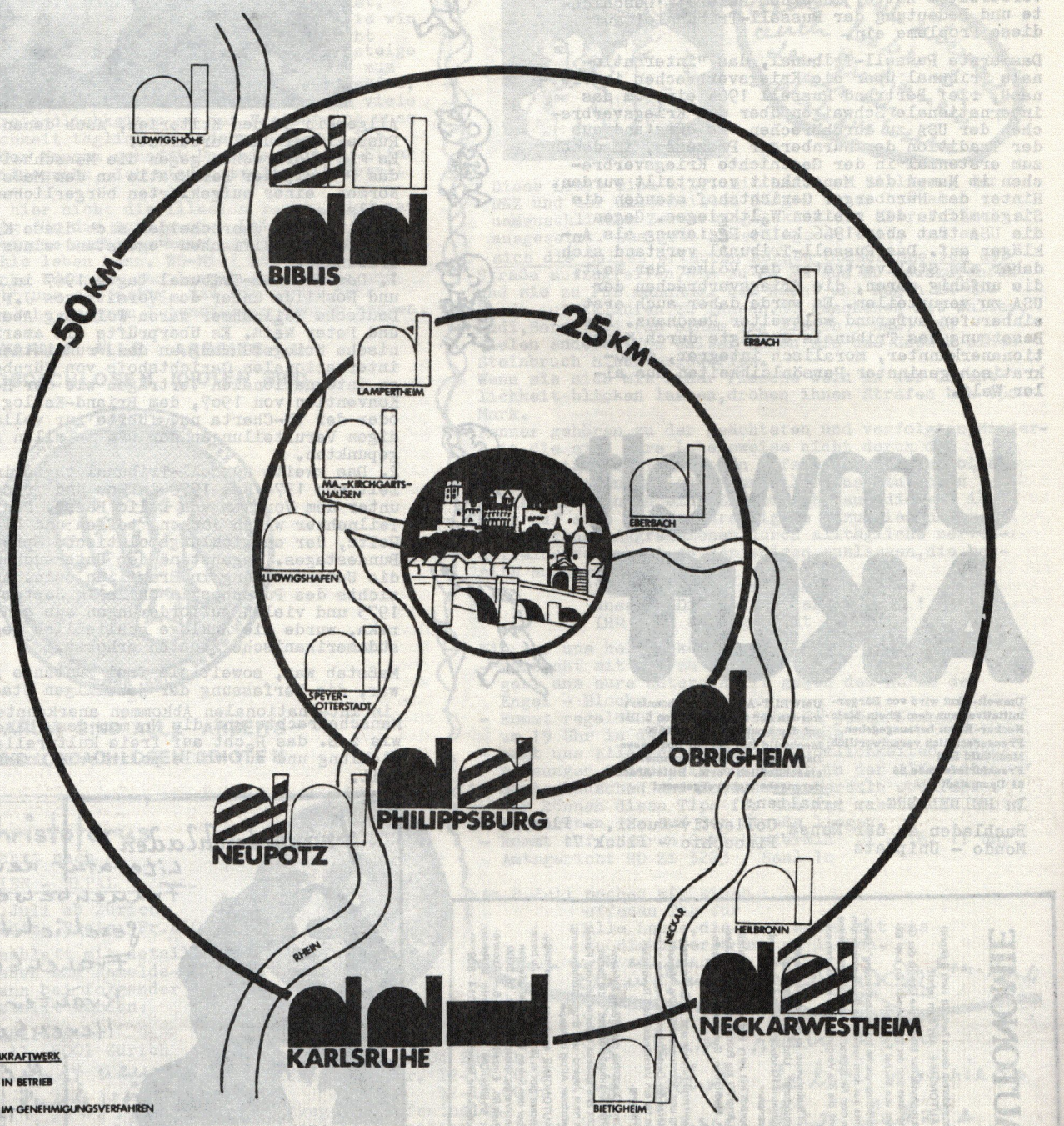
Zwischen den im 4 Wochen-Rhytmus stattfindenden Plena trifft sich eine Projektgruppe, die diese vorbereitet und durch Versendung von Rundbriefen ein Informationssystem aufbaut.
Weiterhin bildeten sich folgende Arbeitsgruppen:
- öffentlicher Dienst (Mittwoch 18.3o in den Räumen des Lehrerzentrums, Sofienstraße 7a im Hinterhaus)
- Justiz (Kontaktadresse H.Hoppe,683 Schwetzingen, Richard-Wagner-Straße 5, Tel. o62o2/5334)
- Ausländer (Kontaktadresse B. Erhard, Heidelberg. Von-der-Tann Straße 7, Tel. 32345)
- Frauen (Donnerstag 2o.oo in den Räumen des Lehrerzentrums)
- Abbau demokratischer REchte in der Offentlichkeit, Repression in den Medien (Kontaktadresse Mittwoch 2o.oo in den Räumen des Lehrerzentrums)

Zur Mitarbeit in diesen Gruppen ist jeder aufgefordert. Wer verwendbares Material besitzt, soll dieses der Projektgruppe zur Verfügung stellen (Treffpunkt: Mittwoch 2o.oo Uhr in den Räumen des Lehrerzentrums, Sofienstraße 7a)

Nächster Plenum Termin: 24.6.1977, Alte Krone, Brückenkopfstraße 1

Also, denn mal los.....
Schon existierende Arbeitsgruppen sollten sich mal bei den Kontaktadressen melden.

ATOMKRAFTWERKE UMZINGELN HEIDELBERG



INITIATIVE UMWELTSCHUTZ HEIDELBERG

Die Frauenbewegung hat neue Kleider ...

uber die frauenbewegung, die gute, wurde und wird viel geschrieen, geschrieben. gar so viele rissen und reißen ihre großen mäuler auf, um uns mies zu machen, um uns zu spalten oder einfach um in zu sein, auf der feniscene.
vorallem der frauenbewegung ging es oft so, daß sich außenstehende und auch pseudoinnenstehende große worte erlaubten. was es denn mit der bewegung nun auf sich habe, wie denn dies nun laufe, wie jenes wohl sei und fazit meistens: eh alles nur scheiße.
die großmäulerzeit scheint wieder in voller blüte zu stehen, und es ist an der zeit sie zu stopfen, die großen mäuler

was hören wir denn jetzt über uns?
da ist zum beispiel die lausige sache mit der politik. die frauenbewegung ist,mal wieder, nicht politisch genug, oder, hört hört, bewegung,die gibts eigentlich ja gar nicht und was sich da so feministinnen nenne, sei ja in der rauhen wirklichkeit nichts weiter als ein häufchen zerstrittener we - ber, von denen sich ein gar noch kleiner häufchen hin und wieder mal im frauenzentrum trifft, um aktiv zu sein. und die aktivitäten sind? mies ! selbstredend!

ja, ja so schauts aus. und wenn wir der großmauliga unseren glauben schenken könnten, dann wär es wirklich gar zu schlimm um uns bestellt. aber wir sind weit entfernt davo. und noch weiter entfernt davon, was sich so manche wohl von uns wünschen. wie sehen sie denn aus, die wunschfeministinnnen? dachorganisation hör ich da, feministische. mit so nem harten kern, der denkt, lenkt, organisiert und plant. was es außerhalb des kerns dann noch an fra uen gäbe, die könnten sich dann, sofern sie bock haben zu zahlen, für einen mitgliedsbeitrag ihre feministische identität kaufen...

sowas und ähnlich entartetes ist in den käpfen vieler. in den köpfen dere wo sonst nichts platz hat und in den köpfen derer, die es vielleicht schon auf dem weg dahin, einfach noch nicht gepackt haben, die gehirnwäsche in denselben zu brechen. und pausenlos geträumt wird der traum vom schubladenfeminismus auch von der gesamten mackermaffia, in form von pissmedien, bullen und anderem ungeziefer. die idee von dem übersichtlichen, eh nicht ins gewicht fallenden feministischen haufen, der hier dies und da jenes tut, jederzeit greifbar,den man somit auch, wannimmmer es beliebt, hopps gehen laßen kann.
so schubladengerecht, so rechteckig, wie der alpen verein etwa oder irgendso ein k-klübchen.
aber damit ist nichts und damit wird auch nichts.
wir liefern keine pateiprogramme, keine aktionspläne, kein ober, mittel und untermackertum.

wir scheißen auf mackertum. damit meinen wir nicht nur mackermänner, die tag für tag versuchen uns anzupöbeln,sondern alle und jedes wo sich mackertum manifestiert hat. überall dort wo wir erfahren daß wir einen schlag in den unterleib bekommen, so bald wir versuchen unsere gefühle zu leben. wo man uns beschneidet, sobald wir sagen, das ist unsere natürlichkeit, unsere sexualität, unser gefühl. wir nehmen den kampf dagegen nicht hier und dort auf - wir sind der kampf , weil wir nur im kampf dagegen wir selbst sind. jeder moment des nichtkämpfrns hat zur folge, daß wir irgendwie eingedost werden, irgendwie vergewaltigt.

die spekulumseuphorie, die männer und verhütungsmitteldiskussionen sind unwichtiger für uns geworden. frauen sind für uns nicht einige termine in der woche, frauensexualität nicht mehr die zärtliche neuheit. frauen sind menschen, mit denen wir leben, lieben und arbeiten können, und wir tun es.

die art der bewegung hat sich für uns geändert.
wir sind nicht mehr auf bestimmte plätze und zeiten angewiesen, um das zu tun was wir wollen.
wir schreien nicht mehr nur, wir machen nicht mehr mit, wir machen wirklich nicht mehr mit. wir wollen kaputt machen, was uns kaputt macht. denn wir haben auch erkannt, daß uns frauen neben allem möglichen auch unsere verantwortlichkeit geraubt wurde. wir wollen diese eigenverantwortlichkeit aus leben, und nicht an grenzen von normen und gesetzen haltmachen. wir schließen keine faulen kompromisse mehr, die wir nicht wollen, nur um unsere schein ruhe zu haben, um uns nicht bewegen zu müßen.
wir bekämpfen die untertanen in uns und überall.
wir spüren die anarchie in uns auf, wir lieben sie wir leben sie, denn

Wir sind stark — verdammt!

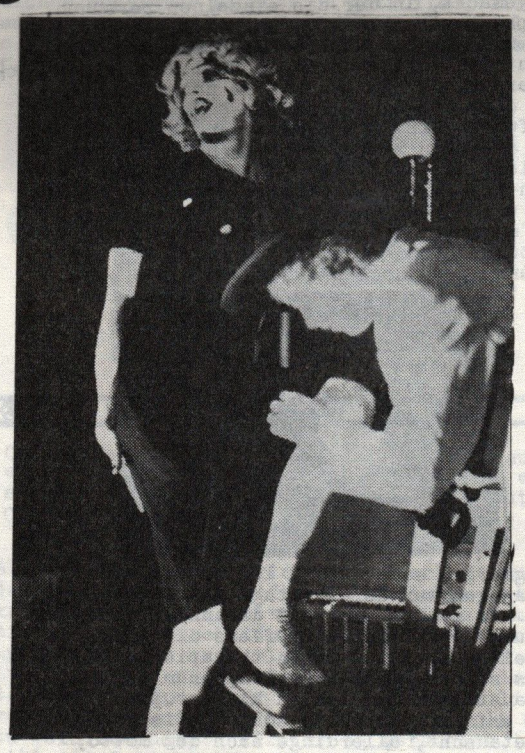
psyche pfeffikon

milli morgenstern

Romantische Stadt der Dichter und Künstler
Keine deutsche Stadt wurde von den Dichtern der Romantik so geliebt wie Heidelberg.

..... heute sieht die Kulturscene ganz anders aus .....

transvestiten?



freitag 1o.6.1977 in der bohne, in der knallvollen bohne, in der wir weder luft zum atmen noch platz, um uns zu bewegen, hatten. und doch kamen immer noch mehr. faszinierend, wieviel menschen in so einem raum platz haben! was der raum zu voll war, war das bier, von dem nur große verkauft wurden, zu leer...

angekündigt: die schönen der nacht - transvestiten cabaret. wer das auch erwartete, wurde enttäuscht. transvestiten im traditionellen sinn, also männer, die es geil finden, sich und anderen die illusion zu geben, daß sie frauen sind, gab es nicht zu sehen und zu begaffen. und auch die kleine schweinerei so en-passant, wie es sich wohl so manch einer gewünscht hat, war-s nicht. wir hätten wohl auch anderes erwartet, wenn wir uns nicht vorher mit brigitte, leo und herbert, den drei transvestiten, unterhalten hätten.

Milli: wie seid ihr dazu gekommen...?

Leo: eigentlich durch ein faschingsfest, auf dem wir eine aktion zu dem thema zirkus machen wollten. wir haben uns dabei die travestie vorgenommen. es hat uns spaß gemacht und den leuten auch, die wollten, daß wir weitermachen. zuerst haben wir nur sechs nummern abgezogen, die wir dann ausgebaut haben. unsere grundintention war einfach:spaß!!!

Brigitte: da leo und ich musik studieren, sind wir an der freiburger musikhochschule mit dem traditionellen musikbetrieb konfrontiert. nebenher machen wir außerdem noch tanz. wir verstehen unser transvestitenkabarett als musikalische äußerung. wir wollen musikstile parodieren und verhaltensweisen auf der bühne... diva, opernsänger,... und versuchen da eine komische groteske.

Herbert: wir wollten nicht ernst genommen werden und nehmen uns auch selbst nicht ernst. wir verstehen travestie als umkehrung im eigentlichen sinne. wir nehmen uns als transvestiten nicht ernst, benutzen die transvestiten eigentlich nur. daher hat uns das plakat auch gestört. wir geben nicht die illusion, daß wir frauen sind, sondern stehen für frauen, für bestimmte typen von frauen.

brigitte: leute haben in eine unserer nummern ein stück zum § 218 interpretiert. dabei hatten wir gar nicht daran gedacht.

allerdings ist es wahr, daß wir uns schon damit beschäftigen und der irrtum zeigt, daß von unserer grundhaltung einiges in die stücke einfließt. das finden wir gut.

sie erzählen, daß sich eine frau verarscht fühlte, weil sie keine transvestiten sind. wie herbert gesagt hat, benutzen sie die transvestiten und kritisieren sie aber auch gleichzeitig, denn ihr verhalten ist total rollenkonform und dem klischee verhaftet. von daher ist es schon richtig, wenn sich das publikum dann verarscht fühlt.

herbert und leo sind schwul, brigitte schwebt so zwischen "den landen".

das transvestitenkabarett hat ein engagement am theater in freiburg bekommen. sie sagen, sie stellen den leuten frei, was sie sehen sollen wollen. oft werden die stücke, die vom musikalischen konzipiert sind, von den leuten zum teil gar nicht verstanden, da ihnen der hintergrund fehlt. sie wollen bewußt nicht konkretisieren.

Die drei machen kein geld mit ihrer show, sondern machen sie aus spaß. sie haben auch gemerkt, daß es ihnen nicht möglich ist, die show mehrere tage hintereinander zu machen, da sie dann gefühlsmäßig einfach nicht mehr dahinterstehen können. für sie steht der spaß an erster stelle.

lisa: wie steht ihr denn dazu, vor so'nem diskothekenpublikum wie hier in der bohne zu spielen...?

alle drei durcheinander: es besteht natürlich schon ein unterschied zwischen theaterpublikum und discopublikum. wir haben dieses publikum hier bei unserem ersten auftritt am 3.6. auch als ziemlich sensationsgeiles publikum erfahren. daher müssen unsere nummern so stark sein, daß wir zeigen können, daß wir nicht dazu da sind. z. b. gab es das letzte mal eine aggressive reaktion, als herbert ins publikum ging, um jemanden auf die bühne zu holen.

lisa: bringt ihr euch als schwule in die show ein...?

herbert und leo: wir versuchen uns als schwule u n d als systemkritiker in die show einzubringen, vor allem als kulturkritiker. wir wollen in die show auch selbsterfahrung hineinbringen und nicht nur theater spielen. in freiburg sind wir in einer schwulengruppe. wir sind dazu übergegangen, uns nicht wie manche nur im plenum zu treffen und lediglich zu theoretisieren, sondern wollen uns in einer aktion mitteilen.

alle drei: unsere show ist nicht plakativ, wir drängen unsere aussage nicht auf, sondern spielen.

lisa: wie steht ihr dazu, gemischtes kabarett zu machen

herbert: ich schlafe gerne mit männern, aber ich habe nichts gegen frauen ... (stark! Anm. d. Autorinnen)

brigitte: ich verstehe mich mit leo und herbert prima. sie sind die einzigen männer, mit denen ich zur zeit zusammen bin. und natürlich versuche ich, in dem kabarett mit den mackertypen abzurechnen.

11Forts. next page →

Forts. transvestiten? from last page

— . — . — . —

nach der vorstellung haben wir uns mit den dreien noch einmal unterhalten. wir waren total geschafft von der hitze und all dem mist im saal, die drei waren vom spielen geschafft.

lisa: was für ein gefühl hattet ihr heute...?

alle drei: es war viel besser als letztes mal und wir haben uns gut gefühlt.

milli: wieso habt ihr hier gespielt, wo die verhältnisse ziemlich mies waren und die leute, selbst wenn sie bock gehabt hätten mitzuspielen, es echt nicht gekonnt hätten?

alle: wir haben hier gespielt, weil wir eine frau aus der bohne kannten, die uns gefragt hat, ob wir lust haben in heidelberg zu spielen. das war der einzige grund, ausgerechnet in der bohne aufzutreten.

milli und lisa fanden die drei unheimlich dufte. schauspielerisch und so auch. mordsnett.

übrigens: leo, brigitte und herbert würden nochmal spielen hier in heidelberg, in größerem und gesünderem rahmen, wenn böcke dafür da sind... Sind sie???

einige leute aus der redaktion meinten, daß das ja alles ganz dufte war, daß aber trotzdem noch einpaar fragen offen bleiben, z.b. warum hat das ganze 4,-- dm gekostet, warum wurde nach der pause auch noch das volle eintrittsgeld verlangt, warum wurden die leute als transvestiten und nicht als travestiten angekündigt? es ist klar, dahinter steckt geschäftemacherei...wir meinen, daß die drei da echt ein bißchen naiv waren oder unerfahren. schließlich sind sie keine profis. darum fänden wir es ja auch so gut, wenn die leute nochmal kommen würden in einem großen saal auftreten würden, wo die leute die kommen auch mitmachen können usw. mal sehen...

eure fliegenden reporterinnen milli und lisaaaaaaa

CARLA INTIMA

wir, milli und lisa, schreiben seit der letzten nummer beim carlo mit. wir wollten hier kurz erklären, weshalb und wieso, und wir haben' zusammen geschrieben, weil für uns beide das gleiche gilt. wir hatten schon seit einiger zeit vor, eine zeitung zusammen zu machen, aber irgendwie hat es nie geklappt - zeit, knete, erfahrungs- und sonstige mängel waren schuld daran. auf dem frauenkongress im c a haben wir dann frau elly flitter getroffen. sie hat uns von den veränderungen in der sponti-redaktion erzählt und meinte, es wäre unheimlich dufte, wenn mehr frauen mitarbeiten würden. wir haben uns dann gedacht, daß es dumm ist, noch länger zu warten, daß wir nämlich jetzt sofort lust haben,eine zeitung zu machen. außerdem fanden wir, daß wir uns nicht länger der öffentlichkeit vorenthalten dürfen, dazu finden wir uns einfach zu toll. wir sind dann hierher gekommen, haben mal geguckt, und es war erstmal o.k.
lange zeit haben wir nichts mit typen zusammengemacht. wir wollten uns erst einmal selbst finden und entdecken - ohne klötze am bein. wir diskutieren unser frau-sein nicht mehr, sondern wir leben es - in stetigem kampf. wir wollen, daß in der redaktion bestimmte sachen einfach klar sind, wir wollen uns einbringen und unsere verhexte sicht, wir wollen keine kompromisse schließen müssen. bis jetzt ist es o.k. wenn es nicht mehr o.k. sein wird, gehen wir...
daß wir unter so vielen namen schreiben, ist nicht, um uns zu verstecken, sondern weil wir es lu tig finden.
bleibt schön schmutzig und quält eure kaninchen nicht.
bis bald - milli morgenstern und psyche pfeffer korn, auch lisa jenannt

Küsse für Ti. von Ti

Weck die Kraft, die in Dir steckt. Feministischen Therapie-Kongreß in Köln 20.-22. Mai

ziel dieses kongresses sollte sollte die entwicklung einer feministischen therapie sein....
ulli und ich fuhren hin, weil wir lust hatten mit frauen aktiv, kreativ was auszuprobieren, das spaß macht und uns weiterbringt im wissen um die, die wir sind: frauen!
wir dachten dabei vor allem an unsere immer unbeweglicher werdenden und tauben körper, wollten uns bewegen, ausflippen, einflippen, in uns sein, wir sein, uns spüren.

bei der ankunft am freitagabend, stellten wir fest, daß aus heidelberg noch 5 weitere frauen da waren. und wir stellten fest, daß die gruppen schon geplant waren, es zu fast jeder frage ein papier gab und eigene ideen - zumindest in dem plenum - nicht gefragt waren.
am samstag liefen die kleingruppen. die getting-clear-gruppe,als zahlenmäßig stärkste mit 3o frauen, teilte sich nochmal in 4 untergruppen auf.
da diese gruppen noch am wenigsten festgelegt schienen, beschlossen ulli und ich da mitzumischen. wir hatten unseren bedürfnissen entsprechend sehr klare vorstellungen von dem, was wir an diesem tag, diesem ort und in dieser zeit machen wollten.: tanzen, toben, hektik machen, schreien, energie spüren, unseren körper fühlen.
in dem relativ kleinem getting clear-plenum wagten wir dann auch unser bedürfniss einzubringen. es fanden sich noch 6 weitere frauen, die das gleiche wollten.

zur erklärung: getting clear ist ein neuer renner auf dem psycho-markt. es handelt sich dabei um ein buch von für frauen geschrieben, in dem sie mehrere übungen und methoden zusammenfast, wobei bioenergetische und meditative übungen überwiegen.

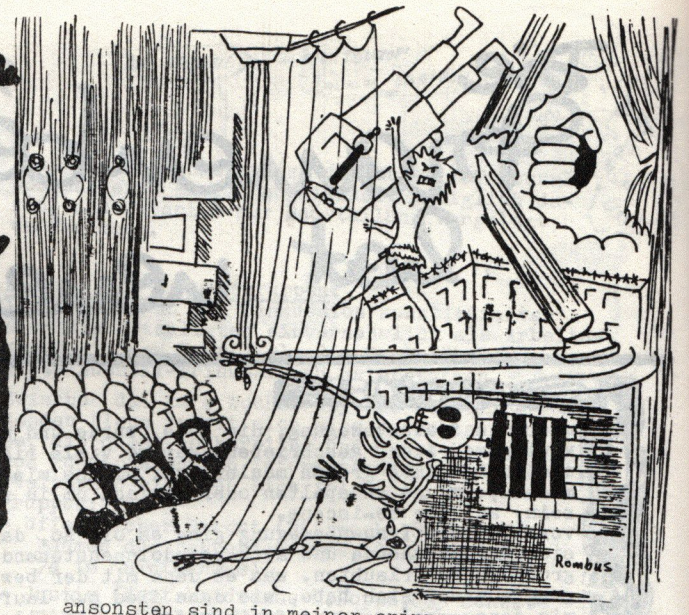
während wir 8 frauen uns zum austoben in einen raum zurückzogen, setzten die anderen untergruppen schwerpunkte wie : atemübungen, énergie in die hände schicken, meditation, bioenergetik.

für mich war das, was in unserer gruppe ablief, ohne leiterin, ohne psycho-profis, echt umwerfend nach anfänglichen vertrauens-und zentrierübungen entwickelte sich so nach und nach eine dynamik, die immer explosionsartiger wurde,
z. b. pantomimisches tanzen, wildes schreien, grimassen schneiden, grinsen bis zum umschlagen in aggressives schimpfen,aktionstheaterähnliches ausdruckstanzen, geburt spielen, gemeinsames tanzen, das plötzlich rythmisch wurde durch das fingerschnalzen einer frau, in das nach und nach alle anderen mit einfielen, über hände-klatschen, mit den füßen stampfen, an den wänden trommeln: alle im gleichen rythmus, miteinander aufeinander bezogen und doch jede für sich allein=autonom.

ich hatte noch keine (therapie)-gruppe erlebt und mitgemacht, in der die einzelnen personen soviel phantasie, kreativität,selbständigkeit, energie und mut zum ausbruch freisetzen konnten. angetörnt und voll energie, obwohl doch eigentlich total verausgabt, gingen wir am nachmittag ins getting clear-plenum.
hier erfuhren wir von den anderen frauen, daß sie auch ein riesiges spektrum an übungen ausprobiert hatten, allerdings mit weniger zutrauen in die eigenen fähigkeiten, selbstständig und ohne anleitung etwas zu entwickeln d.h. in diesen gruppen war die fixierung auf vorgegebene methoden und übungen und die damit verbundene suche nach anleitung stärker vorhanden.

am sonntagmorgen sauste dann leider der dicke hammer (dagegen war der freitagabend ne erholung) auf uns nieder. ich muß darann erinnern, daß sinn und zweck dieses treffens die entwicklung einer feministischen therapie war und dieses sonntägliche abschlußplenum möglichkeit zum austausch der in den kleingruppen gemachten erfahrungen geben sollte. die wurden auch ausgetauscht, allerdings nach dem motto, "wer hat die beste methode?"
in manchen momenten, z.b. wenns gerade die psychoanalyse mit der verhaltenstherapie hatte, dachte ich, ich bin auf sonem abgelatschten psychiatrie-kongress, wie ich ihn aus meiner sozialarbeiterinnen (gott hab sie selig)-vergangenheit in böser erinnerung habe.
nur ging es hier den psychoanalytikerinnen nicht um irgendein ich-ideal,sondern um ein feministisches. es lebe das statische, die norm, die festlegung und die katerogie!!!

jetzt muß ich mich zusammenreißen, sonst flipp ich hier an der schreibmaschine noch aus... subjekt-objekt-beziehung: toll, immerhin schon problematisiert---transparent machen sollen wir DIE in der therapeutischen situation; die macht als therapeutin nicht ausnutzen....bla bla rharbarba... kam mir alles sehr bekannt vor, gehörte ja auch mal zu dieser therapeutenmaffia. mein vorsichtiger vorschlag, doch einfach beide kategorien - auf der einen seite die shizophrenie, auf der anderen die berufsrolle - fallen zu lassen, wurde geflissentlich übergangen, bis auf eine frau (vertreterin der psychoanalyse) , die sich einen meter hinter mir nicht verkneifen konnte, etwas wie 'anarchoflipper' zu zischen.



ansonsten sind in meiner erinnerung an dieses monster-plenum noch die plötzlich auftauchende sehr abstrakte, herrschaftssprache: entfremdete inhalte mit entfremdeten worten dargestellt. dieses ist in sofern verwunderlich, als in den kleingruppen und auch noch im getting clear-plenum automatisch eine organische, bildhafte sprache benutzt wurde, in der der gebrauch fester begriffe wegfiel.
die körpertherapien und meditationsgruppen waren nicht anerkannt. während die analyse als von vorneherein gerechtfertigt auftrat und so nicht mehr an sich in frage gestellt wurde, tauchten bei den körperzentrierten methoden immer wieder fragen nach dem stellenwert und wem es nützt auf. körpersachen und andere dimensionen von erleben scheinen in unserer kultur immer noch nicht akzeptiert zu sein.

na, luxemburg sei dank, war auf dem kongress das ganze spektrum von frauen anwesend, von berufsrollen-verteidigerinnnen mittels methodenstreit alternativistinnen.... ahem, dazu fällt mir grad nichts mehr ein, außer der feststellung, daß ich gerade wie die sau kategorisier.

mensch ich war aber auch frustriert, dachte ich doch, daß die frauen es packen, diesen ganzen gammel hinter sich zu lassen, den MANN gesellschaft nennt und der uns züchtet und normt für eine optimale verwertbarkeit. irgendwie hatte ich zumindest eine offenere atmosphäre und mehr tendenz zur aufhebung der distanz zwischen therapie und leben erwartet,in der richtung: die einzig 'richtige' therapie ist die 'richtige' lebenspraxis. na klar, und was ist richtig?

elfriede meint dazu: die frauenbewegung ist eben mehr als die frauen, die alternativ leben wollen.frauen gibts in allen bereichen. die veränderung läuft in kleinen schritten. es können auch nicht alle aussteigen, das ist 'n prozeß, es geht nur ne langsame umwälzung. der von der gesellschaft gegebene spielraum fürn alternatives leben wird auch immer mehr eingeengt.
ich: aber ich will nen anderen feminismus, wir müssen doch mehr werden. was nützt mir das, wenn ich allein aussteige? na und anderererseitz will ich auch akzeptieren, daß andere frauen was anderes wollen. au wei, ambivalenz, du schönes psychowort, hier passte hin!
elfriede: ist doch gut, wenn an vielen stellen frauen wären, mit nem anderen ansatz wie z.b. in der frauenklinik oder als rechtsanwältin....
ich: stimmt, aber ich möchte an derstelle nichtsitzen, wäre zu weit weg von meinen bedürfnissen.
elfriede: nimmt mir mehr kräfte, als ich zurückbekomme.ich selbst könnte es auch nicht. und aus pflicht und rettungsgedanken sowas machen, das läuft wahrscheinlich auch schief.

also, ich mach hier erst mal schluß. da rutsch ich zu tief ins thema alternative lebenspraxis rein und da komm ich nie zum ende. ein ander mal zu dem thema mehr.
bis dann,elisabeth

"Frauen, hört nicht auf die Hetero-Säue und die Psychiarter... und liebt euch...!"
Jayatunga

"We are at War with the United States"

Vernon Bellcourt, 1972

"Die Dinge werden nicht mehr beim Alten bleiben — dank des American Indian Movement. Es wird von vielen respektiert, von manchen gehasst — aber es wird niemals ignoriert"....
(Auszug aus den 'Oglala Nation News)

AIM

Das American Indian Movement wurde am 29.7.68 in Minneapolis - St.Paul gegründet, zunächst als Stadtpatroulle, deren Aufgabe es war, hinter Polizeistreifen herzufahren und Übergriffe gegen Mitglieder indianischer Gemeinden, die an der Tagesordnung waren, zu dokumentieren und nach Möglichkeit zu verhindern. Dieses Vorgehen hatte Erfolg. Weitere Aktionen folgten. So wurde 1971 einer Gruppe von Hochschülern die Weiterführung archäologischer Ausgrabungen von Indianergräbern unmöglich gemacht.
Aus den Anfängen heraus, die mit intensiver Sozial- und Öffentlichkeitsarbeit verbunden waren, wurde das AIM sehr schnell zur Manifestation des neuen indianischen Bewußtseins und die Identifikation mit seinen Zielen zu einer Form der praktischen Lebensbewältigung in einer feindlichen Umwelt. Das gilt besonders für junge Indianer, die die Reservation wegen der dort herrschenden Arbeitslosigkeit hatten verlassen müssen und isoliert in den Ghettos der großen Städte zu existieren versuchten.

Die Feinde
Alkoholismus (25% aller Indianer sind alkoholsüchtig Polizeiterror, Rassenjustiz, die Integrationspolitik des Büros für Indianische Angelegenheiten (eine der wichtigsten Zielsetzungen des AIM war von Anfang an, das BIA im Interesse der Mehrheit der Indianer zu verändern oder abzuschaffen. AIM wies immer wieder darauf hin, daß diese Unterabteilung des Innenministeriums außerordentlich korrupt ist und, da es sich in der Hand bestimmter Interessengruppen befindet, dem Inianischen Volk in keiner Weise dient. Die Verschleuderung von Mitteln, krasse Fehlplanung und die Zusammenarbeit mit Vertretern der Großindustrie und weißen Gewerbetreibenden auf den Reservationen ist n nach Meinung vieler Indianerwesentlich an den Lebensbedingungen und der Armut der Mehrheit der Indianer mitschuldig.)

Die Ziele
Selbstbestimmung auf den Resevaten, Abschaffung des Kontrollorgans BIA, Zurückgewinnung rechtlich zustehender Territorien, Wiederbelebung der Unterdrückten Kultur, Anpassung des Stammestums an die heutige Situation. In der neuen Bewegung soll nicht mehr paternalistisch für das indianische Volk entschieden werden. Die Entscheidungsprozesse sollen von unten nach oben, von der Basis zur Spitze der Pyramide verlaufen. AIM besteht (Stand 1976) aus etwa 79 Untergruppen (neun davon werden von nichtindianischen Sympatisanten betrieben). "Die Untergruppen, "so heißt es in einer Verlautbarung des AIM, "sind es, die der nationalen Führung die vorrangigen Anliegen der Indianer aufzeigen und die Ziele diktieren. Im Rahmen einer langfristigen Strategie schaffen und leiten die nationalen Führer das AIM zur Durchsetzun dieser Anliegen."

Zu AIM gehört, wer für AIM arbeitet, es gibt keine Mitgliederkartei. Die Organisation ist dezidiert unbürokratisch und nichtautoritär. Die konkreten Verhältnisse bestimmen den jeweiligen Arbeitsbereich der einzelnen Gruppe. Das geht -von spontaner Agitation abgesehen- von der Dokumentation der laufenden Ereignisse bis zur Rechtsberatung, Sozial- und Öffentlichkeitsarbeit.
AIM, das betonen die Führer immer wieder, ist nicht eine Organisation, die Nordamerikas Indianer repräsentieren, sondern die ihnen helfen will. Vom Selbstverständnis her definiert sich AIM in erster Linie als spirituelle Bewegung. Die traditionelle, in der ursprünglichen indianischen Auffassung verankerte Denk- und Lebenshaltung stellt die Grundlage aller politischen, meist militanten Aktivitäten dar.
In den Worten von Kills Straight, einem oglala lakota vom pine-ride-Reservat: "Die Mitglieder das AIM reinigen sich von innen. Viele sind zu den alten Religionen ihrer Stämme zurückgekehrt, fort von den wirren Ideen einer Gesellschaft, die sie zu Sklaven ihrer eigenen richtungslosen Existenz machte. AIM ist in erster Linie eine geistige Bewegung, eine religiöse Wiedergeburt und eine Wiedergeburt indianischer Würde. AIM ist erfolgreich, weil sich seine Aktionen auf Glaubensüberzeugung aufbauen. AIM versucht, die Realität der Vergangenheit mit den Versprechen der Zukunft zu verbinden!"

In allen Teilen der USA und auch in Kanada gewann AIM rasch an Boden. Bis zum Nov. 72 hatte AIM bei 150 verschiedenen Demonstrationen mitgewirkt. Gemeinsamkeiten im Kampf sehen die Indianer eher bei den vietnamesischen Bauern, die ebenfalls von einer Landbasis aus um ihre kulturelle und nationale Identität kämpfen (zu den Ureinwohnern Australiens und Neuseelands bestehen auch gute Kontakte), als etwa bei der Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, die häufig kritisiert wird als der Versuch, sich über systemimmanente Reformen den Status der dominanten weißen Mittelklasse zu erkämpfen.

Viele Indianer beklagen, daß dort, wo soziale Hilfsprogramme von Schwarzen verwaltet werden, derselbe institutionalisierte Rassismus auftrat, den man zur Genüge von den Weißen her kannte. Aktionseinheit wird daher nur mit solchen Minoritätsgruppen gesucht die reformistische Bestrebungen dieser Art als antiemanzipatorische Strategien durchschaut haben, wie black panthers, die chicanos, den united farmworkers in Los Angeles, und die young lords (Puertoricaner in New York).
Desgleichen fühlen sie sich den indios und mittellosen landarbeitern und kleinbauern in mittel-und süd-amerika verbunden.
Entschieden grenzen sich die neuen Indianer ab gegen Versuche, sie in eine dogmatische marxistisch-sozialistische Bewegung westlicher Provinienz einzuordnen. Stellvertretend sei hier Shirley Keith (Winnebago-Indianerin) zitiert:
"Ich möchte dieses zum Sozialismus sagen: Ich glaube, daß wir Indianer die ersten amerikanischen Sozialisten waren, und wir hatten einen Sozialismus der reinsten und freiesten Art, nicht repressiv wie in Osteuropa. Wenn nun aber weiße Radikale gebraucht werden, einem Indianer etwas über Sozialismus zu erzählen und behaupten, das wäre die Lösung unserer Probleme, dann erinnern sie mich sehr stark an die Missionare, die auch behaupteten, die Lösung für alle Probleme zu kennen. Der Kapitalismus ist eine Schöpfung der Weißen. Ihr habt eure Lösungen für eure Probleme zu finden, so wie wir auch. Ihr habt den Kapitalismus geschaffen und müßt nun versuchen, eine sozialistische Alternative dafür zu finden"
Die Entschiedenheit, mit der die neuen Indianer auf dem Recht beharren, ihren eigenen Weg zur Selbstbestimmung zu gehen, beinhaltet die freie Entscheidung über die von Fall zu Fall anzuwendenden Methoden, die vom Einsatz massen medialer Strategien bis zur Wiederaufnahme alter religiöser Zeremonien wie Schwitzhüte und Sonnentanz in ihrer ursprünglichen Bedeutung reichen.
Gerade bei den sog. Traditionalisten, die eine lange Geschichte des inneren und äußeren Widerstandes auf den Reservationen vorzuweisen haben, bauten sich die anfänglichen Vorbehalte gegenüber der militanten Linie der AIM-Leute allmählich ab, je klarer sich herausstellte, daß die gemeinsame geistige Basis vorhanden war und die Methoden des Widerstandes sich eher komplettierten als ausschlossen. Gefördert würde die Überwindung dieses scheinbaren Widerspruchs nicht zuletzt durch die Sorgfalt, mit der die Exponenten der militanten Bewegung die Anliegen und Ratschläge der traditionellen Häuptlinge und Medizinmänner berücksichtigen. Wichtige Entscheidungen werden nur nach gleichberechtigter Diskussion getroffen, die entsprechend der indianischen Verfahrensweise so lang dauert bis allgemeine Übereinstimmung der Standpunkte erzielt ist.

Carter Camp über das AIM (ponca nation) aus einem Interview von Mountain Wolf Woman, erschienen in den Akwesasne Notes, early autum 73
Carter Camp -prisoner of war-

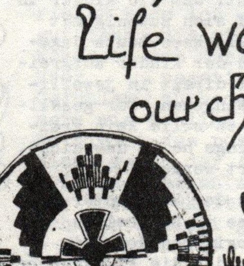
AIM sieht sich als kriegergesellschaft für das indianische volk!für uns indianer ist der krieger ein stammesmitglied,das für und mit diesem stammentscheidungen fällt;das könnte auch eine frau sein,wirklich.ein krieger sollte der erste sein der hungert und der letzte, der ißt.er wird immer bereit,seine familie zu verteidigen und für das wohl seines volk da zu sein.zumindest wird er es versuchen.ich will jetzt nicht behaupten,daß wir alle selbstlos und heilig sind.doch wir versuchen nicht habgierig und profitsüchtig zu werden.
AIM ist nicht nur der anwalt für das indianische volk,somdern auch die geistige wiedergeburt unserer nation.in AIM zeigt sich neben der revolutionären widerstandskraft gegen die weiße herrschaft auch die spirituelle substanz der stammesältesten. was unser volk angeht,so ist es nicht notig, aus ihnen revolutionäre zu machen -sie sind es bereits.wir leben seit 400 jahren im widerstand und haben ein fundiertes wissen über die theorie der revolution.in einer künftigen revolution für ein neues system - das kann überall auf der welt sein- werden indianer und ihre medizinmänner ,wenn auch klein an der zahl,eine bedeutende rolle spielen . was mich betrifft,ich versuche mich ständig über revolutionäre bewegungen in anderen teilen der welt zu informieren und zusammenhänge zwischen ihnen und unserer bewegung zu suchen."

Interview mit Russel Means und Dennis Banks
1974

russel means:kein indianer kann oder will wie die weißen amerikaner leben .wir indianer haben immer mit der natur gelebt und niemals raubbau an ihr getrieben.wir haben eine art verwandschaftsverhältnis zu allen natürlichen dingen ;wir lernen von der natur. die weißen halten sich für vernunft begabt und deshalb allen anderen lebensformen gegenüber automatisch für überlegen.das gibt ihnen in ihren augen das recht ,den rest der welt zu beherrschen und nach kräften auszubeuten.nicht einmal demokratie,die wir lange vor den weißen und besser praktizieren,können sie richtig anwenden.die reichsten leute haben in der weißen gesellschaft die meiste macht und bilden die regierung.bei uns ist es und und war es immer umgekehrt.crazy horse zum beispiel ,einer unserer geachtesten "chiefs",war deshalb unter anderen so berühmt,wil er auf jeden persönlichen reichtum verzichtete.es ist nicht unehrenhaft für einen indianer,reich zu sein,aber es ist eine schande,reichtum nicht mit anderen zu teilen.kein indianer versteht ,warum die einen im luxus leben und andere verhungern müssen.

dennis banks:die us-regierungen und die kirche haben systematisch indianische kultur und stammesleben zerstört.sie brachten uns die bibel und die 10 gebote und das schlimmste ist ,sie waren ziemlich erfolgreich.auf dem cherokee reservat in n.carolina findet man im umkreis von 5 meilen 28 kirchen.die indianer begannen zu jesus christus zu beten,und ein leben im elend begann.nichts gegen jesus,doch die weißen haben ihn als werkzeug benützt,um indianisches leben kaputt zumachen.
wir müssen den weg zurück gehen,müssen uns neu erziehen,müssen jene werte hervorheben,mit denen wir jahrhunderte lang gelebt haben und jetzt nicht mehr leben dürfen.wir müssen zurück zu unseren eigenen wurzeln.bei uns sind politik und religion nicht zu trennen.sie sind keine kombination ,sie sind eins.
russel means:die weißen amerikanern werden ihre ganze perspektive ohnehim gewaltig ändern müssen,wenn dieses land insgesamt überleben will.man kann nicht alles dem sogenannten fortschritt opfern.ich selbst glaube,daß amerika keine große chance mehr hat.
es könnte sich leicht herausstellen,daß das erscheinen des weißen mannes diesem kontinent nur ein kurzes zwischenspiel darstellt.
dennis banks: wir kämpfen in schulen,in gerichtssälen,auf der strasse.es ist ein langer krieg für unsere leute.es ist der längste unerklärte krieg in der geschichte der menschheit.
vine deloria (lakota natior)
" red power wird gewinnen,wir kämpfen nicht mehr für das physische überleben,wir kämpfen für das ideologische. unsere ideen werden stärker sein als eure.wir werden das gesamte wertsystem dieses landes umkehren.es ist nicht wichtig das wir nur 500 000 sind.wichtig ist,das wir die bessere lebensform haben,wir haben die menschlichere lebensphilosophie und wir werden diesem land zeigen,wie man als mensch handelt.eines tages wird dieses land seine verfassung auf den menschen ausrichten, statt auf den besitz.wenn red power in diesem lande eine macht werden kann,dann,weil red power eine ideologie ist.
es geht nicht um gleichheit und bürgerrecht es geht darum ,was das wesen des lebens ist nicht darum,was man ist und ob man ist,wen man wählt und ob man wählt;es geht um den wirklichen sinn des lebens."

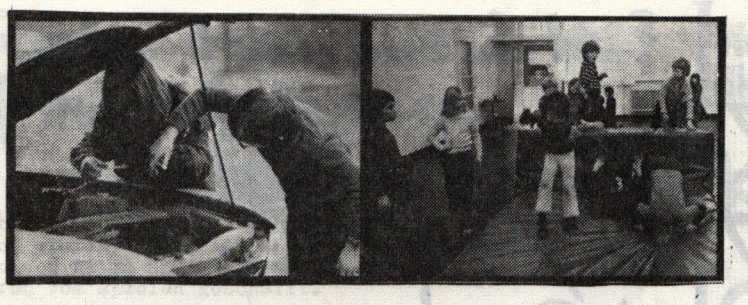
"Let us put our minds together and see what life we will make for our children..."
sitting bull



Auszüge aus Akwesasne Notes, Erikont - Wunden der Freiheit, Claus Biegert, C.L. Reichert, Thema-Heft Nr. 1, Grünes Zweig, Voices from Wounded Knee, NASC newsletters, Bücher von Vine Deloria

Die Bücher und Zeitschriften zu bestellen beim Jörg oder im 3. Welt-Laden (Gunnar)!!!!!

Vikt



GLOCKSEE -NEUE SCHULE ?

Freie Schule: Schulversuch Glocksee

Nach einem Besuch in Glocksee versuchten wir - drei Lehrerinnen an verschiedenen Schularten - unsere Erfahrungen aufzuarbeiten und daraus entstand folgender Bericht.

Konzeption

In seinem Aufsatz "Schule als Erfahrungsprozeß" (In: "Asthetik und Kommunikation" Nr. 22/23 "Schulversuch Glocksee") schreibt Oskar Negt, daß die Initiatoren des Schulversuchs Glocksee nicht von neuen Ideen ausgehen, sondern endlich Urideen der Erziehung verwirklichen wollen. Danach sollen die Kinder ohne Angst und Zwang lernen, ihre emotionale und soziale Entwicklung soll die gleiche Bedeutung im Lernprozeß haben wie ihre kognitive. Der Lerngegenstand soll nicht mehr in einzelne Fächer und Unterrichtsstunden aufgesplittert werden - was ihn für die Kinder undurchschaubar macht - sondern es sollen Projekte erarbeitet werden, die von den Bedürfnissen der Kinder ausgehen und von ihnen mitbestimmt werden. Die Aktivitäten der Kinder sollen nicht als Störfaktor unterdrückt werden, vielmehr will man sie als wichtige Voraussetzung für die Entfaltung der kindlichen Phantasie in den Unterricht einbeziehen. In Glocksee steht also nicht die Erreichung bestimmter Lernziele im Vordergrund, sondern die Prozesse des Lernens selbst, und zwar des kognitiven und sozialen. Deshalb existiert auch kein Curriculum mit festen Lernzielen. Die Schüler sollen ihre Interessen im Unterricht artikulieren und ihr Verhalten selbst organisieren. Sie sollen nicht Objekt des pädagogischen Arbeitsprozesses sein, sondern Subjekt. Durch das Prinzip der Selbstregulierung sollen die Kinder lernen, im sozialen Leben zu agieren und nicht nur zu reagieren. Dieses Agieren soll aber nicht dazu führen, daß individuelle Bedürfnisse egoistisch durchgesetzt, sondern die individuellen Bedürfnisse sollen als kollektive erfahren werden.

Welche Funktion hat der Lehrer im Lernprozeß?
Der Lehrer hat im wesentlichen Strukturierungsfunktion, d.h. er stellt einen Zusammenhang her zwischen den Lernbedürfnissen der Kinder, ihrem Erfahrungshintergrund und der Struktur der jeweiligen Angebotsinhalte. Er soll die Lernsituation so organisieren, daß die Kinder die Strukturierungskompetenz selbst übernehmen können. Seine Aufgabe besteht also darin, nur so viele inhaltliche Vorgaben zu machen, daß die Kinder eigenständig weiterfragen und weiterlernen können.

Veranstaltung "Freie Schule" und unsere Erwartungen

Eine Veranstaltung am 2.12.76 in der PH bot Gelegenheit, das bisher nur sehr abstrakte Wissen über Glocksee zu erweitern. Es waren Vertreter (Lehrer, Eltern) des Schulversuchs Glocksee und der Freien Schule Frankfurt eingeladen. Berichte über die Entstehung und die Organisation der Schulen leiteten die Veranstaltung ein. Die anschließende Diskussion gab Aufschluß über die Konzeption der beiden Alternativschulen, über ihre Unterschiede und über die Erwartungen der Anwesenden (meist Leute aus dem Erziehungsbereich). Bei der Diskussion wurden vor allem folgende Problemkreise angesprochen:

1. Inwieweit ist eine Selbstregulierung der Kinder möglich? Wieweit sollten die Erwachsenen eingreifen?
2. Inwieweit werden gesellschaftliche Probleme einbezogen in die Arbeit mit Kindern?
3. Wird die Sozialisation der Kinder außerhalb der Schule einbezogen, z.B. in Hinblick auf Rollenverhalten?

Diese Fragen wurden im Anschluß an einen Film gestellt, der Einblick in die Praxis der Freien Schule Frankfurt geben sollte. Es wurde vor allem das Projekt "Stadt" gezeigt, mit dem sich die Kinder mehrere Wochen lang beschäftigt hatten. Sie bauten Häuser, Straßen, Geschäfte, wählten Bürgermeister und andere Ordnungspersonen, machten Erfahrungen mit Herrschaft und Macht. So verlangten z.B. die Kinder, die Häuser oder Geschäfte besaßen, Miete von den anderen Kindern. Im Verlauf des Projekts konnte man schließlich nirgendwohin mehr einen Fuß setzen, ohne zu bezahlen. Die Frankfurter erklärten, daß ein Transfer der im Projekt gemachten Erfahrungen auf außerschulische Verhältnisse nicht durchgeführt wurde. Nach dem Prinzip der Selbstregulierung - wie die Frankfurter es verstehen - blieb den Kindern die Problemlösung überlassen, ohne daß die Erwachsenen weitere Lernprozesse initiierten. Besonders fiel dieses laissez-faire-Prinzip an folgendem Beispiel auf: Bei der Bürgermeisterwahl im Projekt "Stadt" wurden nur Jungen als Kandidaten aufgestellt, keine Mädchen. Diese Tatsache wurde nicht problematisiert, bzw. auf Rollenverhalten, Sozialisation hin mit den Kindern reflektiert und aufgearbeitet. Während der PH-Veranstaltung entstand der Eindruck, daß in Frankfurt eine Art von laissez-faire-Verhalten von Seiten der Erwachsenen praktiziert wird, daß nur die Kinder den Tagesablauf regulieren, daß die Erwachsenen kaum eingreifen und daß dadurch die Gefahr besteht, daß die Kinder in einer Art von Freiraum aufwachsen und sich zuwenig mit der Realität auseinandersetzen. Die Glocksee-Leute dagegen betonten, daß sie die Erfahrungen der Kinder aufgreifen und auch auf weitergehende, nicht direkt im jeweiligen Projekt angesprochenen Probleme eingehen. Der gesellschaftliche Bezug werde hergestellt, es solle kein Freiraum in der Schule entstehen. Allerdings heiße das nicht, daß die Kinder irgendwie indoktriniert werden.

Nach dieser Veranstaltung lag für uns der Hauptunterschied zwischen Frankfurt und Glocksee im Eingreifen durch die Erwachsenen, bzw. im pädagogischen Konzept. Stellenweise hatten wir den Eindruck, daß die Frankfurter selbst nicht so genau wissen, was sie eigentlich wollen. Vielleicht liegt das auch an der Situation. Da Frankfurt als Versuchsschule nicht genehmigt ist und das Projekt mehr als in Hannover gegen die Bürokratie verteidigt werden muß, werden viele Energien in die Defensive gesteckt, und deshalb kommt vielleicht die Überprüfung der pädagogischen Konzeption zu kurz, so daß der Eindruck von einem laissez-faire, von einem Laufenlassen der Kinder ohne angestrebtes Ziel entsteht. Bei Glocksee dagegen erwarteten wir, daß zwar die Kinder ihr Lernen selbst bestimmen, daß sie aber durch das Angebot mit Hilfe der Lehrer die Möglichkeit haben, gesellschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen und auch ihre Sozialisationserfahrungen aufzuarbeiten, daß also nicht nur von den Kindern momentan artikulierte Bedürfnisse befriedigt werden, sondern diese auf langfristige Ziele hin aufgegriffen und weitergeführt werden. Wir erwarteten also auch, daß die Lehrer in Glocksee den äußeren Rahmen für eine optimale Lernbedingung schaffen und den Kindern damit kreatives und selbstbestimmtes Lernen ermöglichen. Kurz gesagt, wir erwarteten eine Alternativschule, in der nichtangepaßte, ihre Fähigkeiten ausbildende Individuen ein lustbetontes Lernen solidarisch praktizieren.

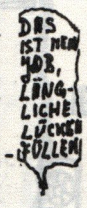
Besuch in Glocksee

Der Besuch verlief folgendermaßen: Wir kamen am Sonntagabend an, hatten Diskussionen mit einem Mitglied der begleitenden wissenschaftlichen Kommission und mit Eltern. In die Schule kamen wir am Montag und erlebten ein "Fest", es war nämlich Rosenmontag. Am Dienstag dann nahmen wir am "normalen" Unterricht teil. Nun zu einigen Szenen und Beobachtungen, die einzelnen von uns besonders auffielen:

"Das Fest sollte von den Kindern selbst gestaltet und organisiert werden. Viele Kinder allerdings verhielten sich sehr passiv und konsumierten das Angebot. Z.B. hatte die 5.Jahrgangsstufe eine Hitparade veranstaltet. Hier wurden die neuesten Hits aus dem Cassettenrecorder abgespielt, einige Kinder (3 oder 4) imitierten die dazugehörige Beatgruppe und bewegten sich auf einer Bühne im Rhythmus der Musik. Die anderen Kinder (ca. 50) schauten zu, etwa 30 Minuten lang, ohne selbst eingreifen zu wollen. Die vorführenden Kinder wiederholten zum größten Teil immer die gleichen Bewegungen und Gebärden, die sie im Fernsehen gesehen hatten. Ich fand das auf die Dauer sehr langweilig und wunderte mich über die Ruhe der zuschauenden Kinder. Etwa eine Stunde später veranstaltete die 1.Klasse eine Hitparade, wobei die der 5. imitiert wurde.

Bei dem Faschingsfest fiel mir noch folgendes auf: Im Hof wurde ein Wettspiel mit Geschicklichkeitsübungen durchgeführt. Hier wurde kaum Konkurrenzdenken gezeigt, wie es sonst bei Wettspielen üblich ist. Jeder Teilnehmer absolvierte die Übungen, eine Gefühlsäußerung - ob Sieg, ob Niederlage - war nicht zu bemerken, manche Kinder wiederholten das Spiel mehrmals. Allerdings fiel mir außer mangelndem Konkurrenzverhalten als positivem Effekt noch (was ich auch am nächsten Tag bei einem Würfelspiel feststellte) negativ auf, daß auch hier keine besondere Anteilnahme am Spielpartner gezeigt wurde. Als ein Mädchen hinfiel und weinte, machten die anderen ihre Übungen ungerührt weiter. Ob man das als Gleichgültigkeit, mangelndes Sozialverhalten auslegen kann?

Am nächsten Tag, beim "normalen" Unterricht kam auch die Rolle der Lehrer stärker zur Geltung. Dabei stellte ich fest, daß wenig - meiner Meinung nach zu wenig - eingegriffen und reguliert wurde, um die äußeren Bedingungen zum Lernen zu schaffen. Z.B. wurde in der 3.Klasse aus mehreren Angeboten das Thema "Masken" ausgewählt. Die teilnehmenden Kinder hatten sich ihre Aufgabe also selbst



gestellt. Als die Lehrerin Masken aus dem "Stern" zeigte, schauten die Kinder andere Bilder an, kamen über einen Bericht über die Besetzung des Tokioer Flugplatzes zu Kernkraftwerken und Demonstrationen. Daraufhin wurde beschlossen, am nächsten Tag ein KKW aus Pappe usw. zu basteln. Bei diesem Hin- und Herhüpfen zwischen verschiedenen Themen taten sich vor allem einige Kinder hervor, die selbstbewußt auftraten, sich gut artikulieren konnten und das Vorgehen bestimmten. Die anderen Kinder (die Mehrheit) saßen entweder schweigend da oder verließen wortlos den Raum. Weder sie noch die Lehrerin versuchten, das zuerst beschlossene Projekt durchzuführen. Ich hatte den Eindruck daß die labileren Kinder nur schwer ihre Interessen durchsetzen können. Diesen Eindruck hatte ich auch z.B. in der 2.Klasse, als das Märchen"Schneewittchen" vorgelesen und nachgespielt wurde. Die Hauptrollen nahmen sofort die aktiveren Kinder ein. Als Kinder aus anderen Gruppen das Spiel störten, gingen die schwächeren Kinder weg, auch die Lehrerin griff nicht ein, es fand keine Auseinandersetzung mit den Störenfrieden statt.

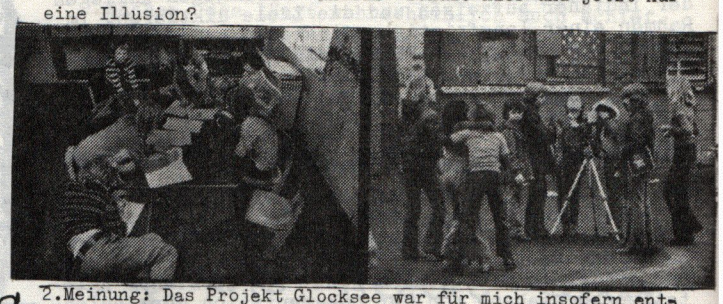
Angekündigt war ein Planungsgespräch zum Projekt "Zeitung" in der 6.Klasse. Wir setzten uns zu der Kindergruppe, die sich allmählich um den Tisch versammelte. Nachdem sich etwa 12 Kinder zusammengefunden hatten, eröffnete der Lehrer das Planungsgespräch. Er fragte, was alles in eine Zeitung hineingehöre. Es kamen ein paar zögernde Vorschläge - Rezepte, Rätsel, Witze - die der Lehrer aufgriff un an die er weitere Fragen knüpfte. Die Mädchen saßen am Tisch und unterhielten sich, während einige Jungen mit Rollschuhen unterm Tisch herumstampften oder im Raum herumliefen. Später kamen noch Kinder dazu. Trotz Bemühungen des Lehrers verlief das Gespräch lustlos und schleppend und ging teilweise im Lärm unter. Nur wenige Kinder erklärten sich auf Anfragen des Lehrers bereit, bestimmte Aufgaben für die Zeitung zu übernehmen, z.B. Kochrezepte zu verfassen. Nach etwa einer dreiviertel Stunde wurde das Gespräch beendet; am Tisch saßen etwa noch sechs Kinder. Die übrigen Kinder hatten sich zurückgezogen. Wir konnten dann auch nicht mehr beobachten, daß sich Kinder aus der Gruppe mit ihrer übernommenen Aufgabe zum Projekt "Zeitung" beschäftigten. Einzelne Mitglieder der Gruppe trafen wir später auf dem Hof beim Spielen, andere saßen an einem Brettspiel oder gingen in andere Räume. Kurz vor Schulschluß erfuhren wir vom Lehrer, daß die Kinder an den übernommenen Aufgaben gearbeitet hätten und sie zu Hause weiterführen wollten.

Gegen Ende des Vormittags beobachtete ich, daß viele Kinder nach der Uhrzeit fragten, und als der Schulbus kam, rannten alle Kinder raus, egal womit sie gerade beschäftigt waren. Es sah so aus, als ob hier wie in anderen Schulen das Ende des Unterrichts als Befreiung empfunden wurde. Aufgeräumt haben übrigens die Lehrer."

Einschätzung

Aus den partiellen Eindrücken, die wir bei unserem kurzen Aufenthalt in Glocksee gewinnen konnten, läßt sich sicher keine fundierte Beurteilung des Projekts ableiten. Wir wollen aber trotzdem versuchen, eine vorläufige Einschätzung des Projekts zu geben. In vieler Hinsicht wurden unsere Erwartungen, die wir aufgrund unserer Vorinformationen mit nach Glocksee brachten, nicht erfüllt.
Als positiv empfanden wir, daß in Glocksee tatsächlich kein Zwang auf die Kinder ausgeübt wird und die Erwachsenen nicht dominieren. Allerdings hatten wir den Eindruck, daß von den Erwachsenen zu wenig eingegriffen wird, um die äußeren Lernbedingungen zu schaffen, auch daß die Kinder zu wenig zu konsequentem Verhalten (z.B. Fortsetzen einer begonnenen Arbeit) angehalten werden. Wir fragen uns, inwieweit unter solchen Bedingungen Lernen im Sinne von Erweiterung der Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit überhaupt stattfindet. Die von uns vermißte äußere Kontinuität der Projektarbeit wird von den Glocksee-Lehrern als unwesentlich betrachtet. Sie sind der Auffassung, daß die Kinder über mehrere Projekte hinweg ihre eigene Kontinuität des Lernens entwickeln. Es fiel uns auf, daß Aggressionen unter den Kindern weniger erbittert (nicht die üblichen wutverzerrten Gesichter) ausgedrückt werden. Jedoch mußten wir beobachten, daß die Kinder oft Aggressionen auswichen, indem sie wortlos weggingen. Wir empfinden dieses Verhalten als bedenklich, weil hier Interessen nicht vertreten und durchgesetzt werden, sondern resignative Anpassung geübt wird; bedenklich erscheint uns dies vor allem im Hinblick auf den gesamtgesellschaftlichen Rahmen.
Glocksee erschien uns als eine Art Freiraum, in dem die Kinder sich beliebig verhalten dürfen, ohne Mitverantwortung für die Schule zu tragen. So räumten die Lehrer auf, während die Kinder unbeschwert nach Hause gingen. Dieses Konsumverhalten der Kinder wird auch inzwischen von den Glocksee-Lehrern als Problem gesehen. Unter der Prämisse, keinen Zwang auf die Kinder auszuüben, bringen die Lehrer unseres Erachtens ihre Persönlichkeit und Interessen zu wenig in die Schule ein.
Bei der abschließenden Diskussion mit den Lehrern stellten wir fest, daß diese auf Kritik schnell defensiv reagierten. Die Verteidigung, auch gegenüber Angriffen von Eltern, Bürokratie, und die Belastung (z.B. Lärm) und die Ansprüche (eigene und die der wissenschaftlichen Kommission) scheinen eine objektive, emotionsfreie Diskussion zu erschweren. Wir meinen, daß eine solidarische Kritik am Projekt Glocksee notwendig ist, damit tatsächlich Wege zu einer praktikablen Aternativschule gebahnt werden.
Das Prinzip der Selbstregulierung scheint uns in dieser Absolutheit falsch; die Kinder verbringen täglich nur 5 Stunden in der Schule, ansonsten sind sie sehr unterschiedlichen, regulierenden Einflüssen und Normen im Elternhaus und auf der Straße ausgesetzt.
Trotz dieser Kritik an Glocksee sind wir uns darin einig, daß die bestehende Institution Schule grundlegend verändert werden und eine Alternativschule verwirklicht werden muß. Nicht einig dagegen sind wir uns in der Einschätzung und in der Beurteilung, wie sich diese Erfahrung in Glocksee auf uns persönlich und unser Lehrerdasein auswirkt.

1.Meinung: Ich war nach dem Besuch in Glocksee ziemlich depremiert, weil ich so gut wie keine praktikablen Ansätze für eine "andere" Schule sah. Ich hatte kreativere Kommunikationsformen, lustvolleres Lernen und Spielen erwartet und fand stattdessen "Schule" vor: Lehrer, die sich bis zur Erschöpfung bemühen, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und Lernbedingungen zu schaffen; Kinder, die sich lust- und ratlos in wenig kreative Tätigkeiten und Spiele flüchten. Vielleicht ist die "andere" Schule hier und jetzt nur eine Illusion?



2.Meinung: Das Projekt Glocksee war für mich insofern enttäuschend, weil ich aufgrund meiner Vorinformationen zum einen kreativere Kinder und zum anderen ausgeglichenere Lehrer, die sich selbst stärker in den Lernprozeß einbringen, erwartet hatte. Positiv war aber der Besuch in Glocksee, weil ich bei mir neue Verhaltensmöglichkeiten entdeckt habe. Ich habe zum erstenmal so viele Kinder dieser Altersstufe erlebt und konnte Kontakte - soweit es in dieser kurzen Zeit möglich war - zu ihnen herstellen.

3.Meinung: Durch den Besuch ist für mich - auch bzw. gerade bei kritischer Einschätzung - die bisher nur gedachte Möglichkeit einer alternativen Schulpraxis (für Schüler und Lehrer) sinnlich wahrnehmbar, konkret geworden; und der Gedanke an eine eigene alternative Schulpraxis ist wieder als Möglichkeit in mein Blickfeld gerückt, nachdem ich solche Überlegungen nach fast zweijährigem Lehrerdasein Stück für Stück aus meinem Bewußtsein gestrichen, verdrängt habe. - In Bezug auf meine augenblickliche Situation als Lehrer hat mich der Besuch in Glocksee (den Eindruck habe ich jedenfalls) durch das Beispiel alternativen Verhaltens wieder sensibler gemacht für mein Verhalten in der Schule. Durch die Konfrontation mit den Glocksee-Lehrern, deren Tätigkeit im Einklang steht mit ihren Vorstellungen von Erziehung und Schule, ist mir meine eigene Situation als Lehrer im kapitalistischen Schulsystem erneut bewußt geworden. Ich erlebe mein Lehrerdasein so, daß ich mich zwingen lasse, eine Rolle (Herrschaftsrolle) auszuüben, die in krassem Widerspruch steht zu meinen Erziehungsvorstellungen und politischen Vorstellungen.

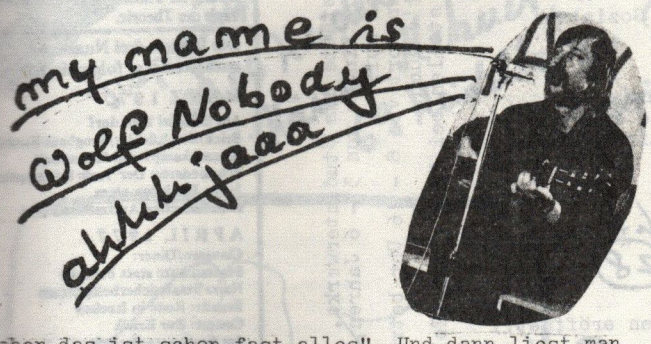
Diese Schizophrenie (eigene Ansprüche und Zwang durch die Wirklichkeit) ist die größte psychische Belastung unseres Lehrerdaseins:
Deshalb: Wir müssen die Schule verändern, damit wir nicht selbst verändert werden!

Renate, Renate, Renate

Im-Pressionen einer Reise in die DDR

immer noch drüben! - II. Teil

Dienstag! Großes Familientreffen. Ich fühl mich unheimlich wohl. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen hier in der DDR scheint noch viel stärker ausgeprägt zu sein als bei uns. - Ob das nur die Familien betrifft? - Vielleicht?! - Vorstellbar! Denn das Mißtrauen, was draußen am Arbeitsolatz und auch sonst zwischen den Menschen herrscht, ist zumindest für R. deutlich spürbar. Er hat Angst über Zustände zu sprechen, die unerträglich sind. Was bleibt ist die Emigration nach Innen, Rückzug in die Familie. Diese Art von "Protest" wird vom Staat geduldet; wie überhaupt gut bürgerliche Kritik viel eher akzeptiert ist, als der Versuch die DDR-Wirklichkeit mit "dem" Sozialismus zu vergleichen; wie es z.B. Wolf Biermann versucht hat. "Aber warum ist der DDR-Bürger Biermann für das System eine solche Gefahr, die eine "Ausbürgerung" notwendig macht, wenn ihn kaum jemand in der DDR kennt.- wie mir R. versichert - abgesehen von einigen Intellektuellen?" R. kann mir die Frage auch nicht beantworten. Er kennt Biermann nicht. "Gut den Namen,



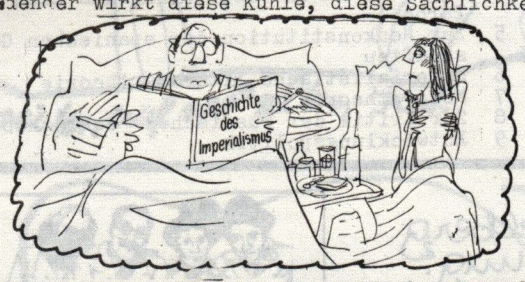
aber das ist schon fast alles". Und dann liest man hier eines Tages in der Zeitung: "Wolf Biermann ausgebürgert"! - Nichts weiter. Kein Kommentar. Keine Begründung. Höchstens noch so 'ne Floskel wie, "wegen grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten".
Daß Biermann so unbekannt sein soll, will mir einfach nicht in den Kopf; nach all dem was bei uns passiert ist, uns was über die Reaktion der DDR-Bürger berichtet wirde. Versteh' ich nicht. Ich bin ein bißchen enttäuscht.....
Nach 'ner verpassten Stadtrundfahrt treffen wir H. der gerade seinen Militärdienst an der Grenze ableistet. "Laut Maßband noch 2o Tage", meint H. sichtlich erleichtert. Er ist froh, die ganue Sch eiße bald hinter sich zu haben.
Bevor wir zusammen losziehen, um noch den kulturellen Anspruch zu befriedigen, muß ich pinkeln: also rein in die Pinkelbude; links 'ne lange Rinne - rechts 'ne lange Rinne. Links ist überhaupt niemand - rechts stehen die Leute dicht gedrägt; einer wartet noch in der zweiten Reihe. Komisch, wa rum pinkelt denn keiner auf der linken Seite??? Ich bin verunsichert! - Vielleicht darf man links nicht? - Könnt' ja sein! Aber warum? - Was weiß ich! - na gut, dann warte ich eben auch. P. stellt sich dazu. Wir sehen uns fragend an. nach kurzer Zeit wird' s mir zu blöd. Ich geh' rüber. P. auch. "Soll nur einer kommen und was wollen." Manu?! Der bisher in der zweiten Reihe Wartende scheint auch die Schnauze voll zu haben. Nun sind wir schon zu dritt. Plötzlich muß ich laut lachen Na klar Mensch! So wie ich eben verunsichert war, erging es den anderen natürlich auch. Was alle machen wird schon richtig sein! Bloß nicht auffallen! Immer mit der Masse pinkeln. Gesamtdeutscher Piss!!!

Du meine Güte, wir sind schon wieder im Schallplattenladen. Aber irgend etwas müssen wir ja mit dem zwangsgetauschten Geld machen. Keiner will's. Was bleibt uns übrig? Bücher oder Schallplatten!
Langsam nervt mich meine eigene Zwangsko nsumentenhaltung. Vor lauter Geldausgebenmüssen hab' ich schon den totalen Käuferblick drauf.
H. und ich stellen fest, daß wir die gleichen Popgruppen wie Pink Floyd, Jethro Tull und so, gut finden. "Wir können zwar keine Platten von denen kaufen, aber im Radio gibt's hin und wieder Sendungen mit ihrer Musik", meint H.; ansonsten sind hier die gleichen Schnulzen wie im Westen zu hören. Das schlimme ist, die Leute finden euern Mist noch gut. Nur weil es aus dem Westen kommt! So ein Schwachsinn." Dabei gibt es in der DDR wirklich gute Rockgruppen; einige sind z.Z. sogar in der BRD auf Tournee.""Ich glaube die Puhdys sind gerade bei uns." H. winkt ab! "Ganz gute Musik, aber Staatsgruppe."
Ich kapier das nicht! Vor fünf Jahren war H. noch voll auf die offizielle Parteilinie abgefahren, und heute kritisiert er das Militär, redet von Staatsgruppen und was weiß ich noch alles. Er glaubt, die innere Distanz sei vor allem durch Gespräche mit Freunden entstanden."Irgendwann spürt jeder, daß da etwas zwischen sozialistischem Anspruch und DDR-Wirklichkeit nicht stimmen kann." Andererseits ist für ihn die BRD keine Alternative. Gut, mal rüber fahren und so, würde er schon gerne, "aber dort bleiben, nee ..."
Ich hab' auch das Gefühl, die Menschen hier, würden im Westen, durch den ständigen Konkurrenzkampf z.B., schnell kaputt gehen.
Ich kenne einige, die nach 1965 aus der DDR gekommen sind; aber nur wenige haben sich den Verhältnissen "anpassen"können. Oft war der Alkohol das Ende.

Die Menschen in der DDR werden stärker von der Tatsache geprägt, daß für sie gesorgt wird, und daß sie von oben vollständig verplant werden. Irgendwo besteht so die Mutter-Kind-Beziehung; entsprechend ist dann auch die Haltung zwischen Geborgenheit und Abhängigkeit. Ergebnis ist eine völlig passive Konsumentenhaltung.
Im Westen dagegen beginnt der Kampf um den Platz an der Sonne bereits im Kindergarten. Uns prägt die verordnete Illusion, die verzweifelte Hoffnung allein der individuelle Kampf gegen jeden der uns den Platz streitig machen will, garantiert uns ein besseres Leben - was immer das auch sei. Ergebnis: mit der Zeit haben wir alle Schwielen an den Ellenbogen; darin unterscheiden wir uns vielleicht von den Menschen in der DDR. Individuell haben wir vielleicht auch die Möglichkeit dem anderen mal auszuweichen - jedenfalls glauben wir das - doch sonst. ... (siehe oben).
In Deutschland steht der kollektiven Unmündigkeit, die vereinzelte Hilflosigkeit gegenüber. Und beide Systeme haben begonnen voneinander zu lernen, um die individuellen bzw. kollektiven Bedürfnisse der Menschen noch reibungsloser zu verwalten, zu vermarkten.

Donnerstag! Abends findet wieder großes Familientreffen statt. Bei soviel gesamtdeutschen Beziehungen müßte jedem westdeutschen Polit-Fritzen glatt das Herz überlaufen. Wenn die wüßten, wie ähnlich wir uns sind, wie perfekt im"Diesseits" und im "Jenseits" die jeweilige Rolle in den"Bruderstaaten" gespielt wird - nicht auszudenken!!
Innerhalb der osteuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist die DDR das Land,was mit den höchsten Lebensstandard hat. Entsprechend arrogant tritt der Bürger im Ausland auf.
Vor zwei Jahren war R. in der CSSR. Ein Prager meinte damals zu ihm:"In eurer Heimat seid ihr doch alles kleine Nummern, aber wenn ihr ins Ausland geht, spielt ihr euch auf,wie sonst wer". R. hält die Polen für ausgesprochen faul. "Die haben doch keine Lust zu arbeiten ,da kann man es eben auch zu nichts bringen. Wenn ich schon deren primitive Häuser sehe ...." Mich ärgert das Gespräch, weil die "Argumente" so beschissen und so vertraut zugleich klingen. Eigenschaften wie arbeitsam,fleißig, ordentlich sind also auch hier der Inbegriff eines "guten" Menschen. Der Inhalt des Lebens wird auf Konsum, auf Anschaffung etc. reduziert. Von daher werden diejenigen natürlich die nicht nach diesen "höheren" Werten streben, als armselig empfunden. Daß für andere Menschen vielleicht andere Dinge als lebenswerter erscheinen, ist auch in der DDR schwer zu verstehen.

So gut, so kumpelhaft, so herzlich einerseits die zwischenmenschlichen Beziehungen hier sind, so stark vermisse ich andereseits die Zärtlichkeit, insbesondere in den Beziehungen.
Nicht nur die versteckten sexuellen Anspielungen, nicht nur die Tabuisierung von zärtlichen Gefühlen von körperlichen Berührungen stören mich; viel bedrückender wirkt diese Kühle, diese Sachlichkeit,



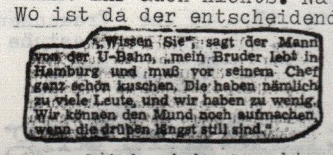
die die Spannung, die Erregung zwischen zwei Menschen vollkommen verdrängt hat. Umarmungen, wenn überhaupt, kommen mir vor,wie so 'ne Art Pflichtübung für Verliebte bzw. Fortgeschrittene. Beschissen genug, daß wir alle die Schwierigkeiten haben; aber während bei uns das doch irgendwo noch als problem empfunden wird, scheint hier die Welt in Ordnung zu sein.
Das tut unheimlich weh! Vor allem auch deshalb, weil ich spüre wie stark gleichzeitig die Sehnsucht nach Zärtlichkeit vorhanden ist.
Nachts, als ich i. nach Hause bringe, spüren wir beide diese Sehnsucht. Und obwohl es nur Momente sind, wo wir das Gefühl leben können, merke ich selbst erst jetzt wieder, was es heißt zu fühlen, zu leben; merke ich selbst erst jetzt wieder, was es heißt; die Stunden, die Tage, Die Wochen zu verbringen, mit vielen notwendigen Dingen, die mir das Gefühl für mich selbst vorenthalten. Ich bin mir nicht sicher, ob und warum das so sein muß. Aber eins ist klar, solange es diese Monemte gibt, gibt's mich ...noch!!

Sonnabend! Abschied! Abschied von dem, was mir in den wenigen Tagen vertraut wurde. Abschied von den was auch mein"zu Hause"sein könnte, was mein"zu Hause" war. Abschied von dem, wo ich verstanden werde, wo ich verstehe, wo ich wütend werde, wo ic h traurig sein kann. Abschied von dem, was micn betrifft, was mich betroffen macht.
Abschied! - Abschied? - Was soll das? .... Blödes Wort! - Und doch! Wie lange wird 's dauern bis zum nächsten Mal? Wieder fünf Jahre? Länger? Vielleich schon im nächsten Jahr? Ich weiß es nicht! Verdammt noch mal, ich hab' keine Ahnung. Wegen mir schon bald!

Doch morgen werden wir über diese verfluchte Grenze fahren, die uns das Gefühl vermitteln will, einer anderen Welt anzugehören.
Im Westen werden die uns wieder mit ihrem gesamtdeutschen Geschwätz nerven, für die, die Welt eh schon seit langer Zeit an der Grenze zu Ende ist.
Im Osten werden von den Typen mit dem Volvo unterm Arsch, weiter sozialistische Scheißhausparolen gepredegt, die weder denen. noch uns weiterhelfen.

Die SED-Elite fährt Volvo — die herrschende Klasse Fahrrad

Im Gegenteil! Die werden bei uns unirisiert zur Antikommunistischen Propaganda verwendet. Umgekehrt natürlich auch. So einfach geht das. Mit etwas Phantasie ergeben sich daraus merkwürdige Schlußfolgerungen.
Und wir? Wir merken, daß wir uns gar nicht so fremd wind, wie das manche gern hätten. Und ... weiter? Nichts weiter! Wir müssen wieder in den Westen rüber ... Abschied! So eine verdammte Scheiße ... ich könnte ... ah ...!
Abends fahren wir noch bei Freunden vorbei, die wir inzwischen fast 17 Jahre nicht gesehen haben. Schwierigkeiten wegen Westbesuch kennt A. nicht, obwohl sie in einer sog. Vertrauensstellung arbeitet. In einem solchen Fall wird den Leuten nabegelegt, auf Besuch aus dem kapitalistischen Ausland zu verzichten. A. meint, die Menschen hier hätten alle viel zu viel Angst, unbegründete Angst. "Wer Besuch empfangen will, der kann das auch! Man muß halt mal mit den verantwortlichen Leuten reden. Aber die meisten bringen nicht mal den Mut auf ihren Vorgesetzten zu fragenq die sind froh wenn sie nicht auffallen; immer das nachplappern, was von o en gepredigt wird; und möglichst dabei noch ein wenig zackiger stehen als verlangt wird." Mir fällt der Titel des Geschichtsbuches von B.Engelmann ein: "Wir Untertanen" .... hm, tatsächlich! GEsamtdeutsche Untertanenmentalität!
A. war schon einige Male in der BRD. Sie mochte dort nicht leben. "Was soll's? Gut, ihr dürft zwar ab und zu mal den Mund aufmachen, aber verändern könnt ihr auch nichts. Na ja, und wir auch nicht. Wo ist da der entscheidende Unterschied?"



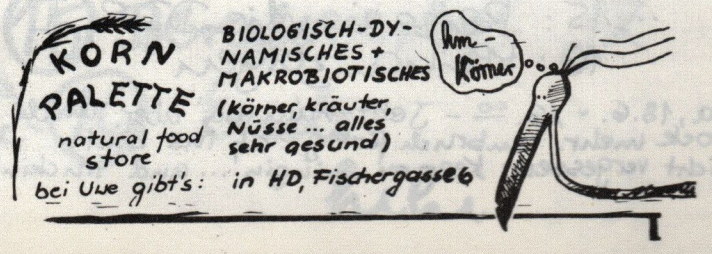
.... na wo isser denn?

P. und ich ziehen nachts noch los, um ihren Sohn bei irgend so einer Tanzveranstaltung aufzustöbern Wir haben unheimlich Lust mit ihm noch ein bißchen zu reden. Doch daraus wird nichts! Leider!
Denn die Tanzveranstaltung, auf der wir H. finden, erinnert micht stark an bundesdeutsche Alkoholorgien zur Faschingszeit. Soviel Alkoholleichen auf einem Haufen - oh Mann, das pack' ich nicht!
Was muß der Einzelne fertig sein. Sekt aus Damenschuhen! Oh, mir kommt's hoch. Dazu die Musikgruppe, die doc h tatsächlich mit der gleichen Humba-Humba-Tätärä-Scheiße, die rotunterlaufenen Augen der Massen zum Leuchten bringt. Als dann noch die Frau von H. versucht, die Schnulzen zu rechtfertigen - "es kommt immer auf den politökonomischen Hintergrund an" - ist bei mir der Ofen völlig aus.

Für die Bürger der BRD ist es ein großer Gewinn, daß auf dem Boden der DDR der gesellschaftliche Fortschritt Fuß gefaßt hat. (Honecker)

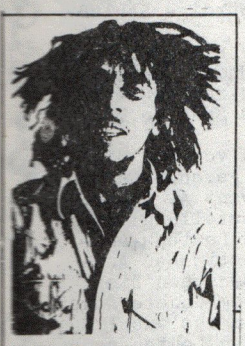
..... noch ein Nachwort.
Und wo bleibt das positive???
Ich wollte versuchen über die Erlebnisse und Eindrücke zu schreiben, die mir persönlich wichtig waren; vor allem von Begegnungen mit Menschen, weniger über politische und ökonomische Hintergründe der DDR-Gesellschaft. - Würde ich ausserdem gar nicht bringen- .
So im nachhineim merke ich aber, nicht mal ganz das beschrieben zu haben, was ich eigentlich vorhatte.
Wo bleibt das positive?
Damit meine ich nicht positive Strukturen des DDR-Systems, die zweifellos auch wichtig wären, für eine Beschreibung der Verhältnisse. Nee, das meine ich nicht. Sondern damit meine ich, eine Wärme und Herzlichkeit zwischen den Menschen dort, und zwischen mir und ihnen empfunden zu haben, die ichhier bei uns in der BRD vermisse.
Darüber hab' ich wenig gesagt. Obwohl meine Empfindungen in solchen Situationen ganau so stark waren, wie die Wut bei anderen Gelegenheiten. Doch geschrieben habe ich vor allem über Dinge, die ich nicht gut fand, die mir weh taten.
Komisch, ich merke, wie viel leichter es mir fällt über negatives zu schreiben, mich in Scheiß-Gefühlen zu baden , und überhaupt darüber zu jammern wie schlimm, wie schrecklich alles ist.
Wo bleibt das positive??
Nicht wegen der Ausgewogenheit, falls das jemand grinsend meinen sollte, sondern weil es ein Teil der Wirklichkeit war, die ich erlebt habe. Aber ich hab's nicht geschafft auch davon zu schreiben - noch nicht!!!

W.



Termine, Termine

MONTAG	15 - 17 Uhr	Lehrerzentrum, Sofienstr. 7a
	18 - 2o Uhr	Frauenzentrum, Dreikönigstr. 10 Abtreibungsberatung
	2o Uhr	Abend für ältere Frauen
DIENSTAG	19 Uhr	Frauenzentrum Frauenrestaurant
		AG SPAK, Obere Neckarstr.10, Tel. 25963 AK Sozialarbeit
	2o Uhr	AG SPAK AG Psycho, in der ESG, Ziegelhäuser Landstr. 17
		Lehrerzentrum, Sofienstr. 7 a, Tel. 29775 jeden 1. Dienstag Plenum
	2o.3o Uhr	übrige Dienstage im Lehrerzentrum Arbeitsfeld Schule im LZ
	21 Uhr	Frauenkneipe im Collegium Academicum, Seminarstr.2
MITTWOCH	17 - 19 Uhr	Lehrerzentrum Sofienstr. 7a
	2o Uhr	Frauenzentrum Plenum für alle Frauen
		AG SPAK Theorie - Arbeitskreis Informationen über Tel. 25963
		Lehrerzentrum vierzehntägig GEW - AK bei o62o2/122o3 nachfragen
DONNERSTAG	2o Uhr	Frauenzentrum jeden 2.Do. Abend für neue Frauen
		Lehrerzentrum AK Freie Schule
FREITAG	15 - 18 Uhr	Frauenzentrum Teestube
	19 Uhr	Lehrerzentrum AK Freinet Pädagogik
	2o.3o Uhr	Schwule Männergruppe ASTA-Teestube, Lauerstr.1
SAMSTAG	19 Uhr	Frauenzentrum Stammtisch
SONNTAG	15 - 18 Uhr	Frauenzentrum Teestube



Henderson Dalrymple
BOB MARLEY
Reggae, Rastas, Rebellion

Reggae, die populäre Musik der Karibik seit den 60er Jahren, ist das Sprachrohr der unterprivilegierten Jamaicaner geworden. Sie wird inzwischen auch bei uns kapitalintensiv vermarktet. Bob Marley, der bekannteste Interpret, ist zu einer weltweiten Kultfigur geworden, in dem einige weiße Journalisten so etwas wie den braunen Bob Dylan sehen möchten und aus dessen Liedmaterial sich bereits etliche Popstars verwertungshalber ein paar Hits gepickt haben.
128 S. viele Fotos 10 Mark

TRIKONT Verlag Josephsburgstr. 16
8000 München 80

KLEINANZEIGEN

*FAK 77

Wo: auf'm Platz am Edersee

Wann: 25.8. - 9.9. oder 21.8. - 4.9.

Kosten: 110,- DM / alles inkl.

Postscheckkonto: Ludwigshafen 113o58-676
Ursula Nothelfer FAK
Einzahlen bis spätestens 15.Juli

Genaue Wegbeschreibung kommt mit der Einzahlungsbestätigung nach Zahlungseingang.
FAK - DOKU :76 gibt's gegen Zahlung von DM 5 in 65o1 Essenheim/Mainzerstr.25
Mitzubringen zum FAK sind Schlafsack, Essbesteck, Musikinstrumente, Spielsachen, Ideen, Kommunikationswut etc ....
Na denn

*FREITISCHMARKEN

Es gibt für Leute, die finanziell nicht so ganz gut dastehen, kostenlos Mensamarken. Auch für die Semesterferien.
Anträge sofort stellen bei Hilmi vom Sozialreferat, ASTA, Lauerstr.1

*Im selbstverwalteten Studentenwohnheim COLLEGIUM ACADEMICUM sind noch Plätze frei.
Meldet euch bei der CA - Leitung, Seminarstr.2

*Hotomomben-Nachtichten aus der Jugendstr. (28)

also, damit ihr's wißt : wir haben eröffnet!!
kommt und kauft gefälligst:

getöpferte gefäße
eingetopften farn
kerzen
wein — sehr guter Wein?
tee
etc. d.h.: was noch so anrollt

Raum für deine Termine, die du uns nicht mitgeteilt hast:
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

oder kauft nichts, aber kommt. es soll ja auch noch anderes als waren auszutauschen geben....

beehren sie uns mit ihrem besuch. wir stehen ihnen gerne mit rat und tat zur verfügung.

ihre hotomomben-clique

*INTERNATIONALES SOMMERCAMP AM GEPLANTEN BAUPLATZ DER WAA AUF DEM SCHÜTZENPLATZ IN GARTOW
16. 7. bis 13. 8. 1977

was ist das für ein camp?
die in niedersachsen geplante wiederaufbereitungsanlage (WAA) ist das kernstück des energieprogramms der bundesregierung, sie ist - einmal in betrieb - 1ooo x gefährlicher als die geplanten bzw. bereits betriebenen akw's. dassommercamp soll mithelfen, diese tatsache breiter bekannt zu machen.

14-tägige campteilnahme kostet 2oo,-dm essen, pennen.....
überweisungen bitte auf die konten postscheck stuttgart nr. 5o5oo-7o1 oder dresdner bank frankfurt nr. 49oo959 für bdp/bdj - kennwort anti-atom-camp 77
kontaktadresse: bdp/bdj lv nordrhein-westfalen
c/o wolfgang hippe
stammstr. 92
5ooo köln 3o
tel.: o221/512421

*Die Kindertagesstätte des Studentenwerks, Plöck 79 - 81 für Kinder von 3 - 6 Jahren, nimmt noch Kinder auf.
Die Kinder werden dort von 8 - 16 Uhr betreut. Mittagessen gibt's auch.
Anträge sind zu stellen bei Herrn HORN, Tel. 54 26 64

links
Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf ca. 24 Seiten Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Aktionsmodelle, Berichte aus der Linken international. "links" ist eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

Die letzten drei Nummern enthalten u.a. folgende Beiträge:

MÄRZ 1977
Am Beispiel Brokdorf
Brick/Erd-Küchler/Senghaas-Knobloch: Klassenkampf und Hausarbeit
Schmiederer: Der 'reale Sozialismus'
Jahn: Funktion eines sozialistischen Antimilitarismus

APRIL 1977
Claussen/Diner: Staatsschutz statt Freiheit
Narr: Staatssicherheitssystem
Brandt: Rede in Itzehoe
Conert: Zur Kritik der Sowjetgesellschaft
Initiative Jugendpolitik in Witten

MAI 1977
Metzke: Drum bin ich rot geworden ...
Negt: Für Fritz Lamm
SZ Tübingen: Kritik der Sowjetgesellschaft
Claussen/Grün: Jugendrevolte in Italien
Girasol: Zur Situation in Portugal
Funke/Janssen/Kremer: Juso-Kongreß

Probeexemplare und Bestellungen bei
Sozialistisches Büro + Verlag 2000 GmbH
605 Offenbach 4, Postfach 591

Auf nach BIBLIS

buchhandlung an der mensa (bücher die man sonst nicht findet) politik und literatur marstallstrasse ★ 11 A

Gemeinsame Aktionen der 40 Bürgerinitiativen aus dem Rhein-Main-Neckar-Raum:

SCHEISS-KKW

Ab Freitag: (24.6.) Zeltlager in Biblis
Samstag: (25.6.) Lokaler Aktionstag jeder Bürgerinitiative
Sonntag: (26.6.) Demonstration in Biblis Beginn 10 H

ABFAHRT IN HEIDELBERG UM 15 00 UHR BAUHAUS SÜDSEITE

PKWS MIT TRANSPARENTEN, FAHNEN, GUTE LAUNE, AUSDAUER MITBRINGEN !!!!

Dienstag: (28.6.) Beginn des Erörteungstermins in der Bibliser Riedhalle

Bürgerinitiativen Rhein-Main-Neckar
AG Umweltschutz

Folgende Arbeitskreise bietet das COLLEGIUM ACADEMICUM, Seminarstr.2 an.
Die genauen Termine sind unter Tel. 54 23 7o zu erfragen.

1 Okkultismus
2 Zur Konstitutionsproblematik des Alltagslebens am Beispiel von Henri Lefebvre
3 Kultur des bildnerischen Bereichs
4 Argentinien und der Peronismus nach Peron
5 Zur Neukonstitution der spanischen Gewerkschaften
6 Materialistische Literaturtheorie
7 Medientheorie
8 Zur Kritik der russischen Rechtstheorie
9 Entwicklungspolitik
1o Free Jazz und Black Power
Zur kulturellen Gegenproduktion der Schwarzen in den USA
11 Arbeiter -und Gewerkschaftsbewegungen in Deutschland seit 187o (Einführung für ausl.Kom.)
12 Ausländische Arbeiter und gewerkschaftliche Organisation in der BRD
13 Arbeitsrecht am Beispiel von Streik und Tarifvertrag
14 Der Mezzogiorno und die Politik des 'Risorgimento'
15 Musiktutorat
16 Film - Theater - Tutorat

*HSB - Prozess:
22.6. 14.oo Uhr:
Amtsgericht Saal 7
Rainer Müller
Widerstand

*CARLO SPONTI Redaktion sucht dringend eine elektrische Schreibmaschine!!!!
Bitte helft uns: Tel. 28958

*BABA JAGA - FRAUENROCKBAND SUCHT IMMER NOCH KELLER ZUM ÜBEN...26oo2

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Atomkraftwerke umzingeln Heidelberg
... 3: Vorwort / Neue Studentenbewegung?
... 4: Nackt + verkackt? / Du, laß Dich nicht verbittern ...
... 5: Das Schwule Treffen
Das andere Heidelberg
... 6: CA
... 7: Free Clinic
... 8: Stadtindianer
... 9: Russell-Tribunal
Zur Repression in der BRD
... 10: Atomkraftwerke
... 11: Die Frauenbewegung hat neue Kleider / Transvestiten?
... 12: Carla Lutina / Feministischer Therapiekongreß
... 13: Glocksee - Neue Schule
... 14: Indianer: We are at war with the U.S.
... 15: Reise in die DDR II
... 16: Kleinanzeigen

S. 16

Sa, 18.6. - 16.oo - Jetzt hau'm wa' aber auch wirklich keinen Bock mehr. Umbruch fertig - ab ins bad!
Nicht vergessen: keep on swingin'... and truckin'... and rockin'...

Zeitung für das Leben davor

CARLO SPONTI

IMPRESSUM: CS-Redaktion, Plöck 32 a, 6900 HEIDELBERG
Verantw. iSdP: Männe Metzner
Rohrbacher Str. 160, 69 HD.
Druck: esprint deutschland.
Auflage: 2 Millionen
Die Artikel geben kaum mal die Meinung der Redaktion wieder.
Der Carlo kostet DM eins in Highdelberg, sonst 1,zwanzig.
Bestellmodus:
JAHRESABO: DM 15
FÖRDERABO: DM 2o oder mehr
1 CARLO: DM 1,70
(ALLES inclusive PORTO!!)
GELD aufs KONTO:
M!Metzner Sonderkonto
Nr. 364 33 - 751 Postscheckamt Karlsruhe - oder:
Briefmarken an uns in der Plöck 32a in Highdelberg

BESTELLSCHEIN:
Ich bestelle
- ein Jahresabo zu DM 15,-
- ein Förderabo zu DM 2o,- oder .....
- einen CARLO Nr.....
.....
.....à DM 1,2o + o,5o porto

o - ich überweise das Geld aufs Konto 364 33 - 751 beim Postscheckamt Krlsr
o - ich schicke Briefmarken

Name, Adresse:.....
.....
.....